Mit den vielen Stellen-Anzeigen
Daheim
71. Jahrgang Nr. 16. Leipzig, 17. Jan. 1935

Pflegen müssen Sie Ihr Haar

und nicht nur frisieren. Das ist's!

Eine vorübergehend schöne Frisur nützt nichts, wenn das Haar krank ist und nachher ausgeht.
Mit Alpecin erhalten Sie aber Ihr Haar auch gesund. Nehmen Sie es deshalb von jetzt ab zur täglichen Haarpflege. Alpecin befreit von lästigen Schuppen, schützt vor Ansteckung, verhütet Haarausfall, verleiht seidenweichen Haarwuchs.

Alpecin
Das fachärztliche Haarpflegemittel
nach Prof. Dr. med. C. BRÜCK

Flasche RM 1.50
Doppelflasche RM 2.50

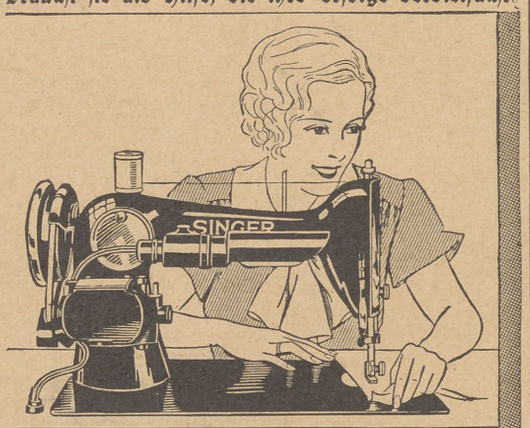
Zur ergänzenden Pflege Alpecin-Haaröl und -Haarseife

Verlangen Sie bitte die aufklärend. Alpecin-Broschüren

Dr. AUGUST WOLFF · CHEMISCHE FABRIK · BIELEFELD

Der Fleiß der deutschen Frau

gelangt wieder zu Ehren. Und wo eine Hausfrau sich um Familienbehaglichkeit, um Familienwohlstand, um sparsame und doch stilvolle Lebensführung müht, da braucht sie als Hilfe, die ihre Erfolge vervielfacht:



Die SINGER NÄHMASCHINE
mit ihren Hilfsapparaten

SINGER NÄHMASCHINEN DEUTSCHE WERTARBEIT FABRIK WITTENBERGE

Weitestgehende Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W 8 KRONENSTR. 22
Singer Kundendienst überall

Köpfe um Hitler

Feder, Frick, Goebbels, Göring, Rosenberg und andere. — Preis 1.— RM.
Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld u. Leipzig

Deutschlands Befreiungskampf 1918-33
von **Hans Heyck.**
Geh. 1.50, geb. 1.80 M.

Zurückgreifend auf das politische Geschehen beim Zusammenbruch unseres Heeres nach dem Kriege, bringt dieses Buch in gedrängter Form eine zusammenfassende Darstellung des bedeutsamen Zeitgeschehens der letzten 15 Jahre.

Kurzgefasste Geschichte des Nationalsozialismus
von
Dr. J. v. Leers.
Geheftet 1,50 Mark, gebunden 1,80 Mark.

Dieses Büchlein will der deutschen Jugend und darüber hinaus allen, die sachliches Wissen über die Erneuerung des deutschen Volkes suchen, ein brauchbarer Leitfaden sein. Der Name des Verfassers bürgt für eine vollwertige Lösung der Aufgabe.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von
Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Warner's Magenhalter

- die Erlösung aller Starken -

verleiht zwanglos die neue Modelinie. In hygienisch vollendeter Weise hält er drucklos Leib und Magen zurück. Er gibt beiden unbedingten Halt.

Erst haken — dann schnüren!

Man achte auf den Stempel

Ein Warner Hüftgürtel RM 7.50
Ein Warner-Korselett von RM 10.50 an
Hüfthalter mit Magenhalter von RM 11.75 an
Korselett mit Magenhalter von RM 16.75 an

Nur in fachmännisch geleiteten Geschäften erhältlich
Bezugsnachweis durch die Hamburger Fabrik WARNER, HAMBURG 6

In unserem Verlage erschien:

Fahrt in die Heide

Roman von Frida Nettelbeck

In geschmackvollem Ganzleinenband 4.– RM.

Ein fröhliches Buch voll feinen Humors, zarter Poesie und bodenständiger Naturschilderung, voller Leben mutiger, origineller Menschen. Das Werk einer neuen Dichterin, deren erdgebundene Kunst sich viele Freunde werben wird. Die Verfasserin ist eine der seltenen Frauen, die Welt und Menschen mit Humor betrachten und mit heiterer Liebenswürdigkeit zu schildern verstehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Schriftleitung des Daheim in Berlin W. 50, Tauentzienstr. 7b. Verlag der Daheim-Expedition (Velhagen & Klasing) in Leipzig, Hospitalstraße 27. Anzeigen-Annahme: Velhagen & Klasings Anzeigenverwaltung, Abteilung Daheim, Leipzig C1 Hospitalstraße 27 ◆ Wöchentlich eine Nummer zum Preise von 35 Pf., zuzüglich ortsüblicher Zustellungsgebühren.

Daheim

71. Jahrgang Nr. 16

Leipzig, 17. Januar 1935.

Spendet für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes!

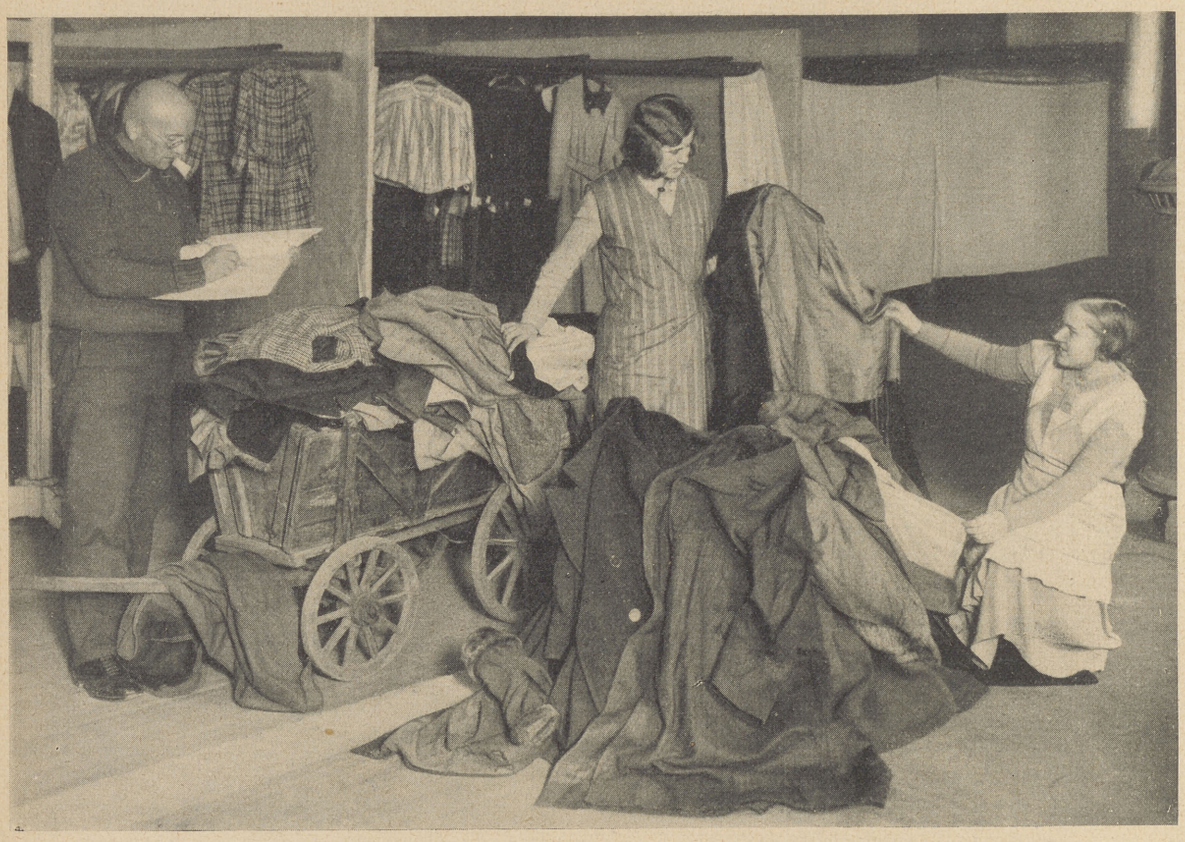
Die Winterhilfe — eine Tat nationaler Selbstbehauptung!

Als im vorigen Sommer die langanhaltende Trockenheit unsere Ernte in ernste Gefahr brachte und dazu bekannt wurde, daß die Schwierigkeiten zur Beschaffung ausländischer Nahrungsmittel und Rohstoffe durch unsere Devisenknappheit größeren Umfang annahmen, konnte besorgte Gemüter wohl eine Furcht ankommen, ob es gelingen würde, die Versorgung des deutschen Volkes so gut zu regeln, wie das im vergangenen Winter trotz der damals noch viel größeren Arbeitslosigkeit gelungen war.

Die ausländischen Blätter schrieben spaltenlange Aufsätze: Deutschland sehe sich einer Lage gegenüber wie vor zwanzig Jahren, nur mit dem Unterschiede, daß es nirgends kaufen könne, weil es keine Devisen habe. Borgen würde ihm in der ganzen Welt kein Mensch, denn man wisse, daß es nichts zurückzahlen könne. Ohne Rohstoffe, ohne eigene Vorräte, ohne Geld gehe es dem schlimmsten Winter seit dem Kriege entgegen, keine Hilfe irgendwelcher Art sei denkbar, Entbehrungen und Hunger und ein Ende mit Schrecken seien unvermeidlich.

Nun ist die erste Hälfte des Winters bereits vorüber, ohne daß eine der Befürchtungen, mit denen das Ausland so freigebig war, eingetroffen wäre. Das danken wir, nächst den Preisüberwachungs- und anderen vorsorglichen Maßnahmen der Regierung, der Winterhilfe. Sie ist gegen das Vorjahr noch weiter aus-

Oben rechts: In der Schusterwerkstätte harren Berge von Schuhen und Stiefeln der Besohlung und Wiederherstellung. Unten: In der Nähstube werden die gespendeten Kleider neu hergerichtet, nachdem sie desinfiziert und gewaschen sind. In tadellosem Zustand werden sie abgeliefert



Hier werden die fertigen Männer- und Frauenkleider und Mäntel, sowie die Kindersachen abgeliefert, gebucht und dem Lager zugeteilt

gebaut, Erfahrungen sind nutzbar gemacht worden, und eine musterhafte Regelung ermöglicht ein Handinhandarbeiten der verschiedenen Stellen, das Staunen und Bewunderung hervorruft.

Sehen wir uns den Tagesablauf in einer Berliner Kleiderkammer an, so ist es eine Freude, zunächst festzustellen, daß die Gebefreudigkeit der Bevölkerung nach wie vor groß ist. Also können Kleidungsstücke aller Art in die Reinigung (auch die keimtötende) gegeben und instandgesetzt werden. Viele fleißige Hände sind Tag für Tag am Werk, um zu waschen, zu plätten, zu nähen. Aus gespendeter Wäsche werden Leihkörbchen mit Kinderwäsche hergestellt, die an junge Mütter auf je drei Monate ausgeliehen werden.

In einem anderen Raume sind Schuhe aller Größen und Arten aufgeschichtet. Damit Leder und alles, was dazu gehört, nicht unnütz vertan wird, werden nur die Schuhe instandgesetzt, die vorher von dem Bezugberechtigten angepaßt worden sind. Er erhält eine Nummer, die auch in den Schuh geklebt wird, und nach wenigen Tagen kann er sich die tadellos besohlten Schuhe abholen. Eine Anzahl Schuhmacher arbeiten hier ebenso wie die Frauen in den Näh- und Anprobestuben und in der Ausgabestelle und wie die Männer, die alle notwendigen Eintragungen vornehmen, vollkommen ehrenamtlich. Ihre Hingabe an das große Werk hat etwas Ergreifendes, denn fast durchweg sind es nicht etwa Leute, denen es leichtfällt, umsonst zu arbeiten. Ihnen gebührt unser wärmster Dank; denn was hülfen alle Spenden, wenn nicht ihre selbstlose Arbeit und die große Freudigkeit, mit der alles getan und gegeben wird, erst die richtige Verwertung gewährleisteten!

„Ich habe früher in einer andern Kammer unter Leitung gearbeitet und mir alles gemerkt, was mir nicht gut oder richtig schien,"

Wie in einem großen Geschäftshause werden die Sachen anprobiert, damit jeder das genau Passende erhält. (Aufnahmen Gerda Lach und Photothek, Berlin)

sagte die Verwalterin. „Mein sehnlichster Wunsch war immer, einmal selbständig arbeiten zu dürfen, um es anders zu versuchen. Durch einen Wechsel habe ich dies Ziel erreicht und bin glücklich, nun alles nach meinem Sinn einrichten zu können."

Von den Näherinnen sind ein Teil sogenannte Pflichtarbeiterinnen, d. h. Arbeitslose, die Unterstützung beziehen und wöchentlich drei Tage zum Helfen geschickt werden. Sie bekommen dafür ihr Mittagessen — es ist auch eine Küche angegliedert —, und das Fahrgeld wird ihnen ersetzt. Bezahlung erhalten sie nicht, aber ihre Unterstützung läuft weiter. Der starke moralische Rückhalt, durch eigene Arbeit helfen zu können, ist gar nicht hoch genug anzuschlagen bei Menschen, die sonst unter Arbeitslosigkeit und schwierigen Verhältnissen in den Familien schwer leiden. Und der fröhliche Ton herzlicher Kameradschaft unter allen Beteiligten, Gebenden wie Nehmenden, ist ein Segen, wie man ihn sich größer kaum denken kann. Hier wird den Hilfesuchenden das Nehmen leicht gemacht. Wer je in die Lage kam, Hilfe annehmen zu müssen, weiß, was das bedeutet.

Es würde falsch sein, wollten wir uns in dem Glauben wiegen, das große Werk der Winterhilfe, so ausgezeichnet es aufgebaut ist, werde von selbst weiterbestehen. Gewiß hat unser Volk in seiner Gesamtheit begriffen, wie notwendig, nutz- und segenbringend diese Einrichtung ist. Wenn man aber hört, wie hoch die Zahl der Hilfesuchenden täglich ist — sie stehen von morgens acht Uhr an bereits Schlange, und die Ausgabezeit wird Tag für Tag um Stunden überschritten — so begreift man, daß auch die größten Vorräte diesen Angriffen nicht standhalten können, wenn nicht immer neue Zufuhr von außen kommt. In Männerkleidung ist der Bedarf besonders groß. Ermüden wir also nicht im Geben! Öffnen wir Hände und Herzen!

E. Fries

Das rote Jäckchen. Erzählung von Theodor Klapproth

Zu meinem Geburtstag hat mir meine liebe Schwägerin eine Hausjoppe verehrt, grau, mit grünen Aufschlägen und unverwüstlichen Hirschhornknöpfen, und wenn ich sie anziehe und ein adlerkühnes Gesicht dazu mache, gleiche ich einem Wildschützen aus dem Berchtesgadner Land. Ihr Hauptvorzug gegenüber der bisher von mir getragenen ist, daß sie wie angegossen sitzt, während die alte in der Taille und auch sonst etwas kurz geraten war, so daß ich nach Kethas Aussage Ähnlichkeit mit einer Wurst hatte. Dies Urteil war scharf, doch treffend, allein ich versetzte die alte Joppe mit Bedauern in den langverdienten Ruhestand, zumal sich bald herausstellte, daß die neue kratzte.

Wenn Ketha ein Auge auf meine Kleidung hat und meine Wirtschafterin Fräulein Westphal ermuntert, desgleichen zu tun und ihr jeden Schaden und Mangel zu melden, so ist das ein dankbar empfundenes Zeichen liebevoller Sorge, denn ich weiß genau: wenn ich mir selbst überlassen bliebe, würde ich bald wie aus dem vorigen Jahrhundert aussehen, aus dem ich stamme. Ich habe modische Eitelkeit sehr früh, vielleicht zu früh hinter mir gelassen und kann mich eigentlich nur aus Kinderjahren erinnern, daß ich unter bestimmten Kleidungsstücken litt und mich nach andern sehnte. Als kleines Kind bereits muß ich meiner Männlichkeit mit dem Stolz eines Hähnchens bewußt gewesen sein, denn ein rotes Jäckchen mit goldenen Knöpfen, das mir eine verständnislose Patentante gestiftet hatte, erregte meinen lebhaftesten Widerwillen, und wenn man es mir anzog, rief ich ein übers andre Mal: „Will kein rot Nackel! Bin kein klein Mädel! Will kein rot Nackel!" Man berücksichtigte diesen Einspruch nicht, und ich habe diese rote wie manche andre Jacke, die mir nicht gefiel, tragen müssen, bis ich sie ausgewachsen hatte. Neiderfüllt blickte ich auf meinen älteren Bruder, der schon Stiefel mit blanken Stulpen trug. Wenn ich doch erst so weit wäre! Man verhieß mir diese ritterliche Fußbekleidung, aber man hat das Versprechen nicht gehalten, denn nach einigen Jahren war diese Art Stiefel nicht mehr modern, und ich hätte mit ihnen, wie man mir sagte, lächerlich gewirkt. Ich begriff das um so weniger, als die Eltern mir sonst nicht grade bedacht schienen, mich vor Lächerlichkeit zu schützen. Jeden Winter von neuem begann der Kampf gegen den Mantel, und öfter, als mir lieb, mußte ich ihn anziehen, denn nicht immer war es möglich, sich seiner noch auf dem Hausflur wieder zu entledigen und ihn unter der Treppe zu verstecken. Ich kam nicht um ihn herum, so wenig wie ehedem um das rote Jäckchen, und erst als ich älter und dickköpfiger wurde, setzte ich bei meinem Vater durch, daß er meine jungen Leiden begriff und mir statt des wieder einmal fälligen Paletots eine warme Flauschjacke kaufte, mit deren Hilfe ich nicht allzusehr von den eisgehärteten Sprossen der Teutonen abstach.

Aber bald überkam mich ein neuer modischer Kummer. Als Sekundaner wurden wir von unsern Lehrern gesiezt, und es war Sitte, diese Behandlung durch das Tragen von langen Hosen zu beantworten. Selbstverständlich ging auch ich fortan in langen Hosen zur Schule, aber da die kurzen noch nicht aufgetragen waren und jüngere Geschwister dafür fehlten, oblag mir die Pflicht, sie in Haus und Garten ihrem natürlichen Ende entgegenzuführen. Wieder einmal hatte ich den Ärger mit meinem roten Jäckchen. Wenn mich fremde Augen in den Kinderhosen erblickten — es ließ sich bei aller Vorsicht nicht vermeiden, daß sie mich in dem unmöglichen Aufzug erwischten —, fühlte ich mich namenlos gedemütigt.

Ich glaube, es war der lebhafteste, aber auch letzte Schmerz, den mir Kleiderfragen bereitet haben. Bald nachdem ich in einem ererbten und umgearbeiteten Gehrockanzug als Abiturient Schule und Heimat Gott befohlen hatte, war ich genötigt, zu einem guten und schnell wachsenden Teil für mich selbst zu sorgen. Alsbald gefiel mir wie jedem Narren seine Kappe, und die Gefahr, die ich lief, war die, daß nun andre das rote Jäckchen an mir entdeckten, während es vor meinen eigenen Augen verborgen blieb. Mit den Jahren werden die meisten Menschen konservativ, denn es bedarf wohl einer gewissen Erfahrung, um zu erkennen, wie wertvoll die Kräfte des Beharrens und des Bewahrens sind, und so ist es schon seit langem mein Schicksal, altmodisch zu wirken, obwohl ich dem Schneider und Krawattenmacher nicht ins Handwerk pfusche. Mein Pech ist nur, daß meine Kleidungsstücke sehr lange halten. Ich könnte und müßte sie früher ablegen, und Ketha sorgt manchmal mit leiser Gewalt dafür, daß es geschieht. Allein es ist immer ein Kampf und ein Kummer damit verbunden. Denn ich trage die Sachen nicht aus übelm Geiz oder aus ängstlicher Sparsamkeit so lange, sondern weil sie teilhatten und haben an meinem Leben gleich dem dreißigjährigen Mantel an dem des preußischen Grenadiers. Ich weiß, der blaue Kaisermantel war unmöglich geworden; Ketha tat recht daran, ihn mir zu entwinden, denn ich sah wirklich darin aus wie ein emeritierter Inspektor von Anno 84, aber ich denke mit Rührung und Vergnügen an ihn, denn er hat mich viele und harte Winter warmgehalten. Er steht nicht allein auf der Verlustliste. Meinen unverwüstlichen Panamahut hat Ketha für unmöglich erklärt und mir eine kostbar gestickte grauseidene Weste für alle Zeiten verboten. Sie hängt trauernd im Schrank, neben einem wundervollen Frack, den ich mir vor einigen Jahren auf das Gebot meiner Schwägerin für viel Geld habe machen lassen. Ich finde mich in ihm sehr schön, leider aber habe ich wenig Gelegenheit, ihn zu tragen, so daß er mich bisher den Abend fünfzig Mark kostet. Das ist zuviel, und nachdem er neuerdings, zu Unrecht, in den Geruch reaktionärer Gesinnung gekommen ist, erwäge ich, ob ich ihn nicht durch häufiges Tragen zu Hause kellnerreif machen soll. Andre festliche Prunkstücke habe ich vor dem Zugriff und dem Erneuerungstrieb Kethas bewahrt, so z. B. den Zylinder, den ersten meines Lebens. Schon einige Male hat sie mir gedroht, ihn durch einen modernen zu ersetzen, aber da sie mich selten in ihm sieht, vergißt sie es von einem zum andern Male, und ich bin vergnügt darüber. Ich verfalle nicht dem törichten Glauben, daß er jemals wieder modern werden könnte. Nein, auch die Hutmacher sind raffinierte Leute, und obwohl ihnen völlig neue Schöpfungen nicht gelingen: ein ganz klein bißchen anders machen sie's doch, und grade dies kleine bißchen, das meinem alten Zylinder fehlt, wird ihn veraltet erscheinen lassen, selbst wenn seine neugebornen Kameraden einmal wieder ebenso hoch, wie er gewachsen ist, ausfallen sollten.

Als ich den neuen Frack in den Schrank hängte und den alten

ausmerzte, behielt ich die schwarze Hose, die mich schon bei meinem Abschied von der Schule geschmückt hatte. Sie war mir bei den Festen und Nöten meines Lebens treu geblieben, und der leichte Glanz, in dem sie strahlte, zeugte von der Befriedigung erfüllter Pflicht. Seltsamerweise war sie mir nicht zu enggeworden, und wenn Ketha feststellte, daß ich einen Bauch bekäme, so berief ich mich auf sie und verschwieg, daß ich die Schnalle nicht mehr schloß und daß der lebenskundige Schneidermeister von ehedem sie sicherlich auf Zuwachs gearbeitet hatte. Ich beschloß, sie künftig fürs Haus zu tragen, abends, wenn es still und gemütlich wird und man zu einer Tasse Tee und einer Pfeife Tabak ein gutes altes Buch liest, vielleicht von E. T. A. Hoffmann oder von Jean Paul. Mit den Jahren sieht die Hose aus, als wenn sie aus Atlas bestünde, und ich komme mir vor wie ein Marquis aus dem Rokoko. Aber heil bleibt sie nach wie vor; ich glaube, sie ist unverwüstlicher als eine lederne.

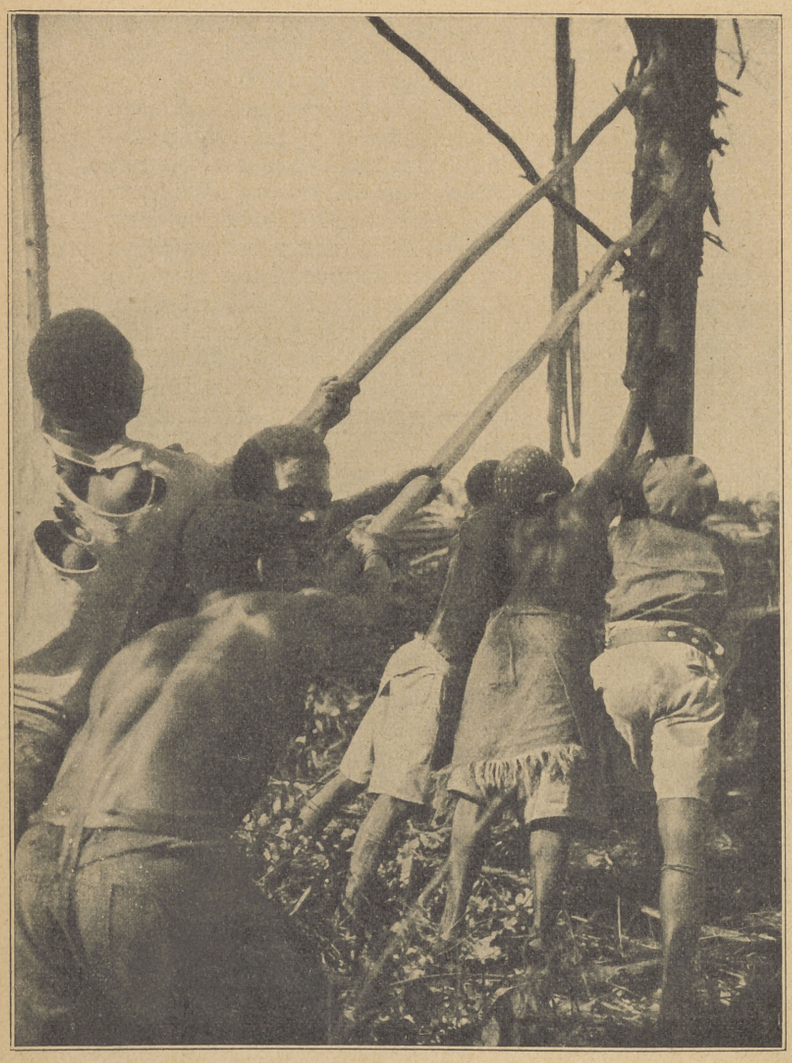
Seit ich die neue Joppe habe, die immer noch kratzt, soll ich die Abiturientenhose nicht mehr tragen. Selbst Fräulein Westphal ist entschieden dagegen. Ich fange auch an, sie zu schonen, denn einer allabendlichen Beanspruchung ist sie auf die Dauer doch kaum gewachsen. Auf diese Weise hoffe ich zu erreichen, daß sie mich überlebt. Meine Erben werden sich nicht um ihren Besitz streiten, sondern sich höchstens wundern, was der Onkel Klapproth da aufgehoben hat. Man zetert, weil man kein rotes Jäckchen tragen will, und freut sich am Ende über eine alte schwarze Hose.

Deutscher Wald in Afrika

Von Dr. J. von Heimburg

Mit 6 Aufnahmen des Verfassers

Es ist bezeichnend für die sprichwörtliche Liebe des Deutschen zum Wald, daß es Deutsche waren, die vor etwa dreißig Jahren auf Grund der Mißerfolge, die man mit der Viehzucht geerntet hatte, den für Afrika ungewöhnlichen Versuch wagten, im Transvaalgebiet regelrechte Forstwirtschaft zu treiben. Die Versuche hatten einen nie erhofften Erfolg. Eine besondere Gattung Eukalyptus erzielte Holznutzungen, die sich in unglaublich kurzer Zeitspanne wiederholten. Und was zunächst auf Grund der mangelhaften Beförderungsverhältnisse eine Liebhaberei bleiben mußte, wurde durch den vor zwanzig Jahren erfolgten Bau einer Bahn mit einem Schlage so wichtig, daß auch der südafrikanische Staat begann, sich hier als Waldfarmer zu betätigen. Inzwischen ist das Waldgebiet um Westfalia, d. h. die Farm, von der die Versuche ausgingen und die sich als Siedlung



immer noch nahezu rein deutsch erhalten hat, zu einer bedeutenden Kraft in der Holzwirtschaft Südafrikas geworden, um so mehr, als die Gesamtfläche des Landes nur mit etwa ½ Prozent Wald bestanden ist. Dies aber bedeutet nur einen verschwindend geringen Teil, wenn man zum Beispiel Deutschland mit 26,6 Prozent und das waldreiche Finnland mit 73,5 Prozent Waldbau auf seiner Gesamtfläche zum Vergleich heranzieht. So beruht der ungeheure Wert der Forsten um Westfalia vor allem auf dem dringenden Holzbedarf des waldarmen Landes, das durch seine Gold-, Diamanten- und Kohlenbergwerke ein schwer zu befriedigender Abnehmer geworden ist. Abgesehen von diesem Seltenheitswerte kommt aber eine weit größere Bedeutung diesen Forsten deswegen zu, weil

Links: Seit dreißig Jahren wird hier unter Leitung deutscher Forstleute ein geregelter Forstbetrieb durchgeführt. — Oben: Fünfjähriger Waldbestand auf der Farm Westfalia

unter klimatisch gesunden Arbeitsverhältnissen wohl in wenigen Teilen des Erdballs die Wachstumsbedingungen für Waldbau derartig günstig sein werden.

Man ist gewohnt, im Forstbetrieb damit zu rechnen, daß ein Waldbestand im allgemeinen das Lebensalter eines Menschen übersteigt, bevor er genutzt werden kann. Auf Westfalia rechnet man anders. Alle fünf Jahre fällt ein hiebreifer Bestand, ohne daß man für die nächste Nutzung neu zu pflanzen brauchte; denn der Stockausschlag liefert einen einwandfreien neuen Wald. Man sät nicht, man erntet nur. Ein Paradies für Forstleute, so unglaubwürdig in seiner Wirtschaftsführung, daß ich mich erst selbst davon überzeugen lassen mußte.

Von der Terrasse des blumenüberwucherten Farmhauses hat man besonders in den Abendstunden einen Blick über die weiten Waldberge, der verblüffend an die Abendstimmung in deutschen Mittelgebirgen erinnert. Tagsüber durchkreuzen wir mit Dr. Merenskys kleinem Auto über Stock und Stein das ausgedehnte Gebiet der Waldfarm. Auf den obersten Bergkuppen weidet wie auf Almen das Vieh der Schwarzen: Kühe, Ziegen, Esel. Etwa 300 Eingeborene sind auf der 14000 Morgen großen Farm ansässig. Ihre malerischen Siedlungen ziehen sich an den Hängen hinauf, verstreut zwischen Wald und Feld. Für die Genehmigung, sein Vieh auf dem Farmgebiet weiden zu lassen, hat der Eingeborene zwei Tage in der Woche unentgeltlich im Forst zu arbeiten.

Auch in den ausgedehnten Plantagen, auf die Dr. Merensky besondere Sorgfalt verwendet, macht sich das außergewöhnliche Klima bemerkbar. Unter der Last ihrer Früchte scheinen die Orangenbäume zusammenbrechen zu müssen. Ein Baum pflegt mindestens acht Kisten zu je 200 Stück im Jahr zu liefern, berichtet der Verwalter. Ähnlich ist es mit den Feldfrüchten. Ein Maiskolben, den ich auf dem Weg durch einen über drei Meter hohen Wald von Maisstauden herausgreife, liefert mehr als den sechshundertfachen Ertrag des einen Samenkorns, aus dem er entstanden ist.

Merensky ist wohl der bekannteste Deutsche in der ganzen Südafrikanischen Union, bekannt vor allem durch seine Funde von Platin und Diamanten, die auf die wirtschaftliche Entwicklung Südafrikas einen ganz bedeutenden Einfluß genommen haben, bekannt vor allem aber auch dadurch, daß er es verstanden hat, durch Zusammenfassung und Führung der Deutschen in Unternehmungen, die dem ganzen Lande Nutzen brachten, dem nach dem Weltkriege bedeutungslos gewordenen Deutschtum eine Anerkennung zu verschaffen. Diese Anerkennung ist auf die heutige politische Einstellung Südafrikas zu Deutschland nicht ohne Einfluß geblieben.

Ihm zuzuhören als einem der größten Kenner Südafrikas, der Jahrzehnte hindurch im Sattel auf der Suche nach wertvollen Mineralien das ganze Land durchstreift hat, gehört zu den bleibenden Eindrücken meiner Reise. Er pflegt nur wenig von seiner Lebensarbeit zu erzählen. Es ist etwas Besonderes, als er mir eines Tages das Goldwaschen vorführt, die Arbeit, die ein Leben lang sein tägliches Brot gewesen ist, die Arbeit des Goldsuchers, wenn er das Gestein auf seinen Gehalt an wertvollen Stoffen prüft.

Die eigenartigste Figur in Merenskys Erzählungen bleibt aber doch seine noch berühmtere Nachbarin, die Regenkönigin Mudjadje. Wir fahren hin, um sie an ihrem Hof zu besuchen, aber dies ist nur durch die Vermittlung Fritz Reuters möglich. Fritz Reuter ist das Original der ganzen Gegend. Missionar, 85 Jahre alt, leitet er schon seit über fünfzig Jahren die kleine Missionsanstalt im Gebiet der Regenkönigin. Damals, als er 1870 den Todesritt von Mars-la-Tour gegen schwarze Truppen gemacht hat, ohne verwundet zu werden, hat er sich geschworen, Missionar zu werden. Eine Gestalt, wie man sie nur ganz selten im Leben trifft. Fritz Reuter hat das Mißtrauen Mudjadjes ebenso überwunden wie das ihrer Vorgängerinnen. Er hat sogar vor einigen Jahrzehnten den seltsamen Ruhm erworben, Jahre hindurch als Weißer über einen Negerstamm Recht zu sprechen. Und das kam so: Eine lange Regenlosigkeit, unter der die Eingeborenen schwer litten, führte man auf die Anwesenheit der Weißen zurück. Eingeborenenkriege entbrannten. Im Verlauf blutiger Kämpfe nahm der Burengeneral Joubert die Regenkönigin gefangen, deren Kunst, Regen zu machen,

Das berühmte Waldgebiet am Duivelskloof, das durch Niederschläge so begünstigt ist, daß man alle fünf Jahre einen schlagbaren Wald fällen kann

Vor den Hütten breitet man das Maismehl zum Trocknen aus

Die billigsten Arbeitskräfte auf der Farm: Ein Esel kostet in vielen Teilen Südafrikas nicht mehr als 1 Schilling

Da die Oberfläche Südafrikas nur zu etwa 1/2 Prozent mit Wald bestanden ist, so liefert das Waldgebiet um Westfalia einen bedeutenden Anteil des Bedarfs der Goldminen von Johannesburg

bis in die entferntesten Winkel des regenarmen Landes berühmt war, und führte sie nach Pretoria, um sie dort zu hängen. Fritz Reuter jagt ihm zu Pferde nach und erreicht ihn, noch ehe das Unheil geschehen ist, welches das Ende seiner Missionsstation bedeutet haben würde. Man verhandelt. Schließlich sagt Joubert: „Meinetwegen, nimm das alte Mädchen wieder mit!" Im Triumphzuge führte sie der Missionar zum Stamme zurück. Von dem Augenblick an hat er gewonnenes Spiel, und als die alte Königin stirbt, überträgt ihm der Stamm bis zur Mündigkeit der jungen Königin die Gerichtsbarkeit. Er führt mich über die Treppen von Sanssouci — jeden Winkel seines kleinen tropischen Gartens hat er ihm lieb gewordenen Stellen seiner Vaterstadt Potsdam nachgebildet — zu einem Fleck unter alten Zypressen, wo er Jahre hindurch im Kreise der Ältesten über den Stamm der schwarzen Regenkönigin Recht gesprochen hat. Heute gibt er uns Tabak für Mudjadje mit. Ihre Majestät raucht gern. Im übrigen ist Tabak eins der wenigen Geschenke, welche die Eingeborenen annehmen. Sie wittern sonst hinter allem Gift.

Mudjadje empfängt uns nicht. Schon an der Grenze ihres Gebiets müssen Spione aufgestellt gewesen sein. Längst vor unserer Ankunft weiß sie von unserm Kommen. Auf der Terrasse ihres kleinen Europäerhauses erwarten uns Mudjadjes Minister. Einer von ihnen ist im Nebenberuf Waldarbeiter auf Westfalia.

Heute sei Mudjadje leider nicht in der Stadt, sie würde sicher sehr bedauern. Wahrscheinlich beobachtet sie uns gleichzeitig hinter irgendeinem Vorhang, sofern sie nicht gerade beruflich durch Regenmachen abgehalten wird. Woher der Aberglaube an ihre Allmacht stammt, danach braucht man bei dem seltsamen Regenreichtum ihres Machtgebiets inmitten trostloser Dürre nicht lange zu suchen. Aber weniger leicht muß es sein, diesen Ruf aufrecht zu erhalten. Die fremden Abgesandten werden meist monatelang zurückgehalten.

Während man mit allerhand Riten die Zeit hinzieht, rechnet man mit Sicherheit darauf, daß über kurz oder lang im Heimatgebiet der Bittsteller Regen fallen wird. Manchmal schickt die Regenkönigin auch Regendoktoren mit einer Medizin in das fremde Land. Aber auch diese ziehen so lange an den Grenzen herum, bis endlich eines Tages eine Wolke am Himmel steht, die den zweifellos sehr wetterkundigen Doktoren bestimmt Regen verspricht. Dann überschreitet man feierlich die Grenzen.

Aus der Kinderstube der Bildnisphotographie

Von Victor Ottmann

Wenn unsere Urgroßeltern, so vor ungefähr hundert Jahren, von sich oder ihren Lieben ein Bild haben wollten, bestellten sie es bei einem Maler. Es gab damals Porträtmaler in Menge; viele betrieben ihr Gewerbe im Umherziehen von Ort zu Ort und kündigten in den Zeitungen ihr Erscheinen ebenso an, wie die Wurmdoktoren und andere wandernde Spezialisten. Brave Handwerker der Kunst, mehr waren sie im großen und ganzen nicht. Übertriebene Anforderungen wurden an sie nicht gestellt. Wenn die Porträts nur hübsch sauber gemalt waren, lieber ein bißchen stark geschmeichelt als zu ähnlich, das Alter würdevoll, die Jugend voll Liebreiz — mehr verlangte man nicht.

Die Sängerin Jenny Lind, die „schwedische Nachtigall", geb. 6. Okt. 1821 zu Stockholm, gest. 2. Nov. 1887 in England. Aufn. von W. Breuning, Hamburg

Charles Ami de Chapeauroge (Senator in Hamburg 30. Dez. 1867), geb. 28. April 1830, gest. 30. Sept. 1897. Aufn. von H. Biow, Hamburg, um 1846

Da drang im Jahre 1839 von Paris aus eine seltsame Kunde in die Welt. Einem gewissen Daguerre sollte es gelungen sein, mit Hilfe des Sonnenlichtes und der optischen Linse die Abbilder irgendwelcher Gegenstände in spiegelhafter Naturtreue auf einer präparierten Silberplatte für immer festzuhalten. Man hörte es und schüttelte ungläubig den Kopf. Wahrscheinlich wieder so eine französische Windbeutelei! Aber als man dann die ersten Daguerreotypien, so hießen sie nach dem Erfinder, zu sehen bekam, war das Erstaunen grenzenlos. Es war wie ein unfaßbares Wunder, diese kleinen, haarscharfen Bilder auf den spiegelnden Metallplättchen, Architekturen und Plastiken, alles zum Greifen lebensecht. Einige helle Köpfe unter den deutschen Kunsthändlern und Optikern erkannten sofort die unermeßliche Tragweite der Erfindung, und es setzte ein scharfes Rennen nach Daguerre-Kameras ein. Aber allen kam der Berliner Optiker Theodor Dörffel zuvor, der nach Daguerres Beschreibung selbst eine Kamera anfertigte und die damit aufgenommenen, allerdings noch recht unvoll-

Johann Daniel Runge, Kaufmann, geb. 29. November 1767 zu Wolgast, gest. 12. März 1856 zu Hamburg, und Ehefrau Beata Katharina Wilhelmine, geb. Behrmann, geb. 4. April 1783, gest. 2. Mai 1862

Links: Frau v. Braunschweig, geb. Henrici. Rechts: Frau C. F. Stelzner, geb. Reiners. Aufnahmen von F. Stelzner, Hamburg

kommenen Lichtbilder im September 1839 in der Gropiusschen Kunsthandlung in Berlin ausstellte. Theodor Dörffel war also der erste deutsche Kamerabauer und Photograph. Übrigens nannten sich die Lichtbildner anfangs meistens „Daguerreotypisten", ihre Bilder „Daguerreotypien" — zwei etwas schwierige Wörter, die sich in den verschiedenen Mundarten unseres lieben Vaterlandes die seltsamsten Verdrehungen gefallen lassen mußten. Da bei der mangelhaften Optik der ersten Apparate die Belichtungszeit ungefähr eine halbe Stunde betrug, war an die Aufnahme bewegter Gegenstände und lebender Körper noch nicht zu denken, und die Versuche von Porträtaufnahmen fielen unter diesen Umständen nicht sehr befriedigend aus. Zwei Jahre ver-

Dr. jur. Wilhelm Hübbe, geb. 1804, gest. 1886, und Ehefrau Wilhelmine, geb. Schleiden, geb. 1806, gest. 1855, nebst Kindern
Aufnahme von J. Völlner, Hamburg, September 1849

Andres Krüß, Optiker, geb. 21. März 1791 auf Helgoland, gest. 25. Oktober 1848, und Ehefrau Mary Ann, geb. Gabory, geb. 24. Februar 1795, gest. 28. November 1858, nebst ihren beiden Söhnen: Edmund Johann Krüß, geb. 30. Juli 1824, gest. 30. November 1906, und (rechts) William Andres Krüß, geb. 28. Februar 1829, gest. 1. Juni 1909. Aufnahme von H. Biow, Hamburg, 1845

gingen, bis das Objektiv so weit verbessert war, daß die Belichtung der Platte bei günstigem Licht auf eine Minute herabgesetzt werden konnte. Der praktischen Ausübung der Bildnisphotographie stand jetzt nichts mehr im Wege. Zu den ersten berufsmäßigen deutschen Bildnisphotographen zählte J. C. Schall in Berlin. Er eröffnete dort sein „Glashaus", wie er das Atelier gut deutsch nannte, im Sommer 1842; bald folgten seinem Beispiel nicht nur in Berlin, sondern in allen großen Städten, andere Lichtbildkünstler in rasch wachsender Zahl. Sie waren, wie Schall, größtenteils aus dem Stande der Porträtmaler hervorgegangen. Es ist begreiflich, daß die Maler sich durch die Erfindung Daguerres ernsthaft in ihrem Auskommen bedroht fühlten. Denn trotz allen Mängeln der ersten Lichtbildnisse hatten diese für das Publikum doch den unwiderstehlichen Reiz einer technisch höchst bedeutsamen Neuheit, und wenn ein photographisches Brustbild — das, da es noch kein Kopierverfahren gab, nur in einem einzigen Stück, der belichteten Originalplatte, geliefert werden konnte — in kleinem Format anfangs auch vier bis fünf Taler kostete, so war das noch immer billiger als ein Ölgemälde. Übrigens gingen die Preise sehr schnell herunter und beliefen sich bald auf nur noch einen bis zwei Taler für eine Daguerreotypie in dem gewöhnlichen kleinen Format. Die Befürchtungen der Maler waren, wie sich bald zeigen sollte, nur zu begründet, denn die rasche Ausbreitung der Photographie bedeutete in der Tat das Ende der bürgerlichen Porträtmalerei. Die Entschlossensten machten deshalb kurzen Prozeß, vertauschten die Palette mit der Kamera und eröffneten ein photographisches Atelier.

Mochte die Mehrzahl dieser Malerphotographen bei ihrem geringen künstlerischen Ehrgeiz sich auch damit begnügen, mit dem Zauberkasten recht und schlecht geistlose Spiegelbilder der Natur herzustellen, so gab es doch auch nicht wenige, in deren feinfühliger Hand die optische Linse zu etwas mehr als einem rein mechanischen Werkzeug wurde. Sie kamen bald dahinter, wie im Stellen der aufzunehmenden Personen, im ganzen Beiwerk, in der Beleuchtung und im Abmessen der Belichtungszeit eine Meisterschaft gezeigt werden konnte, die dem photographischen Bildnis künstlerischen Wert verlieh. Diesen verständnisvollen Vorkämpfern der Lichtbildnerei verdanken wir es, daß unter den alten Daguerreotypien eine erhebliche Anzahl von nicht nur zeitgeschichtlich, sondern auch künstlerisch wertvollen Bilddokumenten auf uns überkommen ist. So leistete u. a. der Hamburger Hermann Biow, ebenfalls ein früherer Maler, Hervorragendes mit der Kamera. Seine Kunstreisen führten ihn durch ganz Deutschland. In Berlin wurde ihm für die Dauer seines dortigen Aufenthaltes sogar im königlichen Schloß ein Atelier eingerichtet, hier photographierte er außer den Mitgliedern des Königshauses den greisen Alexander von Humboldt, die Bildhauer Schadow und Rauch und andere Berühmtheiten. Auch Ferd. Stelzner, W. Breuning und J. Völlner waren in Hamburg ansässig. Unsere Wiedergaben alter Daguerreotypien geben einen Begriff von den Leistungen dieser Meister aus der Frühzeit der Photographie. Wir sehen da u. a. Jenny Lind, die berühmte „schwedische Nachtigall", mit der ein schwärmerischer Kultus getrieben wurde. Joh. Dan. Runge ist aus den Gemälden seines Bruders Philipp Otto Runge, des großen Romantikers, bekannt; von den Kindern der Familie Hübbe hat sich das in der Mitte stehende jüngste, Wilhelm Hübbe-Schleiden, später als einer der tatkräftigsten Bahnbrecher der deutschen Kolonialpolitik Verdienste erworben. Frau Stelzner war die Gattin des Photographen.

Wie leibhaftig treten uns auf den Daguerreotypien aus altem Familienbesitz unsere Altvordern vor die Augen, in ihrer altfränkischen Tracht, ihrem behäbigen Wesen, ihrer bürgerlichen Tüchtigkeit! Leider ließ Mangel an Verständnis und Pietät die allermeisten Daguerreotypien im Lauf der Jahrzehnte zugrunde gehen. Glücklicherweise haben aber Kenner dafür gesorgt, daß immerhin noch eine erhebliche Anzahl dieser Bilder in Museen und Sammlungen, wie besonders auch im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, aufbewahrt werden. Wo sich in Familien heute noch Daguerreotypien befinden, sollte man sie, auch wenn sie keinen besonderen künstlerischen Wert haben, als wichtige zeit- und familiengeschichtliche Urkunden in Ehren halten und pfleglich behandeln.

Die Daguerreotypie hat nur ein kurzes Leben gehabt. Denn als zu Anfang der fünfziger Jahre das neue Kollodiumverfahren, das die Herstellung beliebig vieler Papierkopien von einem Negativ gestattete, rasch Ausbreitung fand, hörte sie als veraltet und überflüssig geworden allmählich auf, und die verbesserte, die eigentliche Photographie trat ihren Siegeszug um die Erde an.

Von links nach rechts: Frau Kuhn — Alfred Stelzner, geb. 1853, gest. 1906 — Frau C. F. Stelzner, geb. Reiners, geb. 1818, gest. 1876 — Bruno Stelzner, geb. 1851, gest. 1874; oben: Kindermädchen Anna. Aufn. im Atelier Stelzner 1855

Falsche Dollars. Ein Abenteuerroman von Albert Otto Rust

3

Die große Anwaltsfirma Will & Lewis hatte ihre Geschäftsräume im L. C. Smith Building in Seattle. Das Smith Building war der höchste Wolkenkratzer in Seattle, er hatte seinen Standort in der bevorzugtesten Lage, und also sind auch die Mieten darin die teuersten, die in ganz Seattle für Geschäftsräume gezahlt werden. Trotzdem hatten sich die Kanzleien von Will & Lewis über ein ganzes Stockwerk ausgebreitet.

Das Smith Building steht fast genau in der Mitte der Stadt einem Totempfahl aus der Indianerzeit gerade gegenüber. Der Totempfahl ist eine der Sehenswürdigkeiten der Stadt und fast dreißig Meter hoch, aber neben dem Smith Building ist er klein wie ein Zahnstocher.

Von dort nach der Doppelstadt Aberdeen-Hoquiam ist es fast 250 Kilometer. Aber diese Entfernung ist nur ein Katzensprung für den Besitzer eines der schweren Kompressorwagen, wie sie oberhalb der Zehntausenddollargrenze zu haben sind, die spielend 150 Kilometer laufen.

Selbstverständlich verfügte Mr. Lewis als Hauptteilhaber der Firma Will & Lewis über einen solchen Wagen. Er hatte also nur nötig — nachdem er sich schnell zum Zeitvertreib mit einer Mappe voll Akten versehen hatte — vor dem Smith Building den Wagen zu besteigen und so etwas zu murmeln wie: „Aberdeen, habe es eilig," so konnte er sicher sein, zwei Stunden später in Aberdeen einzufahren. Eine Viertelstunde darüber gab ihm fast schon Anlaß, den Chauffeur zu verwarnen.

In der Doppelstadt Aberdeen-Hoquiam hatte Mr. Lewis freilich nichts zu tun als umzusteigen in eine Barkasse, die ihn den Chehalisfluß hinunter zur Mündung des Wood River bei Cosmopolis bringen sollte. Dort hatte er auf einem Schoner namens Tschung Kuo eine Verabredung mit einem gewissen Herrn Eugen Su, einem in Europa und Amerika erzogenen Chinesen mit dem medizinischen Doktortitel. Sobald Mr. Lewis an Bord war, setzte sich der Schoner, angetrieben durch seine Hilfsmaschine, den Wood River hinauf in Bewegung. Der Mann auf der Brücke ließ sich Zeit; denn erstens war die Fahrrinne, seit nichts mehr für sie getan wurde, nicht mehr verläßlich, und zweitens hatte Doktor Eugen Su keine Eile, nach Port Blakely zu gelangen.

Dieser Doktor Su hatte nicht viel von einem Ostasiaten an sich. Seine Nase war vielleicht ein wenig zu klein, die Winkel seiner Augen vielleicht ein bißchen zu schief, die Farbe seines Gesichts vielleicht ein bißchen zu gelb — aber das war alles. Sonst sah er aus, wie Gentlemen auszusehen pflegen, die um den Smith Corner in Seattle herum ihren wichtigen und einträglichen Geschäften nachgehen.

Er setzte sich mit Mr. Lewis zusammen in die Messe. Es war ein fast quadratischer Raum mit Wänden aus Mahagoni und mit Oberlicht. Von der Decke herunter hing eine Messinglampe in Schlingerreifen. Auch der Tisch und die Bänke waren aus Mahagoni. Ebenso der Kartentisch in der einen Ecke mit dem Barometer darüber. Auf ihm lag eine wundervoll genaue Karte mit dem Gebiet von Wood River ausgebreitet. Was davon zu Port Blakely gehörte, war sauber mit Bleistiftstrichen eingesäumt.

Der große Anwalt legte seine umfangreiche Mappe vor sich auf den Messetisch.

„Ein verdammt fettes Geschäft für Sie," bemerkte er.

Doktor Su lächelte schwach.

„Ich habe irgendwo auf der Welt eine Stelle entdeckt, wo ich für bearbeitetes Holz etwas bares Geld haben kann. Aber es ist ziemlich weit entfernt. Und der Markt ist schlecht. Der schlechteste Markt, der für Holz je dagewesen ist. Ich kann meine Verpflichtungen nur erfüllen, wenn ich mit eigenen Leuten arbeiten kann. Darauf muß ich mich verlassen können."

Mr. Lewis klopfte auf seine Mappe.

„Es hat harte Arbeit gekostet, aber ich habe es geschafft. Freie Bahn, Doktor. Kein Mensch wird Sie stören. Ich habe alle Verträge, Vollmachten, Befreiungsurkunden und Amtspapiere hier in der Tasche mitgebracht. Wir können zur Übergabe schreiten."

„Drei Jahre Pacht, ohne behördliche Einmischung?"

„Genau, was Sie sagen."

„Und ich brauche keine weißen Leute einzustellen?"

„Nicht einen Mann."

„Für diesen Fall," erklärte Doktor Su, „habe ich für Sie einen Scheck vorbereitet."

Er legte behutsam ein längliches Blatt Papier von bläulicher Färbung auf den Tisch. Der Anwalt blickte schnell auf den Firmenaufdruck der Bank und nickte. Die Sache ging in Ordnung. Er hatte sich noch kurz vor der Abreise in Seattle am Fernsprecher nach dem Kontostand erkundigt.

Mr. Lewis öffnete die Mappe und nahm heraus, was sie an Papieren enthielt. Aber ehe er sie entfaltete, legte er seine Hände darauf.

„Leider war ich nie genug Kaufmann. Ein Kaufmann würde sich eine Bemerkung, wie ich sie jetzt zu machen im Begriffe bin, ganz gewiß schenken. Aber ich liebe klare Verhältnisse. Für den Zustand der Anlagen und Werke in Port Blakely übernehme ich keinerlei Garantie, außer der einen, daß vorhanden ist, was die Verzeichnisse anführen. Was Sie nach der Übernahme daraus machen, ist Ihre Sache."

Doktor Su schob den Scheck ein wenig mehr hinüber.

„Wir haben uns vollkommen richtig verstanden."

In diesem feierlichen und entscheidenden Augenblick öffnete der Boy behutsam die Tür und meldete einen Besucher namens Yardley an.

Mr. Lewis runzelte die Brauen.

„Yardley? Der Mann soll warten, bis er gerufen wird."

Der Boy trug die Kleidung, wie sie für den chinesischen Boy üblich geworden ist. Aber sein Gesicht war fast zu intelligent. Außerdem trug er genau so wie Doktor Su eine riesige Hornbrille. Und er sprach fließendes Englisch.

„Um Verzeihung, Sir. Ich soll noch melden, daß die Sache dringend ist."

Doktor Su verhielt sich nach bester ostasiatischer Manier musterhaft unbeteiligt.

„Zwei Minuten," sagte der Anwalt und blickte ungehalten auf seine Uhr.

Yardley, der alsbald über die Schwelle stolperte, sah nicht gut aus. Sein Anzug war verdrückt und verregnet. Von seinem alten Filz lief Wasser herunter. Unterm Rock bildeten eine untergeschnallte Pistole und ein riesiges Schlüsselbund unschöne Höcker. Seine Mundwinkel waren geschwärzt von Tabaksaft. Aber seine Augen glitzerten.

„Die Fahrrinne ist frei, Sir," meldete er.

„Und um mir das zu melden, dringen Sie hier ein?" fragte Mr. Lewis entrüstet.

Yardley zog das lederne Gesicht in die Breite.

„Eigentlich nicht, Sir. Ich wollte Ihnen das hier zeigen, Sir. So früh ich kann, Sir."

Und er holte aus der Tasche eine Rolle aus sechs Zehndollarscheinen, faltete sie auseinander und legte sie vor dem Anwalt auf den Tisch.

„Falsch, Sir. Serie B — 27723486 — A. Ich habe sie einigen Burschen abgenommen, Sir, die ich sicher im Gefängnis habe. Ausländer, Sir. Lausiges Emigrantenpack."

Mr. Lewis holte eine Zehndollarnote aus der Tasche und hielt sie neben die sechs anderen, um zu vergleichen.

„Unsinn!" versetzte er. „Ich finde nicht den kleinsten Unterschied."

„Die Nummern, Sir," erklärte Yardley. „Die Serie ist längst eingezogen worden, Sir. Zuviel Fälschungen, Sir."

Der Anwalt, leicht angewidert, schien unschlüssig.

„Was wollten die Kerls in Port Blakely?"

„Einen Job, Sir," antwortete Yardley. „Sie brachten Zettel mit von einem Stellenvermittler in Seattle. Es kommen täglich welche mit und ohne Zettel."

Mr. Lewis blickte betroffen auf Doktor Su.

„Haben Sie ein Wort verlauten lassen von unseren Verhandlungen?"

„Keine Silbe," erklärte Doktor Su.

Yardley blickte mit wachsamen Rattenaugen von einem zum anderen.

„Alles Schwindel, Sir. Sie versuchen es auf jede Art. Sie schreiben sich die Zettel selber aus, um einen Ausweis zu haben. Wenn sie Unfug anrichten, nehme ich sie in Strafe. Aber mit falschen Noten ist noch keiner gekommen."

Mr. Lewis schob die Noten mit dem Rockärmel ärgerlich zum Tischrand.

„Weg damit! Ich will damit nichts zu tun haben. Verfahren Sie nach Ihrer Vorschrift!"

Yardley trat vor und wollte die Noten wieder an sich nehmen, aber plötzlich lag eine gelbliche Hand darauf.

„Einen Augenblick," sagte Doktor Su und wandte sich freundlich an den Anwalt. „Habe ich in dieser Sache auch ein Wort mitzureden?"

„Sobald wir unterzeichnet haben," antwortete Mr. Lewis.

Doktor Su lächelte zuvorkommend.

„Also unterzeichnen wir. Ich möchte diesen Fall selbst übernehmen. Ich lege Wert darauf. Vielleicht läßt sich Yardley draußen in der Pantry einen Drink geben?"

Yardley rührte sich nicht von der Stelle. Er blickte gebannt auf die gelbe Hand mit den sechs Noten darunter.

Doktor Su beugte sich etwas hinab zu dem erstaunten Anwalt und dämpfte seine Sprache.

„Ich habe viel aufs Spiel gesetzt. Ich kann nur dann hoffen ohne Schaden davonzukommen, wenn ich in Port Blakely Ruhe habe. Keinerlei Zwischenfälle, also. Bitte, heißen Sie den Mann die Kajüte verlassen!"

„Yardley," befahl Mr. Lewis streng, „warten Sie draußen, bis Sie gerufen werden! Werden Sie oben auf der Brücke nicht als Lotse erwartet?"

Merkwürdigerweise hatte plötzlich Yardley Witterung von falschem Spiel in der Nase. Aber wurde hier überhaupt gespielt? Und worauf war es abgesehen? Er hatte nicht die mindeste Ahnung. Deshalb begnügte er sich, vorläufig ein Wort wie damned fool zwischen den gelben Pferdezähnen zu zerdrücken und sich zur Wachsamkeit aufzurufen.

Wo Gelbe mit am Spieltisch sitzen, pflegt man blanke Messer griffbereit in die Tischplatte zu stoßen, ehe die Karten ausgegeben werden.

*

Ein schnurgerader Kai aus Holz, rostige Geleise und ebenso rostige Kräne darauf, völlig unübersehbare Stapel bearbeiteten Holzes, wahre Gebirge, dahinter ein Wald rauchloser Eisenschlote, und alles im trostlosen Licht eines wolkenverhangenen Himmels — das war Port Blakely.

Mr. Lewis stand mit Doktor Su neben der Brücke und blickte leicht angewidert über Bord. Das war es also, was ihn jahrelang schlaflose Nächte gekostet hatte. Die größte Sägemühle der Welt. Eine Ruine. Gott allein mochte wissen, wie diese Gelben daraus bares Geld machen wollten. Er möchte nicht zu tief in ihre Pläne verwickelt werden. Es könnte gefährlich sein.

„Holz, Holz, Holz," bemerkte Mr. Lewis. „Dazwischen gibt es auch einen wahren Wolkenkratzer aus Holz als Verwaltungsgebäude. Natürlich muß auch die Einrichtung noch vorhanden sein. Aber ich habe nichts vorbereiten lassen. Ich übergebe den Platz, wie er ist. Ohne Beschönigung."

Der dritte Wächter, Selby, hatte beim Landungsmanöver das ausgeworfene Tau aufgefangen und befestigt. Als er fertig war und Yardley über der Reling gewahrte, schritt er auf ihn zu. Er legte die Hände an den Mund und machte breiten Gesichtes seine Meldung.

Es war in der Vorschrift der Wächter von Port Blakely nicht vorgesehen, Achtung vor Miß Schoultz zu haben. Ununterbrochen machte sie ihnen Scherereien. Sie war nicht klein zu kriegen. Und nun hatte sie ihre Hände auch in diesem Salat. Er näherte sich verdrossen dem großen Anwalt.

„Da ist Selby, Sir. Er hat eine Meldung. Miß Schoultz läßt Sie bitten, Sir, sie sofort in Haus Greenhill aufzusuchen. Sie ist auch bereit, an Bord zu kommen oder an einen anderen Ort, den Sie bestimmen."

Mr. Lewis zog verwundert die Brauen hoch.

„So klein geworden? Um was handelt es sich, Yardley?"

„Alles wegen dieser lausigen Germans, Sir," antwortete Yardley. „Sie hat irgendwie Wind bekommen. Einer ist mir entwischt, Sir. Es sind ihre Landsleute."

Mr. Lewis dachte nicht gerne an Miß Schoultz. Er hatte gar keinen Grund dazu. Sie hatte ihm die Eroberung von Port Blakely nicht leicht gemacht. Und auch jetzt, als das höchste Gericht sein letztes Wort gesprochen hatte, traute er ihr nicht über den Weg. Hatte sie wieder etwas Geld aufgetrieben? Er war Anwalt genug, um zu wissen, daß auch das letzte Wort der höchsten Behörde immer noch die Möglichkeit zu Einsprüchen, Beschwerden und Feststellungsverfahren geben kann, sofern es der unterlegenen Partei gelingt, genug Geld aufzutreiben, um einen geschickten Anwalt zu bezahlen.

„Haus Greenhill," erklärte er dem Chinesen, „ist das einzige Haus am Platz, das die Jahre hindurch instand gehalten wurde. Mr. Schoultz wohnte früher darin, wenn er in Geschäften hier zu tun hatte. Es ist nach Gerichtsbeschluß Privateigentum von Miß Schoultz geblieben. Sie haben nie mit Miß Schoultz zu tun gehabt? Kaufen Sie ihr die Baracke ab mit allem, was drin ist, und legen Sie dann an vier Ecken Feuer an, damit kein Balken auf dem anderen bleibt. Die einzige gründliche Art, Ungeziefer loszuwerden."

„Wie alt ist sie?" fragte Doktor Su.

„Dreiundzwanzig," antwortete der Anwalt widerwillig.

„Haben Sie nicht einen Sohn von fünfundzwanzig?"

„Ein Taugenichts. Nur dazu da, Geld durchzubringen."

„Warum haben Sie ihn nicht mit Miß Schoultz verheiratet?"

Mr. Lewis, an seinem wundesten Punkte gepackt, wurde etwas lebhafter.

„Sie wollte nicht. Sie war durch kein Mittel dazu zu bringen. Und es wäre eine so glatte Lösung gewesen. Ich habe sie nie begreifen können. Lieber hat sie sich ganz und mich fast zugrunde gerichtet, und darüber ist aus dem größten Sägewerk der Welt diese Ruine geworden. Dabei ist der Junge zwar ein Taugenichts, aber einer von der Sorte, auf die alle Weiber fliegen. Und er ist geradezu versessen auf sie."

Die Entgegnung des Asiaten kam dem Anwalt gänzlich unerwartet. Aber wer kennt sich aus bei diesen Gelben? Immer kommt es anders, als man denkt.

„Oh," sagte Doktor Su, „es wird mir eine große Freude sein, Miß Schoultz kennenzulernen. Lassen wir sie nicht warten."

*

Doktor Su war gerade im Begriff, hinter dem Anwalt das Schiff zu verlassen, als er den Boy neben der Treppe gewahrte. Er hielt ein schmales Stück Papier zwischen den Fingern. Und hinter ihm stand fast die ganze Schiffsbesatzung. Kein Kuligesicht darunter. Mann für Mann sahen aus wie Jachtmatrosen, sauber, gepflegt und gescheit. Sie alle hatten dringend die Augen auf ihn gerichtet.

„Etwas Neues?"

„Radio," antwortete der Boy.

Doktor Su blieb drei Schritte hinter Lewis zurück, nahm den Streifen Papier entgegen und warf einen Blick darauf.

„Japanische Bombenflugzeuge über Schanghai."

Mehr sagte er nicht. Das Papier verschwand in der Faust, die es hielt, und diese Faust lief ganz blaß an, so fest wurde sie geballt.

Sein Blick tauchte der Reihe nach in jedes Augenpaar, das auf ihn gerichtet war.

„Hat etwa einer von euch an etwas anderes geglaubt?" sagte er. „Ich bin gleich zurück."

Der Anwalt erwartete ihn unten mit Yardley. Yardley schob sich eben ein frisch abgeschnittenes Stück Preßtabak hinter die Zähne und betrachtete den Chinesen mit mißgünstigen Blicken.

„Unangenehme Nachrichten?" fragte Mr. Lewis.

„Nicht von Bedeutung," antwortete Doktor Su gefaßt.

„Ein fabelhaft gehaltenes Schiff," bemerkte Mr. Lewis. „Sogar drahtloser Dienst. Allerhand Hochachtung!"

„Wir bemühen uns, ein bißchen zuzulernen," versetzte Doktor Su bescheiden.

„Und wenn Sie ausgelernt haben, he, was werden Sie dann anfangen mit diesem alten Erdteil?" fragte Mr. Lewis gut gelaunt.

Doktor Su schwieg.

*

Im Angesicht von Greenhill bekam Yardley eine Erleuchtung. Er schlug sich vor die Stirne und brummte dazu.

„Was beliebt?" fragte Mr. Lewis.

„Es sind vier Burschen," erklärte Yardley. „Einer von ihnen ist mir durch die Lappen gegangen. Aber ich konnte erst noch einen ordentlichen Schwinger landen. Weit kann er nicht gekommen sein. Er wird hier im Hause bei den Mädchen stecken. Sie sind ja Deutsche wie er. Ich habe nicht daran gedacht."

„Keinen Auftritt jetzt!" gebot Mr. Lewis streng.

Yardley war noch etwas gelb im Gesicht. Er befühlte vorsichtig seine Leber. Hier hatte ein Trommelfeuer von Faustschlägen gesessen, dem er nicht gewachsen gewesen war. Es war sein brennender Wunsch, diese Fäuste in Eisen zu sehen. Kein Auftritt? Nun gut. Er wußte Bescheid hier herum. Er kannte einen Platz dicht beim Haus, von dem aus das ganze Gelände zu übersehen war. Er würde hier Aufstellung nehmen und die Pistole ein wenig lockern. Der Bursche sollte nicht noch einmal entkommen.

Wang führte die Herren in das Barrikadenzimmer. Hinter der Barrikade war ein Mann mit einer geschwollenen Nase zu sehen, aber keine Spur von Miß Schoultz.

Mr. Lewis zog ärgerlich die Uhr heraus.

„Ich habe nicht viel Zeit. Soviel ich verstanden habe, sollte ich hier von Miß Schoultz erwartet werden."

Wang verneigte sich.

„Miß Schoultz läßt Sie bitten, Sir, zuerst Herrn Wölfl anzuhören."

Der Anwalt richtete seinen Blick auf die Nase des Mannes hinter der Barrikade.

„Wölfl? So! Sie sind natürlich der Mann, den Yardley mit einem Schwinger erwischt hat. Er ist nicht gut auf Sie zu sprechen. Er erwartet Sie draußen. Sie sprechen hier im Auftrag von Miß Schoultz?"

„Im Gegenteil," versetzte Wölfl. „Ich habe Miß Schoultz gebeten, Abstand davon zu nehmen, in dieser Sache Schritte zu unternehmen. Ich ziehe vor, die Sache unter Männern auszumachen."

Er zog einen Zettel aus der Tasche, entfaltete ihn und reichte ihn über die Barrikade.

„Sehen Sie sich zunächst diesen Zettel an. M. G. Jones, Arbeitsvermittlung. Ist Ihnen der Name bekannt?"

Mr. Lewis sah sich den Anschriftenaufdruck an. Sechzehnte Straße. Hafenviertel.

„Nie was damit zu tun gehabt," versetzte er verächtlich.

„Ich dachte es mir," versetzte Wölfl. „Wir sind vier Mann. Alle Deutsche. Alle arbeitslos. Wir waren auf der Suche nach einem Job. Wir haben Pech gehabt und sind an diesen Mann geraten. Er machte uns glaubhaft, bevollmächtigt zu sein, Hände für Port Blakely zu mustern. Er nahm uns die Taxe ab und das Fahrgeld nach Aberdeen. Dafür bekam jeder von uns einen solchen Schein."

„Pech," versetzte Mr. Lewis trocken. „Kommt vor."

„Wir bezahlten," fuhr Wölfl fort, „mit unserem letzten Geld, mit einem Hundertdollarschein. Wir bekamen darauf heraus zwei Silberdollars und sechs Noten zu zehn Dollar. Diese Noten hat Yardley bei einem meiner Kameraden gefunden und für falsch erklärt."

„Sind es diese Noten?" fragte Doktor Su und ließ sechs Dollarscheine sehen.

„Ich weiß es nicht," gab Wölfl zur Antwort. „Wir haben uns die Nummern nicht gemerkt."

Mr. Lewis hatte die Stirne voll Falten.

„Angenommen, es verhält sich alles so, wie Sie da berichten. Aber wie werden Sie sich verantworten, wenn dieser Jones behauptet, Ihnen gutes Geld herausgegeben zu haben?"

„In diesem Fall," erklärte Wölfl fest, „muß eben Yardley die Noten vertauscht haben."

Mr. Lewis räusperte sich.

„Unwahrscheinlich," sagte er mißbilligend, „ganz unwahrscheinlich. Zu welchem Zweck?"

„Ich nehme an, daß Yardley im Auftrage von Jones um jeden Preis zu verhindern sucht, daß einer von uns Seattle wiedersieht."

Der Anwalt schüttelte den Kopf.

„Yardley hat hier immer zu meiner Zufriedenheit gearbeitet. Wenn ich gefragt werde, so muß ich ihm das beste Zeugnis ausstellen. Er trinkt nicht, er spielt nicht, er raucht nicht, und er ist immer pünktlich im Dienst."

Auch Doktor Su hatte einen Einwand. „Wenn Sie mit dieser Behauptung vor den Richter kommen, werden Sie einen schweren Stand haben. Port Blakely wird zum Teil wieder in Betrieb gesetzt. Möglicherweise ist davon etwas durchgesickert. In diesem Fall kann der Mann in Seattle guten Glauben für sich in Anspruch nehmen."

Wölfl sah die beiden Männer Blicke wechseln.

„Haben Sie die Absicht, meine Kameraden im Gefängnis von Port Blakely verfaulen zu lassen?" fragte er.

„Können Sie für Ihre Kameraden einstehen?" erkundigte sich Doktor Su.

„Einstehen wie für mich," antwortete Wölfl ohne einen Augenblick zu zögern.

„Alles in allem," meinte Doktor Su, „ein bemerkenswerter Fall. Sie sind Jurist, Mr. Lewis. Wie würden Sie entscheiden?"

„Der Fall ist nicht reif zur Entscheidung," erklärte Mr. Lewis von oben herab. „Noch nicht genügend untersucht."

Doktor Su lächelte. „Wir wollen auf die Untersuchung verzichten und allen Teilen guten Glauben zubilligen. Yardley hat sich geirrt. Die Noten sind echt."

„Echt?" Der Anwalt zog das Wort ellenlang durch die Zähne. „Sie sind doch alle von der Serie B — 27723486 — A, und die ist der vielen Fälschungen wegen eingezogen worden."

„Einige Noten, und gerade die echten, scheinen der Einziehung doch entgangen zu sein," erklärte Doktor Su. „Zufällig befinden sich auch diese sechs echten darunter. Ich bin meiner Sache vollkommen sicher. An jedem Bankschalter werden sie umgewechselt werden."

Er schob mit dünnen Fingern sechs Zehndollarnoten über den Tisch und legte noch zwei Noten zu je zwanzig Dollar dazu.

„Aber Sie werden sich damit beeilen müssen," sagte er leicht lächelnd zu Wölfl. „Die letzte Frist für den Umtausch läuft morgen ab. Das andere ist Rückvergütung Ihrer Ausgaben. Ich bin Doktor Su. Ich fühle mich Ihnen gegenüber verpflichtet dazu. Ich habe Port Blakely vor knapp einer Stunde übernommen und wünsche nicht, daß Sie und Ihre Kameraden hier Schwierigkeiten haben."

*

„Jetzt werden Sie gleich Gelegenheit haben, das schönste Mädchen in den Staaten zu sehen," sagte Mr. Lewis zu Doktor Su. „Lassen Sie sich gut raten. Geben Sie ihr einen kleinen Scheck für diese Bude. Es gibt sonst nichts in Port Blakely, was bewohnbar wäre. Vielleicht küßt sie Ihnen sogar die Hand dafür. Sie ist versessen darauf, in ein College zu gehen und irgendeine Prüfung zu machen. Solange ich mit ihr zu tun hatte, war sie immer auf irgend etwas versessen. Früher war es der Wintersport, Skifahren."

Er hatte hinter der Barrikade Platz genommen. Er liebte es nicht, seinen schweren Körper mit den Beinen zu tragen. Als aber Dinny, von Wölfl unterrichtet, mit Berit hereintrat, erhob er sich doch. Er konnte sich der Macht ihrer Erscheinung nicht entziehen.

„Sie haben mich sprechen wollen, Miß Dinny," sagte er. „Hier bin ich."

Miß Schoultz schien von dieser Tonart nicht ganz so überwältigt, wie er es sich vorgestellt hatte.

„Ich will nichts für mich erbitten, Mr. Lewis. Aber wenn Sie eine Ahnung haben, wie es um das Gefängnis in Port Blakely beschaffen ist, so lassen Sie die armen Leute darin sofort in Freiheit setzen. Einer von ihnen ist schon erkrankt."

Er zuckte die Schultern.

„Es ist das Gefängnis, wie es die Stadtverwaltung hinterlassen hat. Ihr Vater wird vermutlich die Pläne dazu gekannt haben. Im übrigen steht nichts im Wege, daß Yardley die Türen aufschließt. Er wartet draußen. Er braucht nur Bescheid zu erhalten."

Wang wurde geschickt, Yardley hereinzuholen. Es dauerte nicht lange, aber er kam mit Mißtrauen. Diese ganze Sache behagte ihm nicht.

„Yardley," sagte Mr. Lewis mit rollender Stimme und warf sich majestätisch in die Brust, „Sie sind mit Ihren Maßnahmen etwas vorschnell gewesen. Die Gefangenen müssen in Freiheit gesetzt werden. Ich will keinen Bericht. Ich verzichte auf die Untersuchung der näheren Umstände. Die sechs Zehndollarnoten jedenfalls sind echt."

Yardley hatte den ganzen Mund voll Tabaksaft. Er ging in eine Ecke, um ihn zu entleeren.

„So," sagte er mit schiefem Mund, „echt! Und wo sind die Noten jetzt?"

„Doktor Su hat sie dem Eigentümer zurückgegeben."

Yardley blickte diesen Eigentümer an wie der Wolf das Kaninchen. Und dabei bemühte er sich, freundlich auszusehen.

„Ich kann sie wohl noch einmal ansehen, diese Noten?"

Sie lagen noch auf der Barrikade. Niemand hinderte ihn, die Noten in die Hand zu nehmen und zu betrachten. Während er das tat, verzerrte sich sein Gesicht noch mehr.

„Das sind die Noten nicht, die ich beschlagnahmt habe," sagte er mit einer gewissen Feierlichkeit und warf sie verächtlich auf den Tisch. „Irgendein Zauberer hat sie schnell vertauscht. Auf zwei Noten sind mit Tintenstift Nummern gewesen. Wo sind diese Nummern? Ich habe gleich gewußt, daß hier falsch gespielt wird, als ich in der Kajüte die gelbe Hand auf den Noten liegen sah."

Doktor Su lächelte harmlos, der Anwalt aber war ehrlich empört.

„Sie sind betrunken, Yardley! Oder wollen Sie diese Behauptung beweisen?"

„Ich will es beschwören," erklärte Yardley erbost, „und das gilt fast ebensoviel. Dieses Spiel mache ich nicht mit, Sir. Es sind fünfundzwanzigtausend Dollar Belohnung ausgesetzt für jeden, der Hersteller oder Verbreiter der Noten dieser Serie habhaft macht. Das ist ein Betrag, der mir schon lange gefehlt hat, Sir. Ich melde die Sache beim Kommando in Aberdeen."

Er knöpfte den nassen Rock auf, schnallte den Leibriemen ab mit Pistole und Schlüsselbund und warf beides auf den Tisch.

„I will bust 'em," sagte er im Abgehen. „Ich werde es zum Platzen bringen."

(Fortsetzung des Romans folgt)

Strickbluse, Weste und Jumper

Oben: Diese Strickbluse gefällt durch ihr neues durchlässiges Material und durch die aufgesetzten Taschen, die man in der Herbstmode sehr häufig findet und die gern zur Verzierung herangezogen werden. Sie wird mit Knöpfen geschlossen, durch Bänder verziert, längsgestellt und mit Patten versehen

Links: Eine kleidsame Weste, die von den Vorbildern süddeutscher ländlicher Tracht beeinflußt ist. Sie ist dunkelblau mit hellblauen und weißen Rändern und ist vor allem für das junge Mädchen gedacht. Sie kann nur über Blusen und Kleidern getragen werden oder braucht einen besonderen Einsatz. Am schönsten sieht sie über einer glatten Hemdbluse mit rundem Kragen aus

Aus Noppenmuster, Homespun, Fischgräte, Bienenwabe, Muschelmuster, melierten Jerseys, stichelhaarigen Stoffen werden die neuen Strickblusen und Jumper gefertigt. Leuchtende Metallfäden werden mitverarbeitet. Stickereien in ländlicher Art oder in Balkanart sind beliebt. Sportjumper gibt es in gerauhtem Stoff, der manchmal wie Samt wirkt.

Kunstbeilage zum Daheim. Einzelverkauf ist verboten
Bavaria-Verlag, Gauting vor München

Keiler, von Hunden gestellt. Gemälde von H. v. Stenglin

STADTBÜCHEREI ELBING

Man sieht marineblau, beige, grau in vielen Schattierungen, braun mit rotem Einschlag, sehr viel schwarz, schwarz-weiß, schwarz-silber und neben Pastelltönen ein neues mattes Rot.

Auf Schulterverbreiterungen wird allgemein verzichtet. Die Ärmel sind glatt und lang, aber nicht zu eng gearbeitet.

Die Garnierung der Jumper und Wollblusen erfolgt fast immer am Halsausschnitt. Bunt gestreifte kurze Matrosenkragen sind am Rollrandsweater angebracht, eingearbeitete Plastrons und Jabots sind beliebt, nicht selten laufen ausgepreßte Knopfleisten über den Rücken.

Neben Holzknöpfen sieht man auch wieder Lederknöpfe und Schnurknöpfe, die zu den neuen Schnurverzierungen und Tresseneinfassungen passen.

Die Westen sind häufig ganz nach alten Vorbildern gearbeitet, mit Vorstoßborten, großen Knöpfen, manchmal sogar in einer Art von Militärstil.

Sehr beliebt ist die besonders dick und mollig wirkende Strickweste in sehr grober Zweirechts-zweilinks-Strickerei aus starkfädiger Wolle auf besonders dicken Nadeln gestrickt mit langen glatten Ärmeln, ohne Kragen, oben am Hals eng abschließend, handgearbeitet oder möglichst so wirkend. Sie wird entweder als wärmende Hülle über hellen Blusen getragen oder als Jumper mit einem kleinen Halstuch, das durch die oberen Knöpfe gezogen wird. Fast durchweg werden Holzknöpfe in Knebelform genommen, in dichter Reihe von oben bis unten durchgehend gesetzt.

Neuerdings kann man diese kleidsamen Jacken oder Blusen auch in einem neuen Zopfmuster gearbeitet sehen.

Überhaupt wird bei vielen schlichten Blusenformen großer Wert auf eine schöne und eigenartige Strickart gelegt. Da diese Blusen häufig handgearbeitet sind, gibt man sich bei den maschinengestrickten die größte Mühe, Handarbeiten wenigstens täuschend nachzuahmen.

Gerti Brunow

Oben: Ein besonders hoher Rand gibt diesem Jumper einen vorzüglichen Sitz. Die einseitige Verzierung ist mit Tressenverschnürung angebracht und wird am Unterarm wiederholt. Für die Erfindungsgabe der Wiener Strickkunst spricht die besonders aparte Stricktechnik

Links: Eine aus Süddeutschland stammende Strickweste mit Ärmeln, deren Form und Aufputz von bäuerlicher Tracht beeinflußt ist. Die Form und Stricktechnik dieser Weste, die wie handgestrickt aussieht, war schon im vorigen Frühjahr außerordentlich beliebt, nur trägt man sie jetzt etwas länger als bisher. Wenn wir auf die Stickereiverzierung verzichten, so sind an Stelle der kleinen Metall- oder Tressenknöpfe große Holzknebel als Schließen angebracht. Die ungestickte Weste ist in allen Farben zu haben; will man sie jedoch sticken, so sollte man sich der besten Vorbilder — rote und grüne Stickerei in Verbindung mit Weiß auf schwarzer Weste — erinnern

Unser Preisausschreiben: Deutsche Städte im Luftbild

Erste Folge

Hansa-Luftbild, Nr. 14365, frei durch R.L.M.

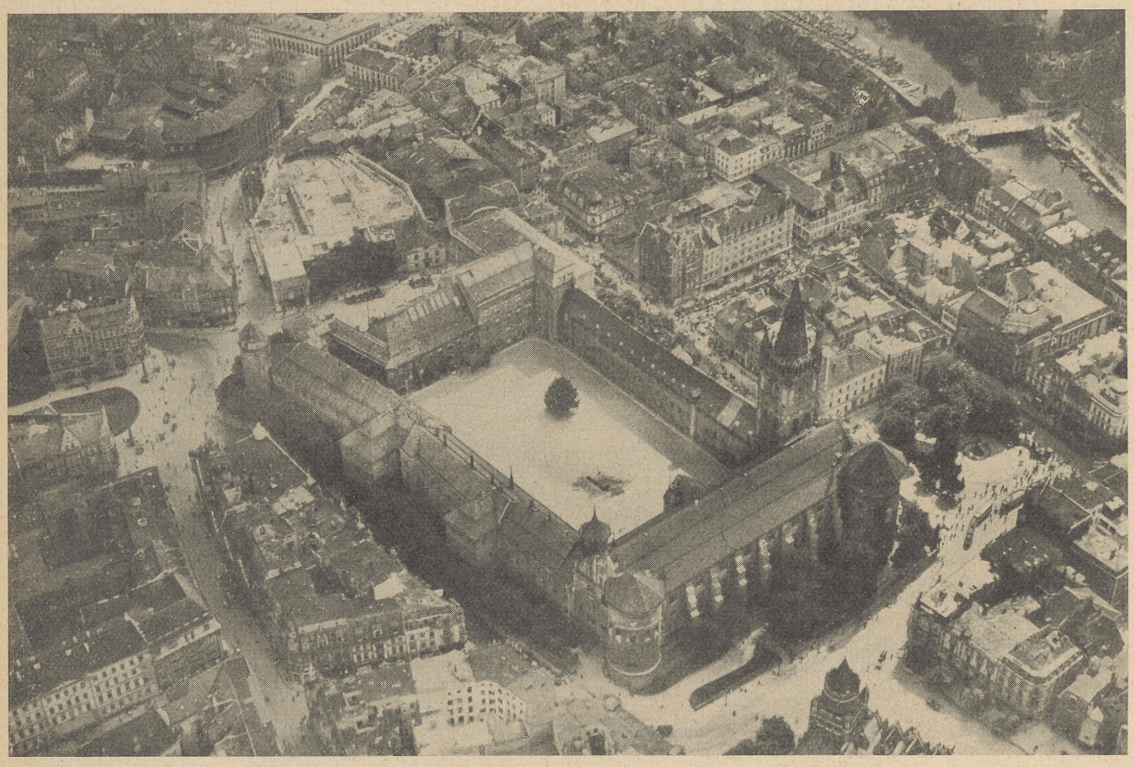


Bild 1 . . . .?

Über den Hof des einst Königlichen Schlosses im Norden wanderte oft ein großer deutscher Denker, dessen Name Weltruf hat. Er wurde in dieser Stadt geboren, lehrte an ihrer Universität und schloß in ihr die Augen, ehe sein Vaterland in die Knechtschaft geschlagen wurde, zu deren Befreiung der erste sammelnde Ruf hier erscholl.

Die Aufgabe: Die Namen der deutschen Städte sind zu nennen, über die wir unsere Leser im Fluge führen. Wir werden dreimal je vier Bilder in der vorliegenden und den beiden folgenden Nummern zeigen. Einige Angaben, die wir den Bildern beifügen, sollen unsern Lesern helfen, ihr Rateflugzeug richtig zu steuern.

Die Bedingungen unseres Preisausschreibens „Deutsche Städte im Luftbild" sind: Die Namen aller 12 Städte müssen in der Reihenfolge der Bilder genannt werden. Einzellösungen bleiben unberücksichtigt.

Die Gesamtlösung — im Brief oder auf Postkarte — muß bis 27. Februar auf der Schriftleitung des Daheim eingetroffen sein.

Jede Lösung muß Vor- und Zunamen des Einsenders, seine genaue Anschrift und seinen Beruf, bei nicht berufstätigen Ehefrauen den Beruf des Mannes nennen.

Die Lösungen sind zu richten an die Schriftleitung des Daheim, Berlin W 50, Tauentzienstr. 7b. Sie müssen neben der Briefmarke das Kennwort „Preisausschreiben" tragen.

Anfragen, die dieses Preisausschreiben betreffen, können nicht beantwortet werden.

Unter gleich guten Lösungen entscheidet das Los gemäß den Bestimmungen des BGB. Wer sich beteiligt, unterwirft sich dem Urteil der Preisrichter.

Hansa-Luftbild, Nr. 6597, frei durch R.L.M.

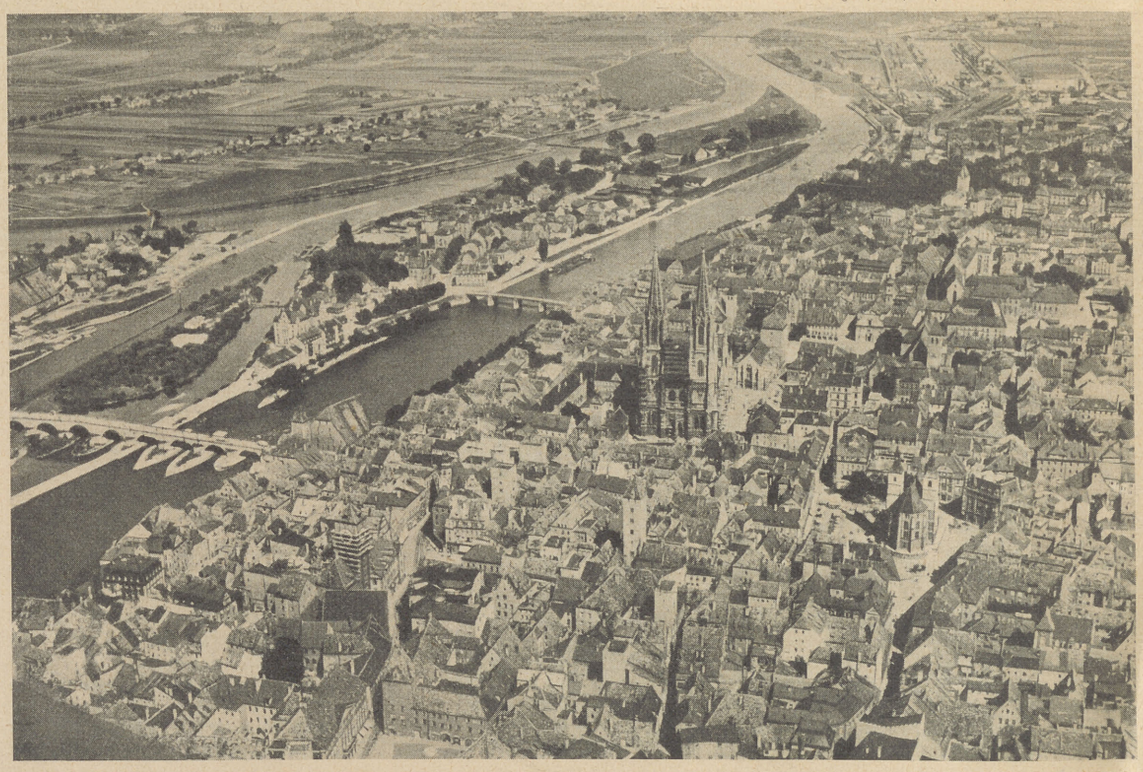


Bild 2 . . . .?

In dieser Stadt, deren gotischer Dom unverkennbar seine schlanken Türme gegen den Himmel Süddeutschlands reckt, wurde ein Reichstag abgehalten, von dem wir in der Schule in zwei Unterrichtsfächern hörten.

Hamburger Luftbild, Nr. 5831, frei durch R.L.M.

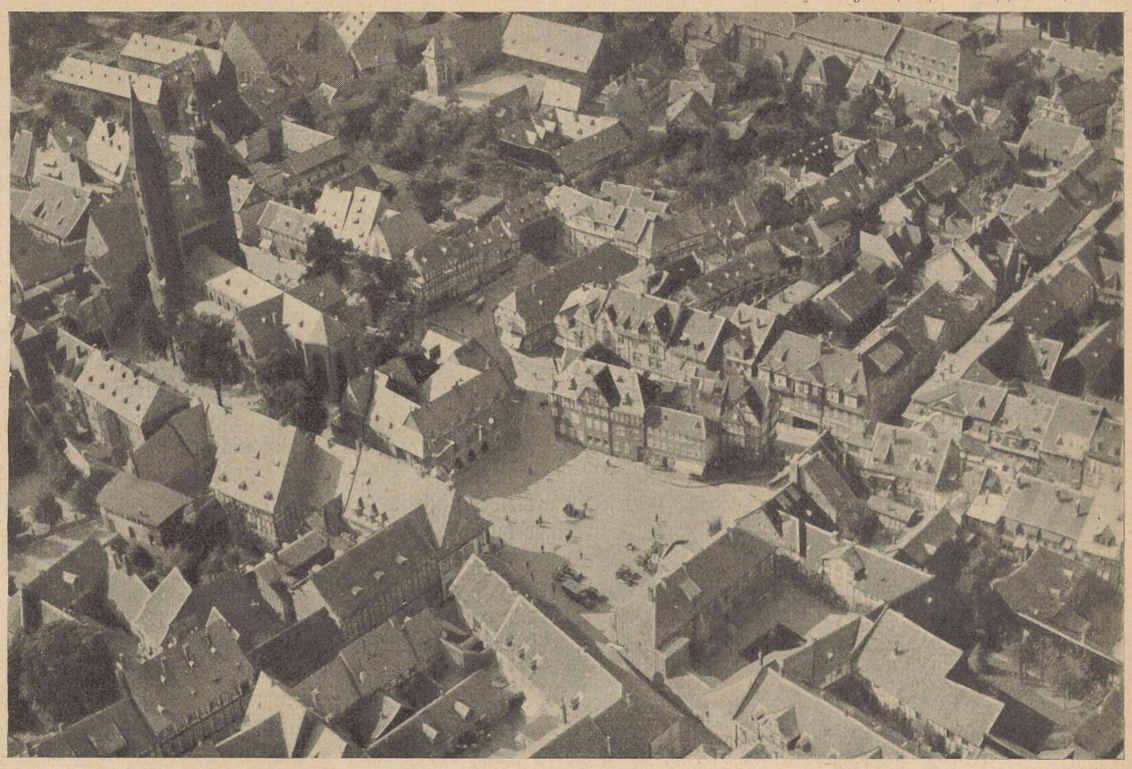


Bild 3 . . . .?

Über den Platz inmitten dieser Stadt ritten viele deutsche Herzöge und Kaiser mit ihren Gewappneten. Sie führt den alten einköpfigen Kaiseradler seit jener Zeit im Schilde. Die Anfänge ihrer Kirchen reichen bis ins 12. Jahrhundert zurück. Ein Bürgerhaus aus dem 16. Jahrhundert, das den Namen eines kleinen Bekleidungsstückes trägt, ist einer der schönsten Fachwerkbauten im Herzen unseres Vaterlandes.

Die Preise: Auch diesmal hat der Verlag Velhagen & Klasing fünf Geldpreise ausgesetzt,

einen ersten Preis: 75 Mark in bar,
einen zweiten Preis: 50 Mark in bar,
einen dritten Preis: 30 Mark in bar,
einen vierten Preis: 20 Mark in bar,
einen fünften Preis: 10 Mark in bar.

Außerdem winken 30 weitere Preise in Form von schönen Büchern des Verlages.

*

Und nun wünschen wir unsern Lesern drei schöne Flüge rund über unser geliebtes Vaterland. Sie beteiligen sich damit an unserm vierten Luftbildpreisausschreiben. Wir wiederholen diese Flugaufgaben, weil die überaus starke Teilnahme an ihnen und die vielen Zuschriften uns gezeigt haben, daß sie besonders anregend wirken.

Jedes unserer Luftbilder hat einen Punkt — Kirche, Schloß, Rathaus, Burg oder dergleichen —, der besonders kennzeichnend für die gesuchte Stadt ist. Würden wir dies Merkmal, vom Boden aus aufgenommen, abbilden, so würde auch der, der die Stadt selbst nie betreten hat, sofort wissen: das ist ja . . . Dieses Merkmal aus der Luft wiederzuerkennen, ist die Kunst.

Wer es erkannt hat, und wer schon in der gezeigten Stadt war, hat dann eine besondere Freude: er kann nun auf dem Bilde durch die Straßen wandern und wird manches Haus, manchen vertrauten Winkel wiederfinden und so Heimat- und Reiseerinnerungen auffrischen.

Glück ab zum Rundflug! Schriftleitung des Daheim

Hamburger Luftbild, Nr. 4813, frei durch R.L.M.

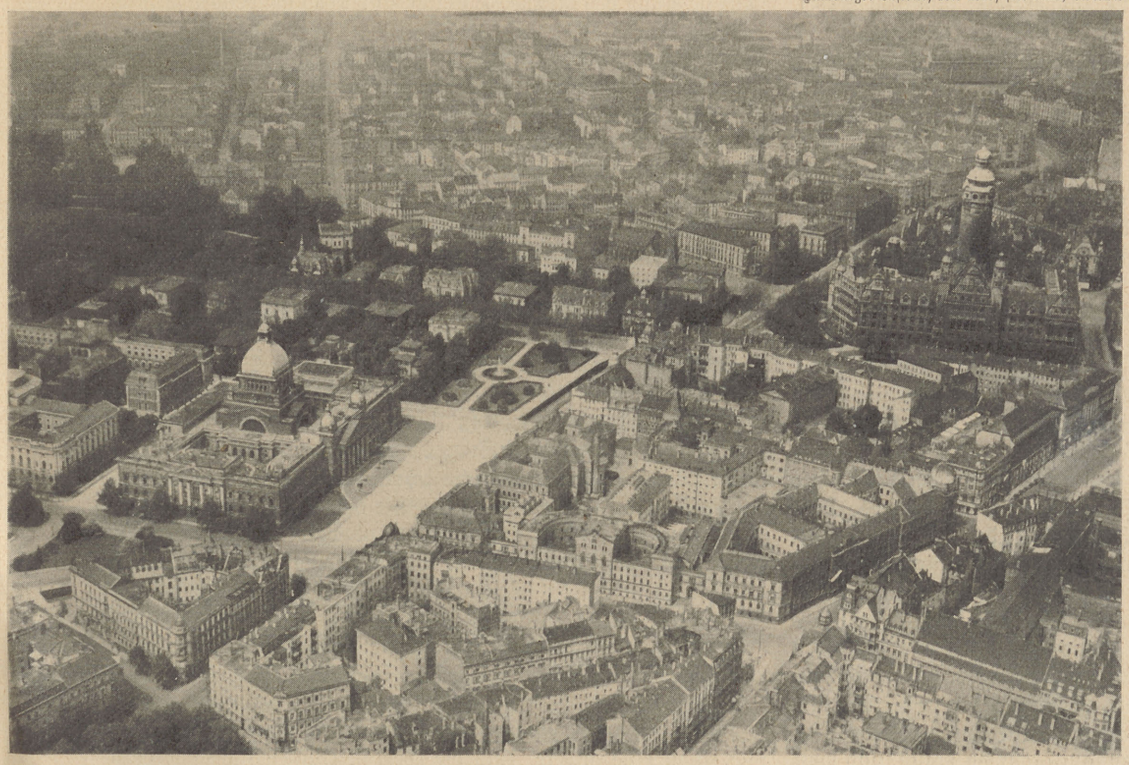


Bild 4 . . . .?

Der Kuppelbau, erinnernd an das Berliner Reichstagsgebäude, zur Linken und der Rundturm zur Rechten sind Wahrzeichen dieser Stadt, deren Name noch mehrere Male auf anderen Seiten der Daheimnummer zu lesen ist.

Gegenseitige Hilfe im Tierleben. Von Dr. R. Francé

Wenn man das Leben am Meeresstrand, wo sich nach allgemeiner Überzeugung die härtesten Lebenskämpfe abspielen, mit liebevoller Geduld beobachtet, wird man durch Erlebnisse belohnt, die zu den anziehendsten, teilweise drolligsten gehören und das Naturbild in manchem freundlicher gestalten. Da huschen dann von allen Seiten Krabben herbei und führen ihre wahren Zirkusspiele auf, die Seerosen an den Felsenufern und die Röhrenwürmer am Grund blühen wieder auf, kleine Trupps von Fischen ziehen herbei, mit jeder Minute entfaltet sich mehr Leben: neue Schaustücke auch dort, wo zunächst alles verkrochen und verschlüpft war. Die dankbarsten Beobachtungen sind zur Ebbezeit stille Buchten und namentlich am felsigen Gestade die sogenannten Rock-pools, wie man mit einem in allen Seemannskreisen heimisch gewordenen englischen Wort die kleinen Wassertümpel bezeichnet, die in den Klippen zurückbleiben und immer gleichsam als natürliche Aquarien von einer bunten Lebewelt erfüllt sind: Tangen, Moostierchen, Schwämmen, Krabben, Krevetten, Blumentieren, Muscheln, Würmern, Fischen und Tintenschnecken. Die Flut bringt ihnen Erneuerung, aber die Ebbe verengt ihren Lebensraum und macht ihn stiller Beobachtung zugänglich. An solchem Ort kann man, wenn man Glück hat, Kämpfe am Meeresgrund beobachten. Gepanzerte Ritter, scherenbewaffnete Hummer und dornbewehrte Langusten steigen in den Klippenhöhlungen umher. Manchmal blinkt aus jeder Felsenspalte eine vorgestreckte, hungrig-schnappbereite Krebsschere hervor. Mit schiefstehenden Schlitzaugen, zu einem Klumpen geballt, zwängt sich in die dunkelsten Ecken manch ein kleiner Krake. Rote Seesterne rücken langsam wie die Schnecken vorwärts auf der Muscheljagd, die sie mit kaltem Bedacht ausüben, indem sie sich über das unglückliche Opfer hocken und ihm die beiden Schalen auseinanderziehen, bis es kraftlos wird. Ein Kampf zwischen Großkrebsen ist ein nicht weniger erregendes Schauspiel wie das Ringen brünftiger Hirsche.

Aber das alles sieht doch nur das Sonntagskind, der Alltagsbeobachter hat meist keinen anderen Lohn einer in den Klippen verträumten Stunde, als daß er die stets rauflustigen Taschenkrebse belauschen kann. Sie sind wirklich die lustigsten Tiere, balgereifroh wie junge Hunde. Sie fechten miteinander, laufen davon, verstecken sich, kommen mit komischem Ernst einherstolziert, um plötzlich mit einer wahren Clowngebärde aufzuschnellen und in einem lächerlichen Trab um die Ecke zu jagen. Da zerlegt ein ganzer Trupp dieser possierlichen Krabben einen gestrandeten Fisch. Ein paar gewaltige grüne Taschenkrebse humpeln herbei. Wie aus einem Hinterhalt brechen sie hervor, kräftig packen sie die Kleinen an den Beinen. Da zucken diese auf, wie von einem Krampf geschüttelt. Sie haben ihren Gegnern die Beine an den Kopf geworfen und flüchten mit dem Rest. Die abgeworfenen Füße schütteln sich noch eine Weile. Die geprellten Angreifer krabbeln schon um den Fisch.

Diese Selbstverstümmelung ist allen Krebsen des Meeres gegeben; sie haben sogar einen besonderen „Brechmuskel" in den Beinen, der ihnen das Abzwicken ermöglicht. Es schadet nichts, die abgeworfenen Glieder wachsen ihnen wieder nach. Wenn nur das Leben gerettet ist. Auch Stachelhäuter, namentlich Seesterne, lassen einen ergriffenen Arm ohne weiteres fahren, stachelige Seeigel schießen förmlich ihre oft giftgefüllten Stacheln ab.

Das alles sind freilich kostspielige Schutzmaßnahmen, und lieber als zu solchen verzweifelten Mitteln greift das Tier zur List. Es bilden sich Schutz- und Trutzbündnisse, und das Studium dieser tierischen Gesellschaftslehre ist von unerschöpflichem Reiz. Das Sichtotstellen bei einem Angriff ist eine List, auf die sowohl die Krebse im Wasser als auch die Insekten auf dem Lande verfallen sind; Schutzfärbungen und merkwürdige Maskierungen sind im Meere nicht weniger üblich als „droben im rosigen Licht". Jeder Badegast kennt die Rochen und Flundern, die sich auf dem sandigen Strand vollwedeln und völlig unsichtbar werden, wozu ihnen schon ihre gefleckte, sandfarbige Haut verhilft. Die Tintenfische haben die Farbe der Steine, zwischen denen sie hausen, und dazu die Fähigkeit, diese Farbe nach Belieben zu ändern. Auf grauem Untergrund sind sie grau, auf braunem braun, und hockt ein großer Krake zur Hälfte auf gelbem, zur Hälfte auf dunklem Fels, dann färbt sich jeder Körperteil so wie es nötig ist zur völligen Unkenntlichkeit. Gewisse Krabben brechen Tange ab, bestecken sich damit, lassen sie auf ihrem Körper anwachsen und leben dadurch, als „Tange" verkleidet, unbehelligt im Tangwald.

Einen wesentlichen Schritt weiter aber gehen die „Genossenschaftler". Sie laden sich zu Gast bei einem reichen Manne, um an seinem Tisch mitzuessen. Sie leben nicht auf Kosten ihres Wirtes, sie bitten nur um Unterkunft und um Abfälle. Unter Umständen nicht einmal das, sondern nur um die Erlaubnis, mitfahren oder unterstehen zu dürfen. Die Sage von dem Schiffshalterfisch, der sich an fahrenden Schiffen festsaugt, ist von der Wissenschaft bestätigt worden. Dieser in allen Meeren verbreitete Fisch, dessen vordere Rückenflosse in eine Haftscheibe umgestaltet ist, läßt sich nicht nur von Schiffen, sondern auch von Schildkröten, Haien und Walen mitnehmen, um sein Jagdgebiet auszudehnen.

Anders der „Pilot", von dem die Matrosen wissen, daß er stets die Haifische begleitet. Unermüdlich schwimmt er mit den Großen mit. Er läßt sich von ihnen nicht füttern und ißt nur, was von ihrem Tische abfällt. Ähnlich handeln die Karpfenläuse, die wieder jeder Fischzüchter kennt. Sie sitzen in der Haut der Fische, nicht um zu schmarotzen, sondern um da und in der Kiemenhöhle von Abschuppungen und Abfällen zu naschen.

Noch bescheidener als diese Tiere, die auf die Hilfe der andern rechnen, sind die Wohnungsschmarotzer, deren bei den Tierkundigen berühmtestes Beispiel der Fisch Fierasfer ist. Dieses kleine Fischchen, das, in einen langen Schwanz ausgezogen, im Mittelmeer, auch im Atlantik, haust, liebt Dunkelheit und sucht sie — zwischen dem Mantel von Muscheln, noch lieber an einem unaussprechlichen Orte, nämlich im Enddarm der Seewalzen. Zu essen findet er dort gar nichts, wohl aber Schutz. Zur Jagd schlüpft er heraus, aber in den Ruhestunden, da er Schutz braucht, verkriecht er sich im Leibe eines anderen Tieres.

Wunderbar sind die Hilfsgemeinschaften zwischen giftignesselnden Medusen und Krebsen sowie Jungfischen. Die gewaltigen Schirme der großen Quallen treiben daher; an ihrem Rande hängen in langen Fransen wie von einem Lampenschirm die schrecklich brennenden Fangfäden, und wer es kann, vermeidet, in ihre Nähe zu kommen. Innerhalb des Schirmes ist daher ein Asyl, ruhiges Wasser, in dem es keine Feinde gibt. Die kleinen Makrelen treiben sich immer in der Nähe solcher Quallen umher, droht ihnen Gefahr, dann tauchen sie und steigen so geschickt auf, daß sie hinter das brennende Gitter, unter den schützenden Schirm gelangen. Sie finden dort vielleicht sogar manchmal Abfall, den sie brauchen können. Und von da aus ist es denn nur noch ein Schritt zu den vielbewunderten Tierfreundschaften im Meere, die man als Symbiose bezeichnet, was Zusammenleben bedeutet und sich wirklich in mustergültiger Weise herausgebildet hat.

Da ist zunächst der vielbestaunte Einsiedlerkrebs. Es gibt viel Arten von ihm, vom winzigen, der sich nur in die leere Schale einer ganz kleinen Schnecke ziehen kann, bis zum ansehnlichen, flußkrebsgroßen, dessen Haus dann auch entsprechend groß und schwer ist. Den weichen Hinterleib bergen sie darin, mit den Krabbelbeinen, Fühlern und Scheren gucken sie heraus und humpeln sogar, wenn auch etwas durch das Weekendhäuschen gehindert, umher. Im Augenblick der Gefahr sind sie im Schraubengang des Innern verschwunden, oft legen sie die eine breite Schere sogar als schützenden Verschluß in die Schalenmündung. Herrlich mag das sein, so sicher im Schneckenhaus zu wohnen, und wird es zu klein, dann siedelt man einfach in ein größeres über.

Krebse aber sind begabte Tiere. Sie haben noch etwas gelernt, um den Schutz, den ihnen das Haus verschafft, zu erhöhen. Sie heben nesselnde Seerosen sorgsam von ihrer Unterlage ab und setzen sie auf das eigene Haus. Das wird zwar schwerer, ist aber durch den gefürchteten Gast noch unangreifbarer. Andre Krebse sehen den beneidenswerten Freundschaftsbund, und wenn sie auch kein Einsiedlerhaus haben, so ahmen sie ihn doch nach, ergreifen eine recht giftige Aktinie mit ihren Scheren und tragen sie mit sich herum. Nimmt man ihnen die Seerose ab, ergreifen sie eiligst eine andere. Und die Seerosen lassen sich ganz gern

umherschleppen, haben doch auch sie von dem Zusammenleben Nutzen. Von der Nahrung des Krebses fällt für sie genug ab; es kommt sogar vor, daß er ihnen absichtlich einen Bissen zuschiebt.

So gibt es vielerlei Zusammenleben zwischen Tieren, manchmal auch zwischen Tieren und Pflanzen. Sucht man in tangbewachsenen Winkeln der Hafenmauern, wird man immer die anziehendsten Beispiele für solchen gemeinsamen Haushalt und gegenseitige Hilfe sehen. Ein roter Tang sitzt da auf einem braunen, und in seinem Blattgewirr stehen Bäumchen ebensolcher roter Moostierchen in so täuschender Maskierung, daß niemand sie für Tiere halten würde. Dazwischen winden sich braune Gehäuse von Röhrenwürmern, die sich dann entfalten wie orangerote Blumen. Dicht eingesponnen darin sind nestbauende Muscheln, Nacktschnecken kriechen umher, und im Gebüsch dieser Tiere und Pflanzen verbergen sich Krabben so geschickt, daß selbst das geübteste Auge sie erst dann erkennt, wenn sie davonlaufen.

Etwas über Heraldik. Von Richard Kannenberg

Die Wappenkunde beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Herleitung eines Wappens, ist also eine Wissenschaft. Die Wappenkunst befaßt sich mit der Herstellung und dem Zeichnen eines Wappens. Beide sind nicht voneinander zu trennen. Das Wort „Wappen" ist gleichbedeutend mit dem Worte „Waffen"; das Wappen in diesem Sinne ein Schild. Wappen sind Zeichen, die Personen, Familien, Körperschaften, Gemeinden, Städte und Staaten dauernd zu führen berechtigt sind.

Die Entstehung und Entwicklung des Wappenwesens fällt in das 11. und 12. Jahrhundert und ist mit den Kreuzzügen in Verbindung zu bringen. Seine Blütezeit war das 13., 14. und 15. Jahrhundert, also die Zeit der Gotik und der Ritter. Das 16. Jahrhundert entwickelt das Wappenwesen zwar nicht weiter, doch leistet es in der Darstellung der Wappen ganz Vorzügliches. Barock- und Rokokozeit haben für die Heraldik nicht mehr das richtige Verständnis, so daß sie nach und nach gänzlich in Vergessenheit gerät, bis in unserer Zeit die Liebe für Wappenkunde und Wappenkunst in Verbindung mit der Liebe zur Familienforschung und zur Überlieferung wieder erwacht.

Die Hauptdinge am Wappen sind der Schild, der Helm, die Helmdecke und das Kleinod, ferner die Helmzier oder Zimier und das um den Hals des Helms geschlungene Ehrenzeichen; dazu kommt dann noch das sogenannte Beiwerk: Wappenhalter, Hintergründe, Baldachine, Spruch- und Devisenbänder, Fahnen, Standarten u. dgl.

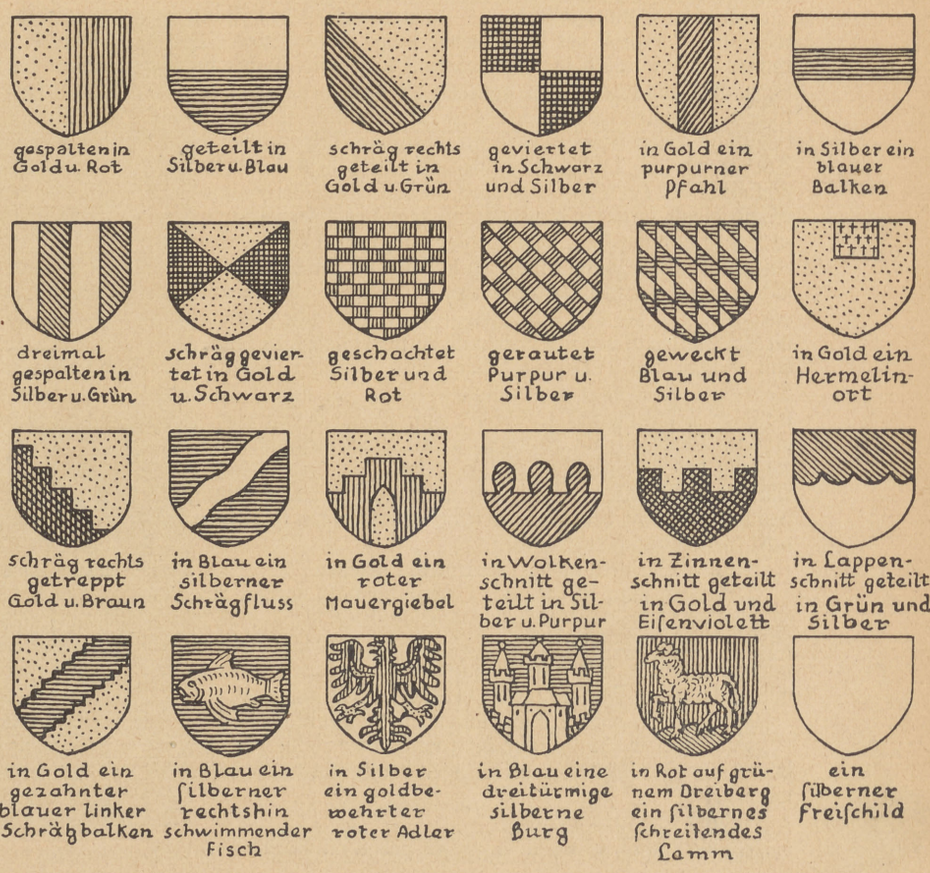
Zur Herstellung der Wappenbilder bediente man sich ursprünglich nur zweier Metalle, Gold und Silber, und der vier Farben — Tinkturen genannt — Rot, Blau, Grün und Schwarz. Alle Farben wurden rein und leuchtend, also unverwischt und ungebrochen, angewandt. Zu diesen reinen Farben kamen später hinzu: Purpur, Eisenviolett, Aschgrau und Braun, sodann das sogenannte Rauchwerk (Pelzwerk): Hermelin, Gegenhermelin, Kürsch, Feh, Gegenfeh, Fahlfeh, Buntfeh. Für plastische Zwecke, für Siegel und Gravierungen und für andere graphische — nicht mehrfarbige oder bunte — Darstellungen eines Wappens sind besondere Zeichen gewählt worden, wie sie Tafel links veranschaulicht.

Links Tafel I: Graphische Darstellung der Metalle, Tinkturen und Rauchwerke in der Heraldik. Unten Tafel II: Beispiele für die Ausdrucksweise bei heraldischen Wappenbildern

Unter Wappenbildern verstehen wir heraldische Figuren, die durch geometrische Teilung des Schildes entstanden sind, und gemeine Figuren; dieses sind Nachbildungen von Lebewesen, Fabelwesen, ferner von Bergen, Flüssen, Bäumen, Burgen, Himmelskörpern, Waffen usw. Diese Nachbildungen werden in einfacher, der Heraldik eigener Weise dargestellt, soviel wie möglich in den einfachsten Tinkturen gehalten und mit schwerer schwarzer Kontur vom Hintergrund abgehoben. Als Regel gilt: Tinktur soll nicht an Tinktur, Metall nicht an Metall grenzen.

Redende Wappen sind solche, auf denen der Name des Inhabers durch eine entsprechende bildliche Darstellung kenntlich gemacht ist, z. B. Falkenstein: ein Falke auf einem Felsblock sitzend.

Der Schild ist Wappen für sich allein, er kann also ohne jegliches andere für sich benutzt werden. Soll jedoch ein Helm usw. mit dargestellt werden, so muß alles im gleichen Stil erscheinen. Zu einem romanischen und frühgotischen Wappen gehört der Topf- oder Kübelhelm. Der Topfhelm entstammt dem 13., der Kübelhelm dem 14. Jahrhundert. Spätgotisch ist der Turnier- oder Stechhelm; Renaissance der Spangen-, Visier- oder Rosthelm.



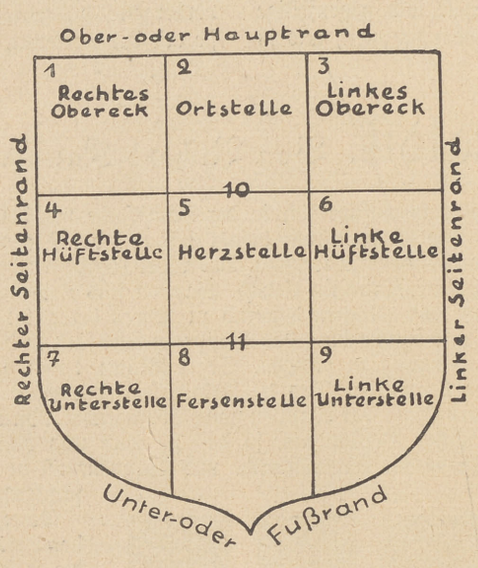
Über dem Helm nach hinten herabfallend, liegt die Helmdecke. Gehalten wird die Decke auf dem Helm durch das Kleinod; dieses kann eine dem Range des Inhabers entsprechend gezackte Krone sein oder ein Kranz, ein Turban, ein gewickeltes Tuch, ein Hut, eine Mütze, ein Kissen, eine Mauerkrone oder eine Blattkrone.

Aus dem Kleinod entwächst die Helmzier, diese kann aus Hörnern, Flügeln, Federn, Schirmbrettern, Menschen- und Tierfiguren, Waffen usw. oder deren Teilen bestehen.

Das um den Hals des Helms geschlungene Ehrenzeichen ist ein Band oder eine Kette mit Orden, Medaillen, Bildnisdarstellungen, Kreuzen.

Beim Erklären (Blasionieren) eines Wappens verfährt man auf folgende Weise. Man denkt sich den Schild so, als stände ein Mann dahinter. Es ist somit in der Heraldik die rechte Seite des Mannes auch die rechte Seite des Wappens und umgekehrt. Man beginnt mit dem rechten Obereck, geht von hier aus am Schildhaupt nach links entlang und beschreibt die in Frage kommenden Kopfstellen; geht in gleicher Weise zu den Hüftstellen über, dann zum Schildfuß und endet an der linken Fersenstelle (letzte Abbildung).

Zur Kenntnis der in der Heraldik hauptsächlich in Betracht kommenden Ausdrucksweisen sind in der zweiten Tafel auf Seite 17 einige einfache Wappenbilder als Beispiele aufgeführt.



Diese Tafel stellt die übliche Einteilung eines Wappenschildes dar und gibt die Benennungen der einzelnen Teile. Die Teilung in 9 Felder ist die Höchstteilung, nur fürstliche Wappen kennen mehr Felder. Die ältesten Wappen waren ungeteilt. Durch Eheschließung, Besitzerweiterung usw. wurden Wappen vereinigt unter Teilung des Schildes. Teilung in 2 waage- oder senkrechte Felder oder Vierteilung werden am häufigsten getroffen. Siehe zweite Tafel obere Reihe

Zusammengefaßt werden mehrere Felder gemeinsam benannt und zwar die Felder 1—2—3 = Schildhaupt oder Oberstelle, 4—5—6 = Mittel- od. Balkenstelle, 7—8—9 = Schildfuß od. Unterstelle, 1—4—7 = Rechte Flankenstelle, 2—5—8 = Pfahlstelle, 3—6—9 = Linke Flankenstelle. Die Stelle 10 heißt Brustfstelle, die Stelle 11 Nabelstelle. Es kann z. B. heißen: im Schildfuß drei Berge, oder: ein silbernes Kreuz auf der Herzstelle

Der Bordfunker eines Überseedampfers

Der Fahrstuhl gleitet mehrere Stockwerke in die Höhe. Ein lichtdurchfluteter, mit blauer Meereshelligkeit gesättigter Raum tut sich auf — das Arbeitsreich des Funkoffiziers. Den Blick fesseln zunächst die wunderbaren glitzernden riesigen Röhrensender und -empfänger. Bescheidener gibt sich die Notsendeanlage im Hintergrunde. Schreibmaschine und Fernsprecher, der eine ständige Verbindung mit der Kommandobrücke herstellt, schließen sich an. Schalttafeln, Seekarten, Tafeln bedecken die Wände. Aus ihrer Mitte herab weist eine Uhr merkwürdigerweise auf zwölf, während es unserer Meinung nach etwa neun Uhr früh ist. Aber schon hören wir, daß alle Funkstationen Greenwicher Zeit haben, um trotz der Orts- und Zeitunterschiede ein peinlich genaues Arbeiten gewährleisten zu können.

„Ich habe Gymnasialbildung — neuerdings ist das Abitur erwünscht —" erzählt der diensttuende junge Funkoffizier. „Schon immer hatte ich mich für Elektrotechnik begeistert. Daher machte ich nach Schulabgang den dreizehn Monate dauernden theoretischen Ausbildungskurs für den Bordfunkdienst der Debeg (Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie) durch. Dort wurde ich in die Elektrotechnik unter besonderer Berücksichtigung der Hochfrequenztechnik, in den Morse-Empfangs- und -Sendedienst, ferner in die Bestimmungen des Telegraphenwesens zu Lande und auf See, insbesondere auch in den Weltfunkvertrag eingeführt. Gleichzeitig mußte ich mir den im Englischen, Französischen und Spanischen erforderlichen Wortschatz an Fachausdrücken aneignen und die drei Sprachen so weit beherrschen lernen, um im Schalterdienst dereinst Rede und Antwort stehen zu können. — Am Schluß des Lehrganges steht eine Prüfung, die von der Deutschen Reichspost abgenommen wird. Ich erhielt das notwendige ‚Funkzeugnis I. Klasse', auf Grund dessen eine zweijährige Dienstzeit als Funkgehilfe an Bord begann. Die Bezahlung des Funkgehilfen entspricht ungefähr dem Gehalt eines Maschinenassistenten. — Hierauf machte ich meine Prüfung als Funkoffizier. Mit dem Aufrücken in diesen Posten ist eine erhebliche Gehaltszulage verbunden."

„Müssen Sie noch andere Prüfungen ablegen?"

„Das weiß man in unserem Berufe niemals vorher. Aber es ist angesichts des unaufhaltsamen Fortschreitens der Technik wahrscheinlich unausbleiblich. Eine Nachprüfung habe ich bereits hinter mir. Sie wurde mir auf Grund der Abmachungen der internationalen Welt-Funkkonferenz in Washington auferlegt."

„Gibt es noch höhere Dienststufen im Bordfunkdienst?"

„Jawohl. Der Funkoffizier kann nach einer Reihe von Dienstjahren zum Funkinspektor auf Schiffen der Ballin-Klasse befördert werden."

„Fahren Sie gern zur See?"

„Ich weiß nicht, ob ich mein ganzes Leben an Bord verbringen möchte. Aber ich sage mir, daß ich heute, mit fünfundzwanzig Jahren, jung und beweglich genug bin, um mir die Welt gründlich anzusehen. Und sollte ich einmal in eine Stellung an Land hinüberwechseln, so würde ich diese Reisejahre stets als eine ausgezeichnete Lebensschule betrachten können; denn auf den Fahrten bekommt man ein freieres Blickfeld für Land und Leute. Durch den dienstlichen Verkehr mit den Fahrgästen vervollkommnet man Sprachkenntnisse und Umgangsgewandtheit. Außerdem ist das pünktlich geregelte Leben an Bord meiner Auffassung nach von derselben Wichtigkeit wie die Militärzeit eines jungen Menschen. Auch darf man natürlich nicht außer acht lassen, daß eine Anstellung auf See immer besser entlohnt wird als auf dem Festlande, schon weil wir freie Station haben. Und wir wohnen sehr gemütlich! Wollen Sie meine Kammer sehen?" Ich werde in einen behaglichen, mit Sofa, rundem Tisch und Sessel ausgestatteten Raum geführt, der durch Bücher, Bilder und Andenken an die Heimat vergessen macht, daß wir uns mitten auf dem Ozean befinden. „Meine Kollegen und ich haben fließendes Wasser in der Kammer und außerdem ein gemeinsames Bad."

„Würden Sie mir etwas über Ihren täglichen Dienst erzählen?"

„Wir arbeiten in Dreiwachenteilung zu je vier Stunden mit acht Stunden Ruhe. Der Dienst ist sehr anregend. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, Anrufe aller Art, insbesondere von in Seenot befindlichen Schiffen entgegenzunehmen. Wir haben unsern Empfangsapparat daher ständig auf die 600-Meter-Welle — das ist die internationale Wachwelle — abgestimmt. Wir nehmen im Austausch mit anderen fahrenden Schiffen Wetter- und Positionsmeldungen entgegen, sodann die zahlreichen Mitteilungen von Küstenstationen, die ja ständig Telegramme für an Bord befindliche Reisende schicken. Allerdings hat der Verkehr zur Zeit nachgelassen, und es kommt kaum noch vor, daß wir, wie noch vor wenigen Jahren, im Verlaufe einer einzigen Vierstundenwache siebzig bis achtzig Ozeanbriefe und -telegramme zu befördern hatten. Neben diesem Telegramm- und Briefdienst kommen uns die Pressenachrichten der Großfunkstationen Nauen und Tuckerton zu.

Ich habe auch schon manchen aufregenden ‚Empfang' gehabt, so auf einer Ostasienfahrt die Hilferufe des deutschen Dampfers ‚Derfflinger', der bei Tsingtau im Nebel auf Felsen gelaufen war. Heute kann uns Nebel ja nur noch wenig anhaben, da wir durch Funkpeilung — d. h. funkentelegraphische Richtungs- und Ortsbestimmung — in der Lage sind, uns zurechtzufinden, auch wenn das Schiff einmal den Kurs verloren haben sollte.

Und so darf man ohne Überheblichkeit sagen: ein Schiff ohne Funker ist wie ein Boot ohne Steuer, und die Tätigkeit des Funkoffiziers ist eine der wichtigsten und verantwortungsreichsten an Bord."

Berufsrat des Daheim

Die Bandreißer in der Haseldorfer Marsch

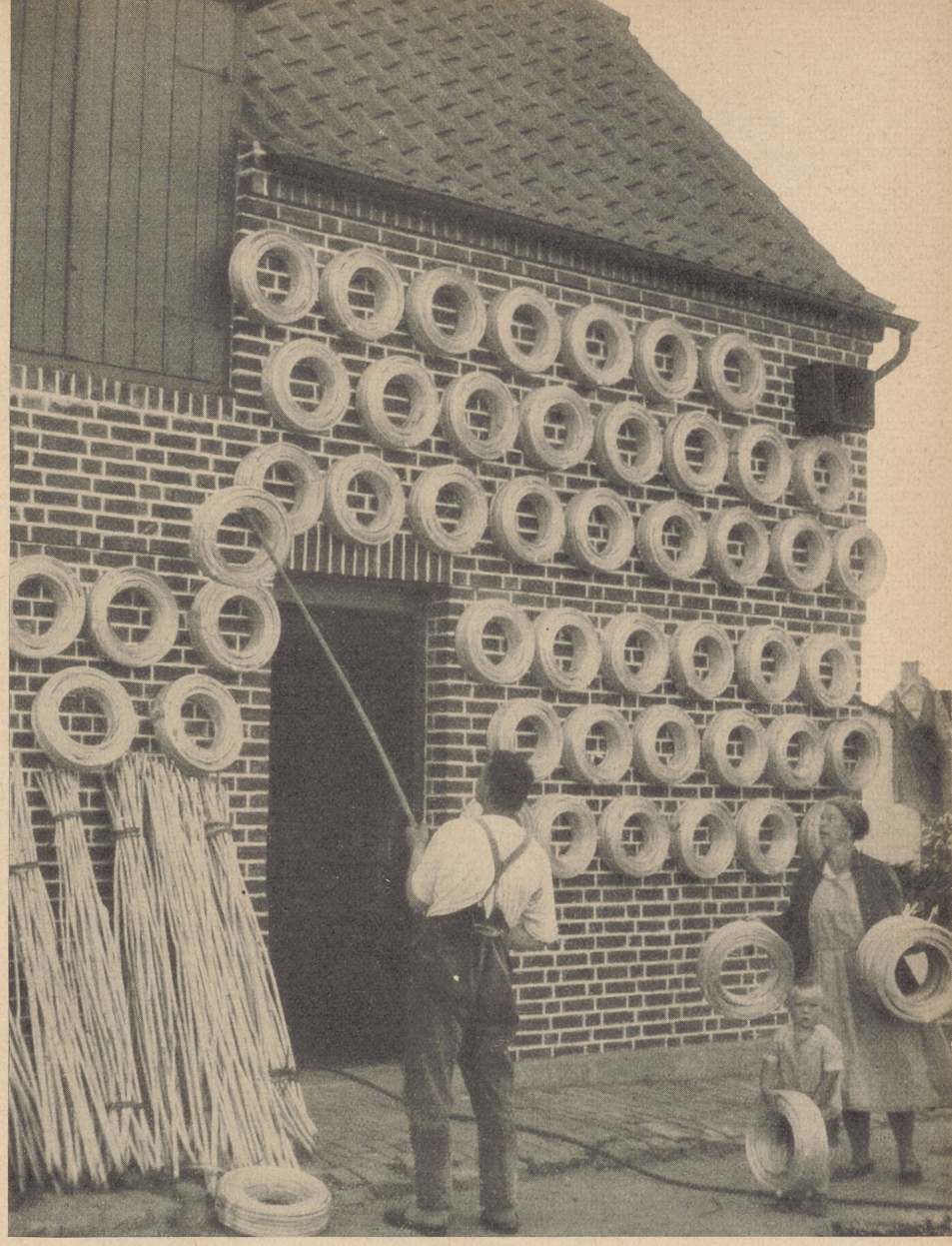
Von Harry Reuß-Löwenstein

Fährt man zu Schiff von Hamburg elbabwärts, sieht man rechterhand den hohen Geestrücken mit den Parks und Gärten von Övelgönne und Nienstedten vorüberziehen. Dann geht das malerische Häusergewürfel Blankeneses an den Hängen des Süllbergs in sanften Schwingungen in die Höhen bei Falkenthal über und klingt in dem Steilufer bei Wittenbergen aus. Marschenland, flach wie der weite Strom, dehnt sich nun fern bis zum Horizont — die weite Ebene der Haseldorfer Marsch. Mächtige niedersächsische Bauernhäuser lugen von den verstreuten Wurten und hinter den schützenden Deichen hervor. Hohe Eichen- und Eschenalleen, die wie Reihen langgestielter Nelken gegen den Himmel stehen, geben dem Schiffer ihre eindringliche Kennung. Wenn man mit dem Boot durch die davorliegenden Inseln und Sände segelt, kommt man in ein Stück unberührte, fast urweltliche Natur, in der noch Reiher und wilde Schwäne in Schilf und Weidenbüschen nisten.

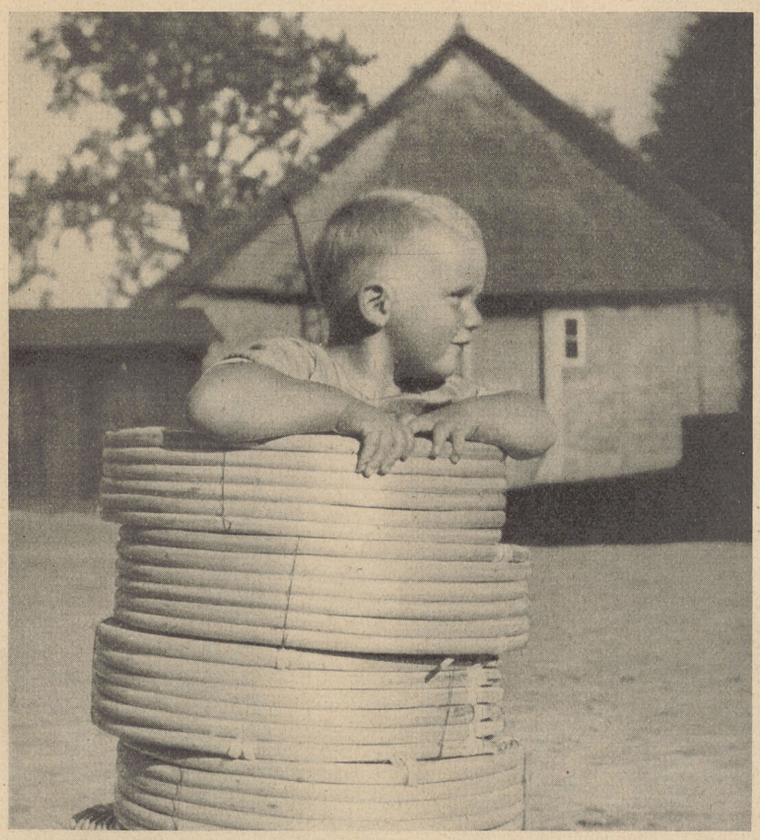
In Bishorst, wo auf hoher Wurt der Strandvogt des Prinzen Schönaich-Carolath wohnt, eines Sohnes des unvergeßlichen Dichters, steigen wir an Land und wandern durch die Außenwiesen und das mit Korbweiden dichtbepflanzte Vorland zum Deich. Und nun sind wir im Gebiet der Bandholzkulturen, das sich elbaufwärts bis zum Dorfe Hetlingen erstreckt, dem Mittelpunkt des Bandreißer-Handwerks.

Dem Wanderer auf der hohen Deichkrone fallen bald die dichten Wälder von Korbweiden auf, „Kneiden" sagt der Niederdeutsche, zu seiner Rechten auf den weiten Außendeichländereien, ziehen sie sich bis an das Ufer des Stromes hin. Hier hat der Marschbauer einen Weg gefunden, das schlickige, von jeder Flut überspülte Marschland durch die Anpflanzung von Strauchweiden zu befestigen und gleichzeitig aus der Verarbeitung dieser Weidenruten für ganze Dörfer Arbeit und Ertrag zu schaffen, der bei günstiger Nachfrage sogar einträglicher als Kornbau oder Viehwirtschaft ist. Das bodenständige Handwerk der Bandreißer — „Bammokers" (Bandmacher) heißt es plattdeutsch —, die Herstellung von Faßreifen, ist gerade darum fesselnd, weil es von einer bäuerlichen Bevölkerung in enger Verbundenheit mit der Heimatscholle und zusammen mit der Landarbeit betrieben wird. Verwundert sieht man, wie in unserer Zeit der Industrialisierung, der gewaltigsten Präzisionsmaschinen und der Rekordziffern in allen Fabrikationsverfahren hier noch alles mit den einfachen alten Handwerkszeugen geschafft wird. Vom Pflanzen des Stecklings an bis zur Versendung der fertig gebündelten Faßreifen geht der ganze Betrieb nach Urväterweise und bäuerlichem Brauch vor sich.

Wenn man in eins der Bandreißerdörfer, nach Hetlingen, Altendeich oder Scholenfleth hineinkommt, fallen einem gleich die zum Trocknen aufgehängten Bunde mit fertigen Faßreifen an jedem Hause auf; die dichten Kolonnen mit gebündelten Weidenruten, die in den Gräben stehen, aber auch die mächtigen Schuppen, die zu den Häusern gehören und die zu ebener Erde die Werkstatt beherbergt. Gehen wir ruhig einmal hinein und schauen uns den Betrieb an; die Marschbauern sind freundliche Leute, vor allem, wenn sie merken, daß man kein „Quittje" ist und plattdeutsch



Die fertig gebündelten Faßreifen werden zum Trocknen aufgehängt



Ein junger „Bandreißer" bewacht die Schätze. Je 48 Reifen werden zusammengebündelt

Oben: Das Schälen und Entbasten der Weidenstöcke. — Unten: Blick in die Werkstatt. Spalten und Behobeln

schnackt. Da sitzen die Gesellen mit dem langen Ziehmesser und spalten und hobeln, sie machen „Spleete", gleichmäßig halbierte Stöcke. Das Holz ist noch feucht und elastisch und wird dann nachmittags mit einer schlichten Maschine, „de Schiew" (Scheibe), zu Faßreifen gebogen. Das sieht alles so einfach aus, aber dennoch ist es Gesellen- und Meisterarbeit, die wirklich Fingerspitzengefühl, dazu eine lange Erfahrung und dauernde Übung verlangt.

Dagegen wird das Schälen, das „Basten" der Stöcke, von Frauen und Kindern geschafft. Im Frühjahr zwischen Ostern und Pfingsten ist die Zeit des Stöckebastens. Wer sich als Junge selber Flöten aus Weidenholz gemacht hat, weiß, wie gut sich die Rinde im Frühling lösen läßt, wenn die Zweige prall vom frischen Saftstrom sind. Diese Erfahrung machen sich auch die Bauern bei der Vorbereitung, dem Schälen ihrer Weidenstöcke zunutze.

Aber ehe es soweit ist, braucht es lange Jahre geduldiger Arbeit und mühsamer Vorbereitung; zunächst in der Aufzucht brauchbarer Ruten, die oft bis 5 m lang sind. Im Außendeichland hatten wir schon die ausgedehnten Weidenkulturen beobachtet. In meterweisen Reihen werden die Stecklinge, kurze Stöcke, gepflanzt. Sie müssen in den ersten Jahren von Unkraut freigehalten werden, dann treiben sie in dem fetten Marschboden bald mannshohe Ruten, die geschnitten als Korbweiden in den Handel kommen. Erst im dritten oder vierten Jahr kann man dann das kräftigere Holz für die Faßreifen schneiden und zwar im Herbst und Winter. Die einzelnen Ruten werden nun entspitzt, das dünne obere Ende wird also weggeschnitten, und in neuen Bunden werden sie in seichtes Wasser, ins Brack oder in einen Graben gestellt, die ja hier in der Marsch jedes Feldstück und Gehöft zur Entwässerung begrenzen. Im Frühling schlagen diese Stöcke dann Wurzel und treiben Schößlinge, das Wachstum, der Saftstrom hat eingesetzt, nun sind sie reif zum Schälen.

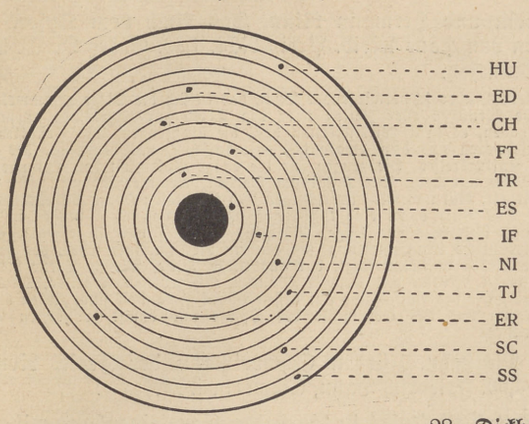
Das Rundbiegen der feuchtgehaltenen, elastischen Stöcke zu Tannenreifen. Aufnahmen E. Kellner, Berlin-Wilmersdorf

Diese Frühjahrsarbeit ist für die Bandreißerdörfer so wichtig, daß die Kinder früher besondere Ferien für die Zeit bekamen, „Stöckbastferien". Da heißt es dann aber auch von fünf Uhr früh bis spät abends an der „Kneife" stehen. Das ist eine einfache gabelförmige Eisenklemme, an einer schweren Bank befestigt. Durch diese Kneife wird der Stock kräftig hindurchgezogen, daß sich die Rinde abstreift. Harte Arbeit, bei der man sich ranhalten mußte, denn für das Bund — ein Dutzend geschälter weißer Stöcke — gab's nur fünf Pfennig.

So ist die Bandreißerei in jeder Hinsicht ein mühsames und durchaus nicht immer lohnendes Gewerbe, denn die Weidenkulturen gehören dem Gutsherrn oder den Domänenpächtern, die auf alljährlichen Holzauktionen das schnittreife Holz an die Bandreißer versteigern lassen. Deshalb sind diese von den wechselnden Gestehungskosten und den Marktpreisen für Faßreifen abhängig. Und darum treiben sie Viehzucht und kleinbäuerliche Wirtschaft daneben. So sind diese bäuerlichen Handwerker seit Geschlechtern mit ihrer Scholle fest verbunden, in ihren weitab der Verkehrslinien liegenden Marschendörfern hat sich bäuerliches Brauchtum und Sitte noch rein und ursprünglich erhalten. Man braucht nur einmal in eins der alten strohgedeckten niedersächsischen Bauernhäuser zu treten, die da von den hohen Wurten herabblicken. In die mächtige Diele oder die „Dönß" mit ihren herrlichen alten Kachelöfen, den geschnitzten, bunt bemalten Stühlen und Truhen, die noch einen letzten Schimmer von jener prachtvollen Bauernkultur bewahren, die hier an der Elbe ihren schönsten Ausdruck im Alten Lande und in Vierlanden gefunden hat.

Zum Nachdenken

1. Scheibenrätsel



der Adria, 2. Soldat der Schutztruppe, 3. Fisch, 4. Name böhmischer Könige, 5. Frauenname, 6. Seesängetier, 7. Schuft, 8. Dummheit, 9. israel. König, 10. Pilzkrankheit auf Pflanzen, 11. deutsche Kaiserin, 12. Dichter geistlicher Lieder, 13. Schlachtort 1813, 14 Teil der Wehrmacht, 15. Feldherr im 30jähr. Krieg, 16. westindische Insel, 17. Stadt in Holland, 18. Bekleidungsstück, 19. Bretterfach, 20. Gestalt der griech Sage, 21. Stadt in Hannover, 22. Beamter einer engl. Grafschaft, 23. altgriech. Philosoph, 24. Prosadichtung, 25. Männername, 26. Standbild in München, 27. tierische Waffe, 28. Dickhäuter, 29. Burgruine Mitteldeutschlands, 30. ital. Gaststube.

2. Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — a — am — an — ant — as — au — ba — be — bert — da — dad — dal — dal — de — der — di — dorf — e — e — e — eck — en — fant — gal — ge — gu — ha — hund — i — is — ka — kur — la — laus — le — le — lei — len — ma — ma — man — man — me — mel — ne — ne — ne — ne — ne — ni — ni — no — nol — nun — pi — re — re — recht — ri — ri — ri — riff — saal — sar — se — see — she — so — sol — sta — ta — tau — tau — tel — ti — tri — ut — va — vel — ver — wen — weih — zes — zi sind 30 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von Dr. Goebbels ergeben. (ck = ein Buchstabe.)

Bedeutung der Wörter: 1. Provinz an

3. Berufssuche

Entnimmt man jeder der folgenden Wortgruppen eine Silbe und fügt sie zu einem männlichen Beruf zusammen, so ergeben die gefundenen Anfangsbuchstaben, abwärts gelesen, wieder einen Beruf.

1. Mikado — Wapiti — Eintänzer
2. Notopfer — Antigone — Wachskerze
3. Sumatra — Zitronat — Parenthese
4. Proklamation — Kaviar — Nahrungssorgen
5. Organdi — Agamemnon — Nistkasten
6. Johannisnacht — Haremswächter — Winterhilfe
7. Halbinsel — Lattenverschlag — Pedant
8. Idiosynkrasie — Diabolo — Diskussion
9. Techtelmechtel — Niobe — Ankertonne

4. Geographischer Wechselstrom

Den nachstehenden Wörtern ist die letzte Silbe zu streichen und dafür eine zu suchende neue voranzusetzen, so daß Städtenamen in der gefragten Gegend entstehen, deren Anfangsbuchstaben den Namen einer Festung am Rhein ergeben.

1. Tonne = Stadt in England
2. Lemgo = Stadt in Holland
3. Lager = Stadt in Thüringen
4. Zebra = Stadt in Hannover
5. Goldstück = Stadt in Württemberg
6. Sachsen = Stadt am Rhein
7. Schachbrett = Stadt am Bodensee
8. Tinte = Stadt in Oldenburg
9. Wichse = Stadt in England
10. London = Stadt in Frankreich
11. Raupe = Stadt i. d. Niederlausitz
12. Java = Stadt der Ilias
13. Langenberg = Stadt in Bayern
14. Bruckner = Stadt in Tirol
15. Viper = Stadt an der Riviera

Auflösungen der Rätsel siehe nächste Nummer

Auflösungen der Rätsel aus Nr. 15

1. Historisches Gitterrätsel: 1835 — 1815 — 1868 — 1688 — 1898 — 1810 — 1870 — 1786 — 1618 — 1838 — 1099 — 1807 — 1712 — 1882 — 1883. — 2. Auszählrätsel: Mit dem ersten Buchstaben beginnen, je drei überspringen:

„Wirke, nur in seinen Werken
kann der Mensch sich selbst bemerken."

— 3. Der Nimrod: Gewehr — Gewähr. 4. Silbenrätsel: 1. Desinfektion, 2. Erbsenbrei, 3. Retouche, 4. Viadukt, 5. Orkus, 6. Rhododendron, 7. Salome, 8. Antwerpen, 9. Teocalli, 10. Junge, 11. Arithmetik, 12. Liliput, 13. Legierung, 14. Enzian, 15. Initiale, 16. Napier, 17. Satrap. — „Der Vorsatz allein sprengt keinen Stein." — 5. Städtesuchrätsel: Hamburg, Elbing, Ingolstadt, Düsseldorf, Elberfeld, Landsberg, Brandenburg, Erlangen, Ratibor, Görlitz. — Heidelberg.

Nass Kalt! Jetzt NIVEA

Bei solchem Matschwetter, aber auch wenn's draußen stürmt, wenn's regnet oder schneit, dann bedarf Ihre Haut besonderen Schutzes. Am besten machen Sie es so: Jeden Abend, vorm Schlafengehen, Nivea-Creme leicht in die Haut massieren. Dadurch wird sie weich und geschmeidig und so widerstandsfähig, daß auch rauhe Witterung ihr nicht mehr schaden kann.

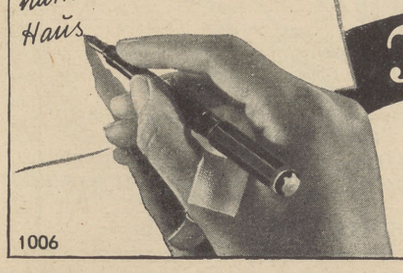
Nivea-Creme dringt infolge ihres Gehaltes an Euzerit vollkommen in die Haut ein, ohne einen Glanz zu hinterlassen; sie ist deshalb Tages- und Nachtcreme zugleich.

★

Dosen zu 15 Pf. bis RM 1.00 / Tuben zu 40 und 60 Pf.

647

geschnitten. Zum Glück hatte ich Hansaplast im Haus



Für kleine Verletzungen den Schnellverband

Hansaplast elastisch

D. R. P.

Mit „Hansaplast elastisch" können Sie jede Wunde schnell und hygienisch schließen, ohne daß der Verband Ihre Bewegungsfreiheit behindert. Sorgen Sie vor! „Hansaplast elastisch" ist bereits für 15 Pfg. erhältlich in Apotheken, Drogerien oder in Bandagengeschäften.

Er behindert nicht

„Hansaplast elastisch" ist quer-elastisch und dadurch bewegungsfügig.

1006

Fortsetzung aus voriger Nummer

Neue erzählende Bücher

Berthold Adolf **Haase-Faulenorth. Gräfin Lichtenau.** Ein Schicksal zwischen den Zeiten. Aus bisher unveröffentlichten Archivakten. Mit 34, darunter 21 bisher unbekannten Bildern, 5 Siegelzeichnungen von Carl Busch, mehreren genealogischen Tafeln und einem Anhang: Das Ende einer Hohenzollernlegende. Preis RM. 4,75. Bernard & Graefe, Berlin SW. 69.

Hier ist der Versuch gemacht, in das dunkle Geschehen um Wilhelmine Enke Licht zu bringen — und zwar nach der guten Seite hin. Der Versuch, auf sorgfältiges Quellenstudium aufgebaut, reizt zum Lesen und fesselt den, der sich in diese abgelegenen und privaten Gebiete des Hauses Hohenzollern begeben will.

Grete **Heyse. Kleine Schicksale und andere Erzählungen.** Preis RM. 2,80. Müller & J. Kiepenheuer, Verlag, Potsdam.

Ernst **Jünger. In Stahlgewittern.** Ein Kriegstagebuch. Neu bearbeitet. Preis RM. 5,50. E. S. Mittler & Sohn, Verlagsbuchhandlung, Berlin.

Ernst Jünger hat sein Frontbuch „In Stahlgewittern", das bereits eine treue Gemeinde sich erobert hat, umgearbeitet, ohne den bisherigen Kern anzutasten. Waren die „Stahlgewitter" das Buch des Frontkämpfers, so sind sie jetzt das Buch des wehrwilligen jungen Deutschen. Über die Darstellung des Erlebnisses und der Leistung hinaus gibt das Buch eine sachliche und anschauliche Schilderung der Mittel und Formen des modernen Krieges, ohne militärische Kenntnisse vorauszusetzen. In der Neubearbeitung hat es die endgültige und stärkste Form erhalten, die je erreicht werden kann. Kein Erlebnisbuch, keine Darstellung der Kriegstechnik, des Kampfes, Kämpfers und Führers, der Leistung einer ganzen Generation allein: es ist alles und mehr — die stählerne Sachlichkeit des modernen Krieges als geschichtliches Dokument, dabei packend und unterhaltend.

Frances **Külpe. Eine Kindheit.** Preis RM. 4,80. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Frances Külpe läßt den Lebenserinnerungen, die sie vor drei Jahren veröffentlicht hat, nunmehr die Erinnerungen an ihre Kindheit folgen. Es ist die Zeit, die sie in Rußland verlebt hat. Darum umweht das Buch auch ein Hauch der Weite. Wir fühlen den ursprünglichen Lebensdrang dieses unverbogenen, gut entwickelten Kindes und sind mit ihm froh und ernst.

Tim **Klein** und Hermann **Rinn. Das Buch vom Opfer.** Mit Bildern von Hans Meid. Preis RM. 1,80. Georg D. W. Callwey, München.

Ein kleines, aber schwerwiegendes Buch, das in sich die Siege gesammelt hat, die große Menschen aller Zeiten über den Trieb zur Eigensucht in sich errungen haben, es stellt Wirklichkeiten dar, die überzeugen. Die Gestalten sind heraufbeschworen aus dem Boden des germanischen, des deutschen, des europäischen Kulturkreises. Sie zeugen für die ewige Gültigkeit der Tatsache, daß der Einzelne nur dann Anteil hat am Ganzen, wenn er fähig ist, für dieses Ganze Arbeit, Gut und Blut aufrichtigen und selbstlosen Herzens freiwillig einzusetzen. Das Buch bietet eine kostbare Sammlung von Erzählungen und Berichten aus Geschichte und Sage, Märchen, Dichtung und Gegenwart. Es ist keine gewöhnliche Stoffsammlung, sondern ein vielstimmiger Chor, der das ergreifende Lied vom Leben singt, das aus Liebe, Hilfe, Dienst, Treue bis zum Tode erwächst. Mütter und Krieger, Bauern, Bürger und Arbeiter, Menschen, die in der Tiefe des Volkes und auf dessen Höhen gewandelt sind, ziehen an uns vorüber, um uns das Geheimnis des Opfers und damit der echten Größe zu deuten.

E. **von Maltzahn. Jürgen Schwertmann der Freie.** Roman. Preis 4,90. Friedrich Bahn, Schwerin i. M.

Frida **Nettelbeck. Fahrt in die Heide.** Ganzleinenband mit vielfarbigem Schutzumschlag. Preis RM. 4,—. Verlag von Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig.

Ein junges Mädchen kommt landfremd in die Weite und Strenge der Lüneburger Heide, aber auch in ihren Duft, ihre Besonntheit und ihr Bienensummen.

Fortsetzung auf Seite 23

Wer von schönen und gesunden Zähnen spricht, denkt an

Chlorodont

Seht Onkel Otto, wie er rennt,
Seitdem er „Lebewohl"* nun kennt.
Wie neugeboren fühlt er sich,
Nachdem das Hühnerauge wich.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl", da häufig weniger gute Mittel als „ebensogut" vorgelegt werden.

Asthma, chron. Katarrhe, Keuchhusten, Heufieber und Schnupfen
heilt und lindert
Vitasanat-Atemheilkur
durch naturgemäße Methode von Dr. F. G. Scholten, Naturarzt u. Anstaltsleiter.
Druckschr.: Vitasanat-Wegweiser kostenl. d.
Vitasanvertrieb für biologische Kurmittel, Wernigerode.

EISU Stahl-Holz-**Betten** Schlafzim. Kinderbetten. Stahlfeder-u. Auflegematr. an alle. Teilzhlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Nicht die Speise der Darm ist schuld!

Die Darmträge ist schuld, wenn die Speisen zu lange im Körper verweilen und die reichliche Mahlzeit dem Körper wertlose Fettmassen einverleibt. Man braucht nicht seine Diät zu ändern, sondern man braucht nur den Darm zu einer normalen Arbeit anzuhalten, um dem Uebel entgegenzuwirken. Ein natürliches Darmerziehungsmittel sind die Dragées „Neunzehn". Sie enthalten natürliche Stoffe, die der gesunde Körper selbst erzeugt, um die Transportbewegung des Darmes zu regulieren. Personen, die zur Fettleibigkeit neigen, vermeiden so auf die gesündeste Art eine Gewichtszunahme. — Dragées „Neunzehn" nach den letzten Forschungsergebnissen des **Universitätsprof. Dr. med. Hans Much** hergestellt, beseitigen auch Blähungen und das Völlegefühl, Dragées **„Neunzehn"** sind ein **reines Naturprodukt**, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preis: Packung à 40 Stück RM 1.50 à 150 Stück RM 4.20

Zu haben in allen Apotheken

Lesestoffe für die HJ, SA und SS. Verlangen Sie Verzeichnis kostenlos vom Verlag Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Wollen Sie Ihre Figur verbessern?

Fühlen Sie sich durch einen zu starken Leib behindert?
Dann senden Sie bitte heute noch Ihren Leibumfang ein. Sie erhalten meinen gutsitzenden, neuen, gesetzlich gesch.
Massage-Gürtel „Casa"
2 Tage zur Probe. Keine Nachnahme — also ohne Risiko.
Allein-Hersteller: **C. A. Steinberg**
Spezialbandagist, **Freiburg 9 i. Br.**

Leichner's Unsichtbar-Puder Vitamin Krem
Proben und Prospekt Nr. 11 kostenlos direkt von **L. Leichner**, Berlin SW 68 Schützenstr. 31

Kranke welche an Gallenstein, Gicht, Rheuma, Arterienverkalkung, Magen-, Darm- und anderen Beschwerden leiden, sollten unbedingt einen Versuch mit dem von altersher bekannten **Waaning-Tilly-Oel** machen, das in vielen Fällen half, wo andere Mittel versagten. Viele Anerkennungsschreiben. Flasche 0.94, Kapseln 1.— und 2.25. Nur in Apotheken. Bestandteile: Ol. terebinth, sulf. comp.

Fortsetzung von Seite 22

Aus dem Stadtkind wird ein scholleverbundener und ein liebender Mensch. Ein Problem, das uns alle jetzt stark beschäftigt, ist hier in eine heitere und spannende Romanform gekleidet, mit Humor durchsponnen und mit Liebe zur Heide gewürzt. Ein lesenswertes Buch ist so entstanden.

Felicitas Rose. Der Mutterhof. Ein Halligroman. Mit 107 Bildern in Kupfertiefdruck. Preis RM. 4,80. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin.

Der alte, längst bewährte Roman ist in seiner neuen Auflage mit einer großen Zahl wirklich prächtiger Bilder versehen worden, die den Inhalt dem Leser noch näher bringen. Das Buch ist so ein Volksbuch für alle Freunde herben Meererlebens geworden.

Paula Siber v. Groote. Die silberne Straße. Novelle. Martin Warneck, Berlin.

Marika Stiernstedt. Die vier Marschallstäbe. Roman. Übertragung aus dem Schwedischen. Preis RM. 5,50. Hesse & Becker, Leipzig.

Wie sich die Schicksale von vier Kindern, die, jedes nach seiner Weise, dem Worte Napoleons vom Marschallstab im Tornister nachleben möchten, gestalten und erfüllen, das erzählt die Verfasserin in ihrem Werke. Vor dem dunklen Hintergrund zweier unglücklicher Ehen heben sich die Gestalten je eines Bruders und einer Schwester in leuchtender Klarheit ab. Mit wachsendem Anteil verfolgt man die Erlebnisse des jungen Offiziers Henrik Pauwel, seiner Schwester Jenny, des Ingenieurs Edvard Obitz und der kleinen Toria. Ein Buch des Heroismus und der Pflichterfüllung.

Alexander Reuß. Verlorenes Licht. Schicksal und Werden des Berthold Reiff. Preis RM. 5,50. Eugen Salzer, Heilbronn.

Ein Blinder schrieb dieses Buch — und schrieb wohl einen Teil seines eignen Schicksals in es hinein. Dadurch kommt ein Klang tiefer Innerlichkeit in alles Schildern und Geschehen. Wenn hier auch kein vollendeter Roman geschaffen wurde, so doch ein Buch, das nachenken läßt, über die Schicksale der Menschen um uns.

Jörg Ritzel. Der Brautsucher. Ein heiterer Roman. Preis RM. 4,25. Ernst Hofmann & Co., Darmstadt.

Michael Zorn. Sturm auf den Ring. Roman. Preis RM. 5,—. Schlieffen-Verlag, Berlin SW. 11.

Ein deutsches Buch — für die deutsche Ostmark geschrieben. Der „Sturm auf den Ring" gibt ein lebhaftes und anschauliches Bild aus jenen Zeiten, in denen aus den unendlichen Steppen der Mongolen Woge auf Woge wilder Reiterscharen wandernder Völker gegen die von der westlichen Ritterschaft mit ihren Sassen, Waldleuten und Knechten verteidigte Abwehrlinie antrat, sie zeitweise durchbrach, aber immer wieder den Gegenangriffen der tapferen Verteidiger weichen mußte. Den Mittelpunkt bildet das Leben Elko's, des Königsboten, jenes Jünglings, der durch Zufall Blut von Ost und West in den Adern trug. Ein Buch von Opfermut und Todesbereitschaft, aber auch von Leid und Not schmerzlicher Schwesternliebe.

Frauengestalten in der Kunst

Die Sixtinische Madonna
Raffaello Santi

DIE GÖTTLICHE

Keuschheit, Hoheit und mütterliche Güte, das ist das Wesen der Madonna. Alles Herrliche, nach dem der Mensch strebt, alles Schöne, das ihn beglückt, ist in ihr beschlossen. Auch der Kunst verleiht sie jenen hohen Schwung, durch den noch nach Jahrhunderten der Beschauer empfindet, was den Künstler beseelte. Unzählige Male hat selbst ein Raffael gerungen, das Wunder ihres Wesens zu erfassen, auf keinem seiner Madonnenbilder ist es ihm so vollendet gelungen, wie bei der Sixtina.

Diese Perle der Dresdner Galerie befindet sich unter den 50 farbenprächtigen Reproduktionen, die Tee Marke Teekanne als Sammelbilder herausgibt. Wenn man seine gehaltvollen Mischungen bevorzugt, erhält man nach Einkauf von Tee in der Gesamthöhe von 12.50 Mark eine Bildersammlung, die eine Gemäldegalerie im Kleinen bedeutet. Darum:

DURCH

ZUR KUNST

Prospekt mit Bilderverzeichnis durch Ihren Kaufmann

Aufgepaßt!

zum Photo-Porstein beim Wintersport. — Jeder Brettihupfer knipst herrliche Winterlandschaften mit einer Kamera von Porst. Die richtige für Sie finden Sie im über 300 Seiten starken Porst-„Photohelfer" S 31 und was Sie überhaupt vom Knipsen wissen müssen. Wenn Sie jetzt gleich darum schreiben, erhalten Sie dieses Buch **kostenlos** vom größten Photo-Spezialhaus der Welt

Ihr Photo Porst
Nürnberg-A. N. O. 31

Helden der deutschen Geschichte

Verlangen Sie Verzeichnis der Lesebogen kostenlos vom Verlag

Velhagen & Klasing Bielefeld, Leipzig

26. Januar - 3. Februar

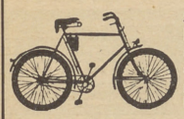
Ausstellungshallen am Kaiserdamm

Die große Winterschau des Deutschen Bauern

Die Erzeugungsschlacht – Landwirtschaftliche Maschinen – Milchwirtschaft – Dünge- und Futtermittel – Schädlingsbekämpfung – Landwirtschaftliche Baustoffe – Deutsche Forst- und Jagd-Ausstellung – Sonderschau „Unsere Ernährung" – Muster-Kuhstallung – Molkerei im Betrieb – 26.–29. 1. Rassegeflügel-, 2. u. 3. 2. Rassehunde-, 26.–31. 1. Rasse-Kaninchen-Ausstellung – Schau der Turnierpferde – Internationales Reit- und Springturnier

Alle Auskünfte, auch über Sonderzüge und Sonntagsrückfahrkarten, durch die „Grüne Woche Berlin 1935", Berlin-Charlottenburg 9

Schon für RM. 32.–



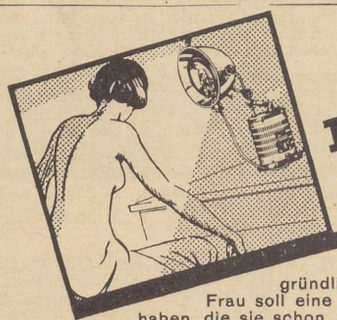
Spez.-Rad m. Freil. Rückt.-Bremse Fordern Sie d. Kat. 34, er bringt billige u. gute Räd. in Chrom Lief. direkt an Priv.

E. & P. Stricker Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld Nr. 91.

Meine **ADLER** *ist fabelhaft! – Jetzt kann ich sogar zickzack nähen, Knöpfe annähen, sticken und stopfen!*

KOCHS ADLER NÄHMASCHINEN WERKE AG BIELEFELD

Wieder weniger Gewicht...
dabei so gesund und frisch! Das hat **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** fertiggebracht.-Möchten Sie nicht auch so schlank und jung sein? Versuchen Sie es noch heute! In Apotheken, Drogerien vorrätig auch in Tablettenform „Drix-Tabletten"



Höhensonne für die Frau!

Galt noch vor kurzem der blasse Teint für schön, so hat hierin der Sport und die Sonnen-Sehnsucht gründlich Wandel geschaffen. Die moderne Frau soll eine jugendfrische, gebräunte Hautfarbe haben, die sie schon nach einigen Bestrahlungen mit der „Höhensonne" — Original Hanau — erreichen kann. Wenn dann noch vorher die Haut mit „Engadina-Creme" eingerieben wird, können selbst vorhandene Sommersprossen verdeckt werden. Da die „Helm-Höhensonne" Sonnenbäder im Zimmer zu jeder Tages- und Jahreszeit gestattet, ist sie mehr als ein Ersatz für die natürliche Sonne und Frauen besonders zu empfehlen. Bitte verlangen Sie die neue Illustrierte Broschüre 843 mit Preisen.

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau a. M., Postfach 21
Zweigst. Berlin NW 7, Robert-Koch-Platz 2.
Vorführung in all. med. Fachgesch., AEG- und Siemens-Niederl.

Die „Höhensonne" Original Hanau

Neue Bücher im neuen Staat

aus dem Verlage von **Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.** Auf Wunsch liefert der Verlag gern kostenlos ein vollständiges Verzeichnis seiner Schulausgaben, Lesebogen und Geschenkwerke.

Vorschläge für Kohlrabi

Wie schon früher erwähnt, bringen unsere deutschen Frühgemüsetreibereien gerade Kohlrabi in großer Zahl und vorzüglicher Güte zum Markt, während draußen noch der Winter herrscht. Wir können schon Anfang Februar mit den ersten Knollen rechnen. Freilich bleiben sie immer noch ein Leckerbissen, nicht „mit dem großen Löffel" zu essen.

Folgende Anwendungen sind sparsam und reizvoll:

1. Die jungen Knollen, leicht geputzt und in Salzwasser gekocht, werden etwa zu dreien hintereinander in Eierkuchenteig gelegt, gerollt und ausgebacken. Das wie Spinat behandelte Grün wird beim Anrichten längs auf die Rollen gespritzt.

2. Die Knöllchen, wie oben vorbereitet, werden samt Krebsschwänzen in einer Mehl-Butter-Schwitze kurz erhitzt. Das Grün füllt man, grob wie Grünkohl bereitet, in Blätterteigpastetchen und garniert damit die Schüssel.

3. Kohlrabisalat als Rohkost: Geschabte Knollen läßt man eine Stunde lang in sehr kaltem Wasser auslaugen und dann ablaufen. Dazu schneidet man den vierten Teil mürber Äpfel und mischt mit milder Salatmayonnaise. Das Grün kann hierbei keine Verwendung finden.

Zu welchem Fleisch passen Kohlrabi, klein und groß, als Beilage? Zu Hammelfleisch anstelle von anderen Rüben im Eintopf. Zu Hammelkoteletts mit heller gebundener Tunke. Zu Hammelleber, in Brühe gekocht. Zum Rumpsteak als Auflauf ohne Grün. Hierzu wird man ja sowieso ältere Semester verwenden, deren Grün scharf schmeckt. Zu Knochenmark auf Röstbrot nur das junge Grün, wie Spinat angemacht. Zu Haschees mit pikanter Füllung. Zu Wildgeflügel passen die gekochten Jungknöllchen ausgebacken. Kohlrabi passen nicht zu Weißgeflügel und Weißfleisch. Darauf werden viele Hausfrauen empört ausrufen: „Aber Kalbskeule mit Kohlrabi?" Nun, die Geschmäcker sind verschieden. Die weißliche Soße paßt eben nicht zum weißen Fleisch und das Grün schmeckt leicht etwas streng. Warum zur Kalbskeule nicht lieber Mohrrübchen?

M. Z.

Unser Umschlagbild

ist eine Aufnahme der jugendlichen Eis-Kunstläuferin Maxi Herber vom Photographen Schirner, Berlin.

Schluß des redaktionellen Teils

MAGGI's WÜRZE

hilft in der Küche sparen

Schon wenige Tropfen geben Suppen, wie auch Soßen, Gemüsen, Salaten usw. kräftigen Wohlgeschmack.

Vorteilhaftester Bezug in großer Originalflasche Nr. 6.

Hotels, Fremdenpensionen und Dauerheime

Preiswerte Angebote für Reise, Erholung und Daueraufenthalt.

(Familienheime, Fremdenpensionen, Hospize, Hotels, Kurhäuser, Alters- und Dauerheime)

Preis der einspaltigen Millimeterzeile (22 mm breit) 35 Pf. — Erfüllungsort Leipzig.

Harz

Ueber 25 Jahre Kur-Ebert Vegetar. u. Rohkost. Pauschalpr. Bennekenstein - Hochharz.

Braunlage • Haus Dümling, Fernruf 425. Erstkl., Diät, Liegeh. Pr. 6,50–9.

Goslar. Fremdenheim. Kloster Frankenberg. Pension 5,50 bis 5 Mk. Beliebt. Daueraufenth. Bildwerbeschr. kostenl.

Bad Sachsa/Südharz. J. m. sonn. geleg. Landh. find. Erholungsbed. u. Dauermiet. liebv. Aufn. bei best. Verpfl. Groß. Gart. m. Liegew. vorh. Tag 3,50 M einschl. Bedien. Haus Rockenfeller.

Wernigerode-Hasserode/Harz, Villa Harzerlust. Am Bergwald, vornehm, ruhig, preiswert.

Hahnenklee. Haus Diesterweg. Tel. 380. Neu eingericht. Haus m. jed. modern. Komfort. Zeitgem. Preise. Diät.

Nervöse u. Erholgbed. f. z. bill. Pr. i. Dr. med. Wallbaum's Kurheim, Schierke a. Brocken, frdl. Aufn., mod. einger., fl. Wass.

Erholungsheim Bad Kösen biet. Ruhesuchenden, Genes. u. Dauergäst. (auch Pflegebedürft.) gemütl. Heim. Freie Lage, gr. Gart., Nähe d. Gradierw. Schw. Oberin E. Serger, Mechtilde Lehmann.

Damen u. Ehepaare, ebenso Rekonvaleszent. werd. z. Erholg. b. gut. Pflege zu niedr. Pensionspr. aufgenomm. im Else-Haus v. Roten Kreuz, Saasa b. Eisenberg i. Thür. Auch im Winter geöffnet. 65749

Wer verreisen möchte tut gut daran, d. nebenstehd. Angebote durchzusehen. Die beteiligten Hotels und Pensionen geben gern Auskunft und versenden kostenlos Prospekte.

Thüringen

Ernstthal am Rennsteig. Hotel — Pension Rennsteig-Schlößchen, das Haus, das Sie für Ihre Erholung suchen. Die bekannte Küche. Fordern Sie Prospekt. Ruf: Lauscha 237.

Bayern

Kurarzt Dr. Dürr Bad Steben/Frankenwald. Spez. Herbst- u. Winterkuren f. Nerven-, Herz-, Blutkrankheiten, insb. Bleichsucht. Bes. Abteilg. f. Jugendliche. Prospekt d. Dr. Dürr.

Oberbayern

Partenkirchen, Haus Arkadia. Tel. 2937. Angerstr. 8. In best. Lage, 3 Min. v. Bahnh. Ztrlhzg. Sonn. Balk. Zimm. v. 1,50 Mk. an. Fl. w. Wass. Herrl. Ausf., schön. Gart. Verpfleg. i. H. G. Jahr geöff.

Olympiasportgebiet am Fuße d. Zugspitze. Haus Ingeborg, 5 Min. v. Bhf. Untergrainau, gem. Heim. Nordd. Küche, Pens. 5,50

Allgäu

Oberstdorf, Marienhof, 920 m, viel Sonn., Vera., Liegst., Zentrlhz., Bad, Ia nord. Küch. Pens. 5,50 Ia Skig. i. Wint. Prosp.

Hessen

Auerbach a. d. Bergstraße, Station d. Hauptstrecke Frankfurt—Basel, in klimat. sehr bevorz. Lage zwisch. Darmstadt und Heidelberg. Fremdenheim „Burgkaffee". Im schönst u. ruh. Ortsteile. Zentralhzg., fließ. kalt. u. w. Wass., Bad, Liegewiese. Bek. vorz. Verpfl. Ganzj. Betrieb.

Taunus

Kronberg im Taunus. Kl. sonn. Zimm. m. voll. Pens., gt. Verpfl., 60 M mtl., z. 1. Febr. od. spät. Ang. 7235, Dah., Leipzig

Wiesbaden. Schwarzer Bock 280 Bett. Jed. Komf. Pension ab Mk. 8.

Mecklenburg

Fremdenh. Waldhaus, Neukarnow (Meckl.-Strelitz), Post Wesenberg, in wald- u. seenreich. Gegd., biet. Dauergäst. u. Erholungsbed. angen. u. preisw. Aufth.

Ärztlich geleitete Familienpension „San.-R. Dr. Holtermann", Neustadt-Glewe/Mckl. Fernspr. 6, f. Nervenkd., Erhol.- u. Pflegebed. Bst. Verpfl., mäß. Prs., auch Dauerpens.

Anzeigenschluß 9 Tage vor Erscheinen.

Übriges Deutschland

Berlin W Pension Nickel, Meierottstr. 1. Ruf: Oliva 3716. Preisw. Z. Ztrlh.

Italien

Im märchenhaftschönen **Ospedaletti** a. d. Ital. Riviera **Hotel Metropole** Das vorn. Fam.-Haus, prachtv., ruh., wärmste Südlage a. Meer. Anerk. vorz. Vpfl. Dtsch. gespr. Vollpension 25 Lire inkl. Bed. Prosp.

Dauerheime

Bad Ilmenau/Thür. — Haus Reicherdt — Beliebtes Dauerheim. Jed. Wunsch k. erf. werd.

Deutscher Süden. Bensheim a. d. Bergstr. Pension Schottenburg. Tgsp. 3,50 M. **Dauerheim** 90 M mon. Fl. k. u. w. Wass. Z.-H., gr. Gart. Sehr gt. Küche, a. veget.

Höh.-Wald-Luft Ruheheim Bühlau Weißer Hirsch/Dresd. Hegereiterstraße 6 bietet Einzelperson. u. Ehepaaren abgeschloss. 1-, 2- u. 3-Zim.-Wohng. mit Balkon. Vorraum, Tee-Küche, W. C., Zentralheiz., Warmwasserversorg. Volle Verpfl., 4 Mahlz. Bäd. i. Hause. Ausk. d. d. Oberin. 61926

Landaufenthalt und Dauerpens. biet. herrl. gel. Rttgt. (Thür./Bayr.). Wintersport. Off. unt. 7422, Dah., Leipzig C 1.

Bad Sulza, Pens. Herold.

Unterrichtsanstalten (für Allgemeinbildung)

Lehr- und Erziehungs-Institute für Allgemeinbildung. 1) Söhne. 2) Töchter. 3) Verschiedene. 4) Ausland. — Berufsausbildung s. nächste Rubrik. Prospekte durch die einzelnen Institute. — Preis der zweispaltigen Millimeterzeile (46 mm breit) 70 Pf. — Erfüllungsort Leipzig.

Söhne

Schule Schloß Bischofstein bei Lengenfeld unt. Stein (Eichsfeld) Gegründet 1908 :: Schülerzahl 80-90 Sexta bis Oberprima. Staatl. Abitur und Obersekundareife an der Anstalt selbst. Oberrealschullehrplan. Umschulungskurse. Beauff. der Schularb. Gesunde Höhenlage. Sport (Stadion, Tennisplätze). Schularzt. Eig. Landwirtschaft. Alles Näh. i. Bildprospekt.

Berlin-Steglitz, Lepsiusstr. 80 (umgenannte Fichtestr.). Dir. Eckes Höhere Vorb.-Anstalt u. Privatschule. Sexta—Abitur (gymn. und real). Schülerheim. Gegr. 1882. Groß. Gärt.

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald Realsch., Lateinabt., Schülerh. OII-Reife a. d. Anst. Grundsch. Bei Nichtversetzungsgefahr Zeit z. Umschulg., sonst Zeitverl. Prosp.

Hermann Lietz-Schule (Stiftung Deutsche Landerziehungsheime) gegr. von H. Lietz, dem Schöpfer der Landerziehungsheim-Bewegung. Preuß. Stiftung. Heime: Schloß Bieberstein, Spiekeroog, Haubinda, Schloß Buchenau, Schloß Ettersburg, Schloß Gebesee. Indiv. allseitige Ausbildg. u. persönl. gehaltene Erziehung. Gemeinsame Erz. v. Knaben u. Mädch. bis z. 12. Jahr, dann Trennung auf versch. Heimen. Ländl. Umwelt. Ausged. Sportplätze u. Werkstätten. Kl. Klassen. Oberrealschule und Reformrealgymnasium mit eig. staatl. Reifeprüfg. Ausf. reich ill. Prospekte u. Informationen d. den Oberleiter Dr. Andreesen, 27041] Schloß Bieberstein/Rhön bei Fulda.

Braunschweig, Kühnels Schülerheim Wilhelmitorwall 20. Gef. Lage. Wanderg. Sport. Indiv. Vorbereit. bis Oberprima und Abitur.

Deutsche Erziehg., sorgf. Unterr. (VI—UII), u. Pflege f. Söhne christl. Fam. bei Pfarrer Lucius, Breitungen/Werra. Beste Empfehl.

Schule Schloß Kirchberg
Württ. Landschulheim **a. d. Jagst**
Schnellzugstation Crailsheim. Realgymn. u. Oberrealschule unter der Aufsicht der Ministerialabtlg. für die höher. Schulen in Stuttgart. Prüfung der mittleren Reife. Abitur. Kl. Klass. Indiv. Erziehg. Turnhalle. Werkstätten. Mäß. Preise. Keine Nebenausgaben.

Detmold, Teutoburger Wald. Schweigers Institut, gegr. 1896
Höhere Privatschule mit Internat.
Kleine Klass.: Sexta—Obersekunda (real.u.rg.). Indiv. Behdlg. Umschulg. Arbeitsstdn. **Turnen. Wehrsport, Wandern.** Mäß. Pr. Prosp. d. Direkt.

Dresden **Vorbereitungsanstalt Laue.** Für alle Joh.-Georg-Allee 23 **Schulprüfungen** b. Abit. Fernruf 10720 (Auch f. Damen.) Reichsverbandsprüfg. f. Kaufl. u. Technik. / Schülerheim.

Knaben-Institut Lucius
Forsthaus bei Echzell, Oberhessen. Gegr. 1809. Wir nehmen Ihnen die Sorge für die Erziehg. Ihres Jungen ab. Bei allen Vorzügen lehrplangemäßer Unterricht in klein. Klass. Erziehg. zu selbständ. Arbeit. Kameradschaftl. Zusammenleben; viel Körperschule. — **Sexta, Untersekunda, Oberrealschule, Realgymnasium.** Beste Empf. Prosp. frei. **Leitung: Dr. Lucius.**

Dr. med. Gmelin Nordsee-Pädagogium
Grundschule b. Untersekunda, alle Schularten, Gymnastik und Klimabehandlg. unter ärztl. Aufsicht. Intern. Jugendheim für Kinder ohne Unterricht. Das ganze Jahr geöffn. **Südstrand auf Föhr**

Frankfurt a. d. Oder 1. Tel. 4232.
Pädagogium Traub.
Sexta bis Abitur. — Nichtversetzte holen verlorene Zeit ein. Schülerheim. Gute Verpflegung. Tägliche Arbeitsstunden unter Aufsicht. **Neuzeitliches Schulhaus.** Turnen, Wehrsport, Wanderungen. Druck. frei. [35586

Pädagogium Glauchau / Sa.
10 stuf. Schule mit den Zielen der **mittleren Reife** u. **Internat** für Knaben, die individ. Förderung bedürfen. Prosp.

Buttersche höh. Lehranstalt Hirschberg / Rsgb. Gegründet 1892. Neu eingerichtet. Adolf-Hitler-Platz 1. Fernruf 2473. VI—I; Abitur. Reichsverbandsprüfg. an der Anstalt. **Halbjahrsversetzung.** Arbeits- u. Ueberhörstunden. **Wehr-, Gelände-, Wintersport. Schülerheim** mit bester Verpflegung. [28021

Trüpers Jugendheime
Jena-Sophienhöhe
für **Knaben u. Mädchen** von 6-20 Jahren mit Schul- u. Erziehgsschwierigkeiten. Prosp.

Landschulheim Luisenhof bei Bad Wildungen. Indiv. Unterricht. Nachhilfe. Gute Erfolge! Erste Referenz.! OII-Reife. Eintritt jeder Zeit. Postfr. Prosp.

MARBURG a. Lahn 33
Dr. J. Müller's Privatlehranstalten
Schule und Schülerheim in gesunder Waldlage. Alle Einrichtungen der öffentl. Schule. 16 staatl. geprüfte Lehrkr. **VI-OI; OII-Reife** und **Abitur** Vorbeugung gegen Zeitverlust. Umschulung, Musik, Werkunterricht, auch alle Handelsschulfächer, Charakterbildung. Beste Empfehl. von Eltern und Behörden. Illustr. Druckschriften frei.

Staatl. genehm. Jugendlandheim Rottach a. Tegernsee nimmt Knaben u. Mädch. z. Erholg. u. Erziehg. auf. Schnelle Förderg. v. Zurückgeblieb. u. Nichtversetzten. Wintersport, Gymn. Beste Ref. Mäß. Pr. **Fr. Dr. Schneider.**

Pädagogium Bad Sachsa (Südharz)
Staatl. ber. priv. Oberrealschule. — Erziehungsheime. — Staatl. Abitur u. OII-Reife a. d. Anstalt. — Latein a. W.
Nation. Gemeinschaftserziehg., indiv. Förd. in kl. Klass., method. Arbeitsst., Wehrsport (Rücks. a. Erholungsbed.), gesd. Waldlage, kräft. Ernährung. Kl. Mädchenabt. in eig. Heim (10 Min. entf.). Eintritt jederzeit. Werbeschr. d. d. Direktion. Fernruf 243.

Pädagogium Schwarzburg
die Schule am Walde. Einj. und Abitur a. d. Anstalt. Internat i. gesündester Lage im schönsten Teil Thüringens. [27702

Pädagogium Bad Sulza / Th. (Solbad)
Realschule m. Internat. Kl. Klass. Indiv. Erz. i. sonn. Heim. Aufs. d. Schularb. Gute Verpfl. Bill. Pr. Eintr. jederz. Näh. Prosp. Fernr.: 3.

PÄDAGOGIUM WALDSIEVERSDORF
(Die deutsche Privatschule)
am Däbersee (Märkische Schweiz)
Kleine Klassen; beste Erfolge; Förderkurse; kräftige Kost; individuelle straffe Erziehung. Druckschriften frei.

DIE SCHULE IM WALDE
Eine Schulgemeinde nach den Forderungen des neuen Deutschlands.
Stärkste Betonung der Kameradschaft zwischen Lehrer und Schüler, dabei straffe, autoritäre Führung. Erziehung zu willensstarken und charakterfesten Menschen, sorgfältige Betreuung und Ueberwachung in Heim und Schule
WICKERSDORF
Oberrealschule mit Ref.-Realgymn., Internat, Tnür. Wald. Bildber. 5 Schulgemeinde Wickersdorf b. Saalfeld/Saale.

Pädagogium Zossen
Schülerheim mit höherer Privatschule Kl. Klassen, gute Erfolge, zeitgemäße Preise. Prospekte. **Dr. Frhr. v. Lützow**

Töchter

40 Jahre
Dr. Marie Voigt's hauswirtsch. Bildungsanstalt Erfurt
Staatl. anerk. 1 j. Haushaltungsschule mit Pensionat. (Ersatz für 3 jährige Berufsschule). Halb- und Vierteljahrskurse. Beste Referenzen. — Prospekt.

Städt. Haushaltungs-Schule mit Töchterheim staatl. anerk., neuzeitl. Haus. Grdl. hauswirtschaftl. Ausbildg. Prospekt v. d. Leitg.: **Thomas Rommel, Frankfurt (Oder), Potsdamer Straße 2. Gegründet 1896.** [35714

Gernrode/Harz
Dreyscharff'sches Lehrinstitut mit Internat
unter staatlicher Aufsicht, von Sexta bis Abitur.

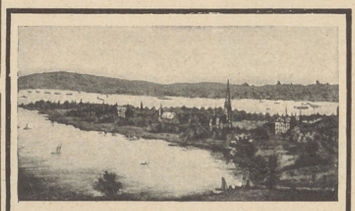
Gnadau bei Magdeburg
Zinzendorfschulen der evangelischen Brüdergemeine
Höhere Mädchenschule
Lyzeum u. Oberlyzeum
Frauenoberschule i. E.
(mit Schülerinnenheimen).
Sorgfältige christl. und deutsche Charakterbildung.
Große Gärten und Spielplätze.
K. Kücherer, Direktor.

Gnadenberg, Kreis Bunzlau.
Zinzendorfschule der Evangelisch. Brüdergemeine.
Anerkannte höh. Mädchenschule und Lyzeum, OII-Reife. Sorgfältige Erziehung, gediegener Unterricht in kleinen Klassen. Landaufenthalt für Stadtkinder. Direktor E. Bernhard. [27810

Bad Godesberg, Bismarckstr. 14.
Privat-Töchterschule mit Heim. Leit.: Frau Dr. Engels.
Gedieg., wissensch., künstl. u. prakt. Ausbildung.

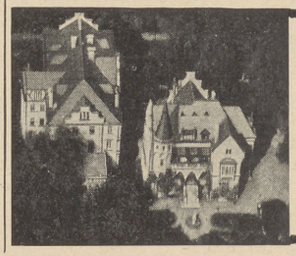
Honnef am Rhein.
Elly-Hölterhoff-Böcking-Stiftung
Eigentum der Universität Bonn. Staatlich anerkannte **Haushaltungsschule und Abiturientinnenkurse.** Prospekte durch die Oberin.

Landheim
Töchterschulheim 10 kl. Privatsch. (mittl. Reife)
Töchterheim Private Haushaltungsschule
staatl. anerk. Mäßige Preise. Kl. Klassen.
Zinzendorfschule d. ev. Brüdergemeine, Kleinwelka / Bautzen.
27844] Direktor P. Steinmann.



Erdverbunden inmitten v. Wald u. Wass. (doch dicht vor den Toren der Stadt), liegt die **Evang. Schulgemeinde** der
Hoffbauer-Stiftung Potsdam-Hermannswerder A
Haushaltungsschule. — Frauenoberschule (Werkabitur). — Kurse für Abiturientinnen. — Grundschule. — Oberlyzeum (Hochschulreife). — Geist und Körper kommen gleichmäßig zu ihrem Recht. [26100

Landwirtschaftliche Haushaltungsschule
Ronneburg i. Thüringen,
Lehranstalt der Landesbauernschaft, bietet jung. Mädchen aus Stadt u. Land gründliche prakt. u. theoretische Unterweisung in all. Gebieten des ländl. Haushaltes. Pensionspreis monatl. 50 Mk. Druckschr. durch d. Leiterin.



Weimar · Institut Dr. Weiß
Gegründet 1874
Frauenoberschule, 3 jährig. Prakt. Abitur.
Frauenschule, 1 jährig.
Abiturientinnensemester, hausw.-pflegerisch.
Töchterheim, wahlfreier Unterricht.
Die Schule ist im ganzen Reich anerkannt. Großer Besitz. Fließendes kaltes u. warmes Wasser. Persönliche Leitung durch die Familie des Inhabers.

Schulen für Berufsausbildung

Reihenfolge: 1. Universitäten, Technische Berufe, Kaufmännische Berufe, Sprachen, Kunst und Kunstgewerbe, Handwerk und Gewerbe, 2. Musik, Gymnastik, Turnen, Sport, Tanzschulen, 3. Technische Assistentinnen an med. u. chem. Instituten, Sprechstundenhilfen, Kosmetik, Diätschulen, Krankenpflege u. Massage, Säuglings- u. Kinderpflege, 4. Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminare, Soziale Frauenberufe, Hauswirtschaftliche Frauenberufe, 5. Landwirtschaft, Gartenbau, Geflügelzucht, Verschiedene.
Preis der zweispaltigen Millimeterzeile (46 mm breit) 70 Pf. — Erfüllungsort Leipzig.

Technische Berufe

Staatliche Hochschule f. angewandte Technik · Köthen (Anhalt)
Allgem. Maschinenbau. Automobil- u. Flugzeugbau. Stahlkonstrukt. Gastechnik. Stahlbau u. Eisenbetonbau. Verkehrswege u. Tiefbau. Allgem. Elektrotechn. Fernmeldetechn. Hochfrequenzt. Keramik, Zement- u. Glastechn. Eisenemailliertechn. Papiertechnik. Techn. Chemie. Aufnahmebeding: Voll. nd. 18. Lebensj. OII-Reife od. Mittl. Reife mit guter Schulbildg. i. Naturwissenschaften. Vorlesungsverzeichnis kostenlos.

Mannheim
Rheinische Ingenieurschule
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Staatlich anerkannt. Prog. D frei.

Chemnitz, Sedanstraße.
Sächs. Höhere Textilfachschule
Ausb. f. Textilingenieure, Textilbetr.-Leit., Musterzeichn., Textilkaufleute.
Webereibetrieb / Laboratorien / Progr. frei.

Thür. Höh. Techn. Staatslehranstalt
für Maschinenbau und Elektrotechnik
Hildburghausen

Anzeigenschluß
9 Tage vor Erscheinen!

Kaufmännische Berufe, Sprachen

Staatl. anerk. Höhere Handelsschule für Damen von
Frau Elise Brewitz, Berlin W 57, Potsdamer Str. 90.
Ausbildung zur Sekretärin und Stenotypistin.

Stenographie Kurse zur Ausbildg. in Buchhalt., Korrespondenz, Sekret.-Arbeiten od. allgem. Bürotätigkeit. Sonderkurs bis 18 Sprachstunden wöchentlich.
Rackow-Schulen, W. u. Dr. A. u. Dr. W. Rackow
Berlin, Wilhelmstr. 49, Tauentzienstr. 1 u. Alexanderplatz. — Prospekte kostenlos.
Schnellf. Einzelfächer: Steno., Debatt., Stenodikt., Schreibm., Schönschr., Buchführg., Bilanzarb., Wechselverk., engl., franz., Steno. u. Korrespondenz. **Buchführung**

(Fortsetzung nächste Seite)

Kaufmännische Berufe, Sprachen (Fortsetzung)

Hamburg, das Tor zur Welt,
bietet Ihnen interessanten Aufenthalt während einer dreimonatigen Ausbildung in der
Hamburger Fremdsprachenschule
als Dolmetscher(in), Fremdsprachler(in), Sekretärin u. für Schwestern, Erzieherinnen usw. Gründl. Ausbildg. nur durch ausländ. Lehrkräfte. Wahlw. Stenographie u. Schreibmaschine. Ausf. Ausk. durch Sekretariat der **Berlitz-Schule, Hamburg 1,** Mönckebergstraße 11.
Seit 1878 von Erfolg zu Erfolg!

Bachs Fremdsprachler-Fachschule

staatlich genehmigt · Erste Dolmetscher- und Korrespondentenschule mit Wohn- und Studienheim

Aussichtsreiche 3—4 monatige Berufsausbildung zur Dolmetscherin, Sekretärin, Fremdsprachen-Korrespondentin (deutsche u. fremdsprachl. Stenographie, Schreibmaschine). **Einzige Fachschule für den Fremdsprachler-Beruf** mit Gesamtausbildung nach der seit 32 Jahren erfolgreichen „Konzentrations-Methode Bach". Volle Berufsfertigkeit u. Sprachgeläufigkeit (mündl. u. schriftl.) erreicht. In- u. ausländ., akademisch gebild. Lehrkräfte. Nach Abschlußprüfung u. Erwerbung des Fremdsprachler-Fachzeugnisses erhielten 95% unserer Fachschüler gutbezahlte Stellungen. Schilderung der **„Berufsaussichten der Fremdsprachler"** in Nr. 36 des Daheim (zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung von 50 Pfg. einschl. Porto vom Verlag des Daheim). — Unsere Fachschüler erhalten 50% Eisenbahnermäßigung. — Beginn 2. Februar u. 2. März. — Druckschrift „Nr. 22" frei. **Leipzig N 22, Luisenstraße 8**

Fremdsprachlerin-Schnellkursus. Für **Berufsfremdsprachlerinnen (fremdsprachl. Korrespondentinnen, Dolmetscherinnen).** Grdl. u. berufsfertige Ausbildg. jed. Fremdsprache u. fremdsprachl. Stenogr. u. Maschineschreib. in **3 Mon.** f. Fortgeschrittene. Für Anfänger **4 Mon.** Beherrschg. d. Fremdsprach. i. Wort u. Schrift. Prosp. frei d. Sekretariat. Eintritt jederz. 50% Fahrpreisermäßigung. Verbund. m. **Internat u. Studienheim f. prakt. Anwendg.** der Fremdsprach. **In- u. ausländ. akadem. Lehrkräfte. Staatl. genehm.**
Sämtliche April- und Mai-Absolventinnen erhielten Stellungen im In- und Auslande.
Dr. Nagels Pädagogium für fremde Sprachen
(Handelswissenschaftl. Richtung). **Leipzig C 1,** Harkortstraße 6, am Reichsgericht.

Zukunftsreiche
Frauenberufe
Kaufm.-prakt. Arzthilfe, glänzende Erfolge — beste Anstellungsmöglichkeiten. **Gewerbegehilfin,** Gutssekretärin, Fremdsprachlerin, prakt. Wirtschaftshilfe. Beginn des neuen Kurses 1. März 1935. Internat in idealer Lage. Prospekt frei
Privatlehranstalt Haus Waldtraut
Gernrode - Harz

MEININGEN in herrlicher Lage an Thüringer Wald und Rhöngebirge **Städtische Höhere Handelsschule** (einjährig; Aufnahmebeding.: mittl. Reife), **Handelsaufbauschule** (dreijährig; Aufn. in U III, 8. Schuljahr) erteilt Obersekundareife einer Wirtschaftsoberschule.

Unsere Leser bitten wir, sich bei Anfragen auf das Daheim zu beziehen.

Bibliothekars-Beruf

Deutsche Bibliothekarschule, Leipzig. Begr. 1915.
Theoret. Vorbereitungsanstalt (4 Semester) für die staatl. Prüfg. für den mittl. Dienst an wissenschaftl. Bibliotheken. Prosp. d. die Studienleitg. der Deutschen Bibliothekarschule bei d. Direkt. des Dtsch. Buchmuseums, Leipzig C 1, Deutscher Platz.

Kunst u. Kunstgewerbe

SCHULE REIMANN
Priv. Kunst- und Kunstgewerbeschule.
MODEZEICHNEN, SCHAUFENSTERDEKORATION, SCHNEIDEREI, PUTZ, TEXTIL, FOTO, REKLAME, GRAFIK.
Man verlange Prospekt D: Berlin W 30, Landshuter Straße 38.

Schule für die Kunst
Icking Isartal [27784
staatl. anerk., 700 m ü. d. M., 25 km v. München. **Lehrziel:** Baldige Selbständigkeit in Werk- u. Werturteil. (angeglied.: Laienkunst). Bildprosp. Arbeits- u. Vortragsraum auch in **München.**

Gymnastik, Turnen, Sport

Schule f. gymn. Körperbildg.
Elfriede Delitzsch, Bln.-Dahlem,
Wildpfad 18, am Walde.
Berufsausbildg. Internat — Externat. Gymnastik — Rhythmik — Sport. Gymnastisch-hauswirtschaftlich. Lehrjahr. Laienkurse — Prospekt. [26057

Gernrode a. Harz, Dreyscharff's Seminar z. Ausbild. v. Turn- u. Sportlehrerinnen. Unter staatl. Aufsicht. Orthopädie, Heilgymn., Massage

Loges-Schule. Gymnast., Rhythm., Tanz, Sport, Tennis. Bedeutend. Ausbild.-Inst. d. In- u. Ausld. 5 Tennisplätze, Sportplatz. Internat. **Hannover,** Meterstr. 8.

Osberte-Diplom für
Sie, welches berechtigt, gesundheitliche, rhythmische Gymnastik nach dem Osberte-System zu lehren. Wählen Sie darum den zukunftsreichen, gesunden Frauenberuf als
Gymnastik-Lehrerin
Auskunft erteilt: Osberte, Marburg / Lahn 4

Technische Assistentinnen an med. u. chem. Instituten

Dr. Ende's Höh. Lehranstalt Leipzig.
Staatl. gen. f. Chemie, Bakteriologie, Röntgen.
1) f. Chemotechniker(innen) 1 und 1½ Jahr;
2) f. Techn. Assist. an med. Inst. **2 J. Staatsex.;**
3) Chem. Abendschule f. Berufstätige. Prosp. 25 fr.

Sprechstundenhilfen

Dr. med. Braun's Lehranstalt
f. Sprechstd.-Gehilfinnen **Bad Salzuflen.**
Kursus-Beginn 1. April 1935. [22694

Kosmetik

Kosmetikerin
Der aussichtsreiche Beruf
Gründliche Fachausbildung (auch Fernunterricht) fortdauernde Beratung. Herabgesetzte Kursusgebühren. Prospekt Z kostenlos durch
GRACE-BEAUTY-CULT
Berlin W 15, Kurfürstendamm 203/4

Diätschulen

Ausbildg. als Diätassistentin
u. **Küchenleiterin.** Kursus-Beginn 1. April 1935. Dr. med. Braun, **Bad Salzuflen.** [22694

Krankenpflege u. Massage

Staatl. anerk. Heilgymnastikschule Arnstadt in Thüringen
(Ausbildung von ärztlichem Hilfspersonal).
Orthopädische Klinik.
2 jähr. Lehrgang mit Vor- u. Abschlußprüfung. Beginn der Kurse 1. April jed. Jahres. [27620
Leit.: **Prof. Dr. Frosch.** Prosp. d. Büro d. Klinik.

Werner-Schule vom Roten Kreuz
Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75.
Abt. I: Schule zur Ausbildung von Schwestern für leitende Stellungen.
Abt. II: Haushaltungsschule (staatl. anerkannt) f. j. Mädch. Ev. anschließ. Weiterbildg. z. Wirtschaftsschwester v. Roten Kreuz.
Abt. III: Kurze Fortbildungs- und Wiederholungskurse für Schwestern.
Abt. IV: Ausbildg. z. Gemeindekrankenpflege.
Abt. V: Hswirtsch. Vorschule f. d. Krk.-Pflegeber.
Beginn der Lehrgänge: Abt. I: Oktob. jed. J. Abt. II u. V: April u. Okt. jed. J. Abt. III u. IV: wechselnd. Schöne Lage in groß. Gartengelände.

Hessischer Diakonieverein E. V.
Darmstadt, Freiligrathstr. 8.
Staatl. anerkannte Krankenpflegeschulen in **Hanau a. M.** und **Nordhausen a. H. Staatl. anerkannte Frauenschule für Volkspflege** und **evangel. Gemeindehilfe** (Pfarrgehilfinnenschule) in **Darmstadt. Haushaltungsschule** in **Darmstadt.** Prospekte gegen Porto. 27198

Säuglings- u. Kinderpflege

In dem Kinderkrankenhaus und Kinderheim „Park Schönfeld", Kassel,
Frankfurter Straße 167,
der Ortsgruppe Kassel des Deutsch-Ev. Frauenbundes können zum 1. April 1935 noch **Säuglingspflegeschülerinnen** aufgenommen werden. Auskunft über die näheren Bedingungen erteilt die Oberschwester. [35868

Mütter- u. Säuglingsheim Teneder bei Bremen Ausb. als **Säuglingspflegerin** u. **Säuglingsschw.** (Staatsex.). Beg. d. Lehrg. am 1. 4. u. 1. 10. Näh. d. d. Oberin.

Feodoraheim, Weimar.
Staatl. anerk. Säuglingspflegeschule u. priv. Haushaltungsschule nimmt Schül. m. gut. Schulbildg. auf. Prosp. kostenl.

Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminare

Ev. Kindergärtn.- u. Hortnerinnen-Seminar am Diakonissen-Mutterhaus Cecilienstift, Halberstadt. Vorbed.: Mittl. Reife o. Oberset.-R., hauswtsch. Vorbildg. Aufn. Ostern. 2 jähr. Lehrg. mit staatl. Abschlußprüfg. Schöne u. gepde. Gegd., bill. Prse.

Ida-Stiftung, städtische Fachschule,
Eisenach, J.-v.-Eichel-Platz 3.
I. Techn. Seminar f. Handarbeits- und Turnlehrerinnen: 2 Jahre.
II. Seminar f. Kindergärtnerinnen u. Hortnerinnen: 2 J.
III. Kinderpflegerinnen-Schule: 1 J.
staatliche Prüfung.
Auskunft u. Prosp. durch **D. Lincke,** Leiterin.

Hauswirtschaftliche Frauenberufe

Hauswirtschaftliche Erziehungsschule Bautzen
Berufsausbildg. m. staatl. Abschlußprüfg. (Hausbeamtin). Frauenlehrgang n. d. Plan d. einj. Frauenschule. **Einj. Abiturientinnen-Kurse. Gehobene Berufsschule. Fachkurse.** (Eintritt jederzeit.)
Beginn der Lehrgänge: 1. April.
Gut eingerichtetes Schülerinnenheim. Preiswerte Pension / Prospekt und Auskünfte durch die Leitung:
Johanna Kempe, Gewerbelehrerin

Burchardi-schule Eisenach
Staatl. anerk. **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** m. **Töchterheim Seminar f. hauswirtsch. Lehrerinn., sow. für städt. Haush.-Pflegerinnen Frauenoberschule Diätschule** (Prakt. mediz. Univers.-Klinik Jena) **Abiturient.-Kurse** ADT

Landerziehgsheim Schloß Gaienhofen, Bodensee b. Radolfzell. Anerk. **Lehrwirtschaft** f. ländl. u. hauswirtsch. Lehrjahr u. Haushaltungsschule.

Hauswirtschaftliche Frauenschule Bad Lausick
Gründl. hauswirtsch. Ausbildg. Hausbeamtinnenkurse, hauswirtschaftl. Jahr f. Abiturient. Staatl. anerkannt. Prospekte d. d. Schulleitg.

München, Antonienstraße 6
(Freie Lage am Englisch. Garten)
Städtische hauswirtschaftliche Frauenschule „Prinzessin Arnulf"
mit Seminar f. Wirtschaftslehrerinnen. Ausbildungskurs für Hausbeamtinnen (Haushaltpflegerinnen). Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft in Jahres- und Halbjahreskursen. — Bei genüg. Anmeldung. auch besondere Kurse f. **Abiturientinnen. Heim für Schülerinnen Münchner Lehranstalten**

Wirtschaftliche Frauenschule
Groß-Sachsenheim b. Stuttgart
Gründl. Ausbildg. für die Aufgaben der Hausfrau u. Mutter in staatl. anerk. Kursen. Berufsausbildg. z. ländl. Haushaltpflegerin mit staatl. Anerkennung. Hauswirtsch. Halbjahreskurse. Gesde. Lag., vorbildl. Betriebe, christl.-nationale Erziehg. — Schulpläne d. die Direktorin.

Ausbildungsstätte Haus Dr. med. Braun, Bad Salzuflen. Hauswirtsch. Jahres- u. Halbj.-Kurse. Vorbereitungskursus f. d. Ausb. i. wirtsch. Frauenberufen. Kurs.-Beg. Ostern 35. Prospekt C.

Staatlich anerkanntes
Landwirtschaftl. Lehrgut u. Wirtschaftl. Frauenschule Straß-Moos bei Neuburg/Donau (Schwaben).
Vorbereitg. u. Ausbildg. für d. Beruf der Hausfrau, Haushaltpflegerin, Geflügelzuchtgehilfin, Wirtschafts-Lehrerin. Prakt. Lehrlingsjahr mit Kammerprüfg. Prosp durch die Leitung.

Nationalsozialistische Weltanschauung
Auswahl aus Schriften und Reden des Führers und seiner Mitkämpfer. Preis 1,20 RM. **Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig**

Landwirtschaft, Gartenbau, Geflügelzucht

Gutssekretärin. Aelteste, beste, kurze Ausbildg. u. Hilfe zur Stellung. **Dir. Küstner, Leipzig I, W. 33.**

Deutsche Töchterheime

ADT Die Mitglieder des Arbeitsbundes Deutscher Töchterheime führen nebenstehendes Zeichen.

Preis der zweispaltigen Millimeterzeile (46 mm breit) 70 Pf. — Erfüllungsort Leipzig. — Die Institute versenden auf Verlangen Prospekte.

Baden

Baden-Baden. Töchterheim E. van Dühren
Gründl. Ausbildung im Haushalt, wissensch. Weiterbildg., Sport, Gesell. Staatl. zugel. Neuanmeldg. f. Ostern 35. ADT

Freiburg i. Br. Töchterheim Athenstaedt, staatl. zugelassen. Gründl. Ausbildg. zur tücht. deutschen Hausfrau. Wissenschaft. Sprach. Sport Sommer u. Winter. Villa m. Park u. Tennispl. I. Refer. Man verlange Druckschrift 7.

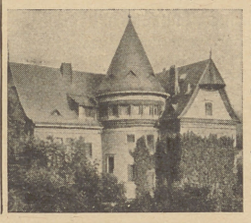
Freiburg im bad. Schwarzwald, Goethestr. 16. Töchterheim Lohmüller. Ausbild. i. Haush., Wissenschaft, Sprach. Gesellig. u. Sport. Zeitgem. Prse. Prosp.

Konstanz am Bodensee u. Rhein Haushaltungsschule „Haus Schwert" Zur Friedrichshöhe
staatl. zugel. Gründl. hauswirtsch. Ausbildg., wissenschaftl. Weiterbildg., Sport jed. Art. Gesd. Aufenth., groß. Park, Terrassen, Glasliegehalle, Aussicht auf See u. Alpen. Auch herrl. Aufenth. für erholungsbed. jg. Mädch., mütterl. Betreug.

Heidelberg Töchterheim und Frauenschule staatlich zugelassen **Casal**

Anerk. gründl. Ausbild. in Hauswirtsch., Küche, Wissenschaften, Handelsfächer, Sprachen, gesellsch. Formen, Sport, Gymnast. Herrl. Südlage a. Neckar, gegenüb. dem Schloß. Elg. neuzeitl. Besitz mit groß. Garten. Sonnige große Räume, Zentralheizung, fließendes Wasser. Staatl. gepr. Lehrkräfte im Hause. [27738

Töchterheim am Gaisberg, Heidelberg



m. Haushaltschule und Frauenschulklasse, staatl. zugelassen. Gründl. Ausbildung im Sinne der Mutterschulung. Wissenschaft. Sprachen, Sport. Geselligkeit.

Heidelberg Villa Scheffelhöhe
Töchterheim mit Frauenschule
staatlich zug., erstklassiges, neuzeitl. Heim in gesunder, herrl. Neckarlage gegenüb. Schloß, große Terrassen, Garten, fließendes Wasser, Zentr.-Heizg. — Gründl. Ausbildg. in Hauswirtschaft, Wissenschaften, Sprachen, Handelsfächer, Sport, Geselligkeit. Abiturientinnenkurse. Ersatz f. Ausland. Engländerin, Französ. und staatl. geprüfte Lehrkräfte i. Heim. Leit.: Käthe Bechtold, Lehrerin f. höhere Schulen. Scheffelstraße 6. ADT

Bayern

Bad Reichenhall. Töchterheim Alpensonne
Salzburger Str. 20. Frau Dir. Einbeck.
Gründl. Ausbildg. zur prakt. Hausfrau. Erholung, Sport. Anerk. erstkl. Verpfleg. [35866

Töchterh. Hohenfried
Bayr. Gmain bei Reichenhall / Oberbay.
1. Ranges. Unvergleichliche Gebirgslage, Haushalt, Sprachen, Sport, Erholung.
Freifrau v. Roeder.

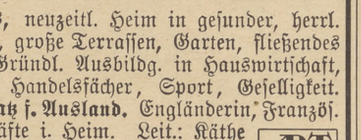
Eggstätt a. Chiemsee, Obby. Gut Schweizerhof. Grdl. hsw. Ausb. (spez. Koch.) d. gepr. Lehrkr. Erholg. Wintersport. Vz. Verpfl. I. Ref. Prosp.

Freilassing-Oberbay. (nah. Berchtesgaden). Wiener Küche, hausw., sprachl., gesell. Ausb. Fr. Dr. Behmer, staatl. gepr. Hausw.-Lehrerin.

Blau-Weiss, Garmisch Wintersport
Hauswirtsch. Ausb., Gymn., engl., franz., ital. Konvers., a. z. Erholg. Fr. F.-Kap. Daehncke. Alls. empf. 1. Ref. Auf Wunsch auch Sommeraufenthalt i. Blau-Weiss, Westerland.

„Sonnenland" Garmisch-Partenkirchens
ältestes, bestempfohl. Töchterheim. — Auch nur zur Erholung. Preis 3—4 Mk. tgl.

München, Leopoldstr. 20. Töchterheim „Minerva" erstkl. Haush.-Pensionat
Musik, Sprachen, Sport usw. Ill. Prospekt.



Töchterheim Freimann. München 60,
Freisinger Landstr. 43. Herrl. Lage, erstkl. Heim für Haushalt, Garten und Allgemeinbildung.

München- Neu-Wittelsbach, Aiblinger Str. 7.
Töchterheim **LEVANA**
Gegr. 1900. Erstes Haus Gründliche Ausbildg. zur deutschen Frau. Prospekte durch M. Boettger, Vorsteh. Telephon: 62810. 28053

Schule der Hausfrau, Wissenschaften, Sprachen, Handelsfächer, Sport, Körperpflege

Jugendlandheim Rottach a. Tegernsee nimmt 2-3 jg. Mädchen auf z. gründl. Erlerng. d. Haush., d. Küche. Garten-, Hand- u. Werkarbeit bis z. Selbständigkeit. Gelegh. z. Vertiefg. d. Allgemeinbild. Sport, Gymn. 1/4-, 1/2- u. ganzj. Kurse. Mäß. Pr. Fr. Dr. Schneider.

Braunschweig

Helmstedt. Höhere Mädchenschule, I–U II, Töchterheim Wittcke-Lademann
Haus a. Walde. Ge- 1874 wissh. Pflg., gt. Kost. Aufn. v. 10. J. an. 1934 — 60 Jahre

Hannover

Celle. Töchterheim Bokelmann.
Zeitgem. hauswirtsch. Ausbildg. Wissensch. Weiterb., Sport, Gesellig. I. Ref. Prosp.

Göttingen, Töchterheim Haus „Sonnenschein". Eigenvilla i. schönst. Lage. Gründl. hauswirtschaftl., kaufmänn., wissenschaftl. Ausbildg. Monat August Seeaufenthalt Westerland, Sylt oder Borkum (Sommerhaus), Wintersport i. Harz (Eigenh.).

Göttingen. Koch- u. Hshltschule. Töchterh. M. Wultze.

Hannover, Lehzenstraße 1 A. Fernr. 83237.
Töchterheim Backhaus
als Berufsschulersatz staatl. anerkannt
Kochen, Back., Einmach., Schneid., Hand-, Kunstarb., Wissisch., gesell. Ausb., Sprach., Handelsf., Musik, Säugl.- u. Krankenpflege. Ia Ref. Eig. Haus m. Gart. Mäß. Pr. Prosp.

Hann.-Münden, a. Werra, Fulda u. Weser gel. Töchterheim Rösger, staatl. genehmigte Haushaltungsschule (Berufsschulers.). Wiss., Handelsf., Gesell., Sport. Bestempf. Haus f. neuzeitl. Ausbildung. Ia Ref.

Hildesheim, Töchterheim Frohsinn bild. kath. jg. Mdch. z. leistungsfäh., dtsch. Hsfr. aus. Wissisch. Weiterb., Gesell. Erholg. Maria Stadler.

Bad Pyrmont
Töchterheim Gabert
Staatlich anerk. Haushaltungsschule.
Frau Käthe Gabert, gepr. Gewerbelehrerin.

Harz

Blankenburg / Harz, Lindestraße 6.
Erstkl. Töchterheim als Ersatz für den Besuch d. Berufsschulen zugelass., in eig. Villa, herrl. Lage a. Walde. Ztralhzg., fließ. Wass., Dachgart. mit Luft- u. Sonnenbad, Liegewiesen, Erholg. Vorz. Verpfl. Ausb. b. z. Selbständigk. i. Koch., Back., Einmachen, Nähen, all. Hand- u. Kunstarb., Wissensch., gesell. Ausbild., Sprach., Musik, Mal., Gymnast., Handelskurse, Kranken- und Säuglingspfl. Wahlfr. Fächer. Mäßig. Pensionspr. Ia Ref. Prosp. Engl. u. Franz. i. Hause. Tel. 702. B. Bergemann, Lehrerin, in Engl. u. Frankr. staatl. gepr.

Grün-Weiß
Lebenstüchtigkeit unser Ziel!
Blankenburg / Harz — Einheitspreis

Blankenburg / H. Jungmdch.- u. Erh.-Heim Blau-Weiß
v. Fr. Apoth. Koeppen gibt Ia Ausbild. f. Haus u. Gesellsch. Koch- u. Backkurs; Schneid., Kunstgew. d. be. Lehrkr., rege jugdl. Gesell. Sport. Gesang- u. Klav.-Lehr. Mitgl. d. Reichsmusikersch. i. H. Ia Ref.

Blankenburg Harz Gegr. 1906
Töchterheim Frau Dir. Reinhardt, vorzügliches Bildungs-Institut
Haush. Wissensch. Gesellsch. Erholg. Sport. mäß. Preise.

Goslar. Töchterheim Kolbe.
Prakt. Haus für alle hauswirtsch. Fächer. Pers. mütterl. Anltg. u. Betreug. Kl. fam. Krs. Geselligk. u. Erhol. Prosp. Fr. Baurat Kolbe.

Goslar Töchterheim **Lahnor**
Villa, groß. Gart., neuzeitl. Ausbild., erstkl. Lehrkr., vorz. Verpfl. Gilt als Berufsschulersatz. Prosp., Ziel: Selbständigkeit.
Beste Refer. Besichtigung erbeten.

Goslar / Harz | **Töchterh. Lampe.**
Am Georgenberg. Eig. Villa in schönst. Lage.
Ziel: Selbständigkeit in praktischer Haushaltführung. Geselligkeit, Sport, Erholung, wissensch. Weiterbildung. Referenzen. Prosp.

Goslar H. Das Töchterheim Frau Dr. Moll biet. i. sonnig. Pensionsj. Gewähr best. Ausb. i. ges. Hauswes. Geräum. Eigenh., Zentralhzg., Gart. Rege Gesell., Tanz, Sport, Gymn., Erholg. Wahlfr.: Musik, Wissensch., Kunstgew. Prosp.

Goslar, a. Steinbg. „Töchter-Daheim" Stallmann, gegr. 1907. Erstes u. ältestes nat.-soz. Töchterheim d. Harzes. Ausb. z. selbst. Hausfr. Sonnig. Eigenh. m. Gart., Ztrlhzg. Alle Bildgs.-Möglicht. Sport, Gesell., Tanz. Vorz. Verpfl., 75 ℳ

Bad Harzburg. ADT
Töchterheim Frau Dr. med. Krausnick
I. Referenzen. Gilt als Berufsschulersatz.

Bad Harzburg
Parkvilla Mansfeld
Töchterheim ersten Ranges
Hauswirtschaft, Wissenschaften, Sprachen, Ersatz f. Ausland, wahlfrei Abt. f. unvollendete Schulbildg. Berufsschulersatz. Handelsfäch. Sport.
Hauswirtschaftl. Abiturientinnenkurse.
Staatlich anerk. Frauenschule
Tel. 382. Frau Dr. Rensch.

Osterode / H. Töchterh. Frau Dr. Pampel. Hausw. Ausb. Handarb., Gesell., Wintersp. Kl. Prs. K. Nbl.

Bad Sachsa (Harz). Haushaltungsschule, staatlich anerkannt, mit Töchterheim, 1/1-, 1/2- und Jahres-Kurse. Leitg.: E. v. Knobelsdorff. Preis 80 Mk. pro Monat.

Bad Suderode a. H. Haushaltungsschule und Töchterheim Pape.
Zeitgemäße praktische Ausbildung. 28009

Thale / Harz. Töchterheim Lohmann. Das Hausd. Erziehg. zur deutsch. Frau. ADT

Wernigerode, Töchterheim v. Frau Dir. Brenning, gegründ. 1905, Tel. 2201. Eigenvilla a. W., Rodel- u. Skibahn. Zentralhzg., fl. Wass., Dachgarten. Hauswirtsch. u. Handarb. (Unterr. wahlfr.), Sprach., Wissensch., Musik, kim. Ausb. (Ers. f. Handelssch.), Sport, Geselligkeit. Monat August Seeaufenthalt (Sommerhaus) Westerland, Sylt oder Borkum.

Wernigerode. Töchterheim Haus Gudrun.
Hauswirtschaft, Wissensch., Sport, Geselligk.

Wernigerode, Harztöchterheim Müller-Riede. Grdl. Ausb. i. Hsh. u. Küche. Erzhg z. prakt. deutsch. Hausfr. Musik, Wissensch., Sport, Erhol.

Wolfshagen b. Goslar. Hauswirtsch. Töchterh. Haus Sonnenschein nimmt j. Z. jg. Mädch. z. grdl. prakt. Ausb. auf. Pens. 60 ℳ mtl.

Hessen

Bensheim a. d. Bergstr. Tel. 571. Haushaltungspensionat Eichler. Gründl. hauswirtsch. Ausb. Sport. Ia Refer. Prosp.

Hessen-Nassau

K.-Wilhelmshöhe, Bergstraße 29 u. 29 1/2.
Töchterheim Berger m. Haushaltungsschule. Prsp. d. Fr. E. Berger.

Kassel-Wilhelmshöhe. Töchterheim Haus Harre. Staatl. genehm. Haushaltungsschule. 25319

Kassel-Wilhelmshöhe. Kath. Töchterheim Haus Sonnenschein, [35865
staatl. anerk., hauswirtschaftliche Ausbildung. Prosp. u. Refer. durch Frau M. Papenhausen.

Kassel-Wilhelmshöhe, Schloßteichstraße. Viktoriaheim.
Evgl. Töchterheim. Staatl. anerkannt. Gründl. Ausbildung in Küche, Haushalt, Weißnähen, kunstgewerblich. Handarbeit. Wissenschaftlich. Weiterbildung in Literatur, Kunst, Geschichte, Pädagogik. Samariterkurs. Säuglingspflege. Sport. Erholungs- u. Kräftigungsmöglichkeit für zarte junge Mädchen. Herrliche geschützte Lage a. Schloßpark Wilhelmshöhe. Sonderkurse f. Abiturientinnen. ADT

Mathilde-Zimmer-Stiftung e. V.

1. Heimfrauenschulen und Töchterheime in Berlin-Nikolassee, Berlin-Zehlendorf, Dresden-Hellerau, Eisenach, Gernrode/Harz, Kassel, Weimar. Die zeitgemäße praktische Lebensschulung der deutschen Frau im Sinne eines Frauenpflichtjahres; Erziehung zur Gemeinschaft durch Gemeinschaftsleben; zur Arbeitsfreude durch praktische Arbeit. Gute Verpflegung. Bisher 13000 Schülerinnen. In den einzelnen Heimen Sonderfächer wie kaufm. Ausbildg., Atemschulung, Kunstgewerbe, Sport usw.
2. Die Frauenoberschule in Weimar. Die höhere Schule der deutschen Frau (Obersekunda—Oberprima). Internat. Werkabitur im Haus.
3. Halbjahreskurse (Frauensemester) für Abiturientinnen in Eisenach, Dresden, Kassel.
Prospekt D und nähere Auskunft durch die Leitung, **Berlin-Zehlendorf,** Königstraße 19. Telephon H4, 1198. ADT

Kassel-Wilhelmshöhe, Wiederholdstr. 20
Staatl. anerk. hauswirtsch. Frauenschule des Evgl. Diakonievereins (Töchterheim am Brasselsberg) in schönster gesunder Lage, am Fuße des Habichtswaldes. Groß. Garten, Haus mit allen neuzeitl. Einrichtungen. Gründliche prakt. u. theoret. Ausbildung in Haushalt, Küche, Handarb., Weißnähen u. Gartenarbeit. Sittl. u. geist. Fortbildung. Berufsberatung. A. W. Sprach-, Zeichen-, Musikunterricht. Für **Abiturientinnen Halbjahreskurse 600 Mk.,** gründliche Einführung in alle Zweige der Hauswirtschaft. **Beginn des nächsten Semesters Ostern 1935. Semesterpreis: 720 Mk.** Näheres durch die Leitung unter obiger Anschrift. [28565

Marburg a. d. Lahn
Töchterheim Waldhaus
von Frau **M. Berdux. Erstklassig. praktisches Haus,** alle Vorzüge ein. Universitätsstadt in Bildungsmöglichkeiten u. Geselligkeit bietend. Eigne Villa mit Terrassengart. in herrl. Lage, dicht a. Walde, 3 Min. v. Stadtzentrum. **Zielbewußte, erfolgreiche hauswirtschaftl. Ausbildung.** Handarbeiten, wissenschaftl. u. Handelsfächer, Sport jgl. Art. Ill. Prosp. Ab 1. April Plätze frei.

Marburg, Lahn
Töchterheim
Frau Oberförster Broemel
Alteingef., vorn. Haus, 3 Mg. Park, Tennispl.

Töchterheim Möller
Marburg-Lahn

Marburg. Töchterheim **Frau Dir. Weber**
Erstkl. Asb., Hsw., Wiss., Ges. Sport. Vorn. Eigh.

Marburg a. d. Lahn
Töchterheim **Wehand**
Haushalt, Wissenschaft, Geselligkeit, Sport. **Ermäßigte Preise.** [27943

Schloßtöchterheim Wittmack, Marburg/L.
Zeitgem. Ausb. i. Hausw., insbes. Koch., Back., Wiss., mehr. gepr. Lehrkr., rege Ges., Tanz, Sport. Erstkl. Hs. a. südl. Schloßberg, gr. Park 1000 m jhrl. m. wiss. Unterr. Reich ill. Prosp.

Wiesbaden/Rh., Töchterpension **Haus Rheinland,** mitten im herrl. Kurpark. Das erstklass. Pens. für Allgemeinbildg., Hauswirtsch., Sprachen. Deutsche Kultur, Gemeinsinn, Lebensfreude.

Wiesbaden, Adelheidstraße 25. Töchterheim **Schrank.**
Das Haus der guten Hauswirtschaftsausbildg. u. zeitgemäßen Fortbildg. Altbekannt u. bestempf.

Wiesbaden, Schützenstr. 18. Töchterheim **Wilhelmina**
Hauswirtsch. u. gesellsch. Ausbildg. Wissensch., Mus., Handelsf., Sport. Ia Ref. Ztgm. Pr. Prosp.

Ostsee

Ostseeb. Graal b. Rostock. Töchterh. u. Haushtgs.-Pens. Fr. T. Weinmayer, Bismarckstr., Hs. Friede.

Wie ermögliche ich heute meiner Tochter eine gediegene Hausfrauenausbildg. bei zeitgemäßem Preis? Melden Sie sich sofort im **Töchterheim Malepartus, Ostseebad Brunshaupten i. Meckl.,** nahe Rostock.

Ostseebad Pelzerhaken, Lüb. Bucht. **Töchterheim „Haus am Meer"** Fr. H. Lange, z. Zt. Neustadt/Holst., Rosengarten 16 Hswirtsch., Gartenbau, Geflügelz., Wassersport.

Bad Travemünde
Töchterheim Horenkohl
Das gute Haus für Lernen u. Erholung an der Ostsee. I. Referenzen. Prospekt. [28056

Rheinprovinz

Bonn/Rh. Töchterheim Rheinland. Hausw., Schneid., Handa., Tafeld., Gesell., Musik, Sport, Wiss. Gt. Verpfl. Mtl. 60, 3/4 j. 170. Ztlhz.

Bonn, Schloßstr. 29. **Kl. Töchterheim** v. Frau **Dr. Schulte,** gegründet 1910. Häusl., wissensch., gesellsch. Ausbildg., Sport.

Godesberg a. Rhein, Dürenstraße 34. **Töchterheim von Frau Pfarrer Becker.** Gründl. Ausbildg. zur tüchtig. deutschen Hausfrau. Unterr. nach Wahl, k. Nebenkosten. 27710

Godesberg am Rhein
Töchterheim Diesterweg
Zielbewußte hauswirtsch., wissensch. u. gesellschaftl. Ausbildung, Sprachen, Handarbeit, Handelsf., Gymnastik, Sport. Staatl. geprüfte Lehrkräfte i. Hse. **Keine Nebenkosten.**

Töchterheim Haus Flora ADT
Godesberg/Rh. Priv. Haushaltgsschule. Prosp.

Töchterheim
Haus Mecklenburg. Godesberg am Rhein.

Godesberg, Hohestr. 6. **Töchterheim für Sprachen J. Voigt-Landrieu.** Haush., Sprach. rc. Ersatz f. Aufenth. i. Ausland.

Rhöndorf /Rhein, Siebengeb. **Töchterheim Frau M. Krieger.** Grdl. hausw., gesellsch. Ausbild. Bildbeschreibung.

Freistaat Sachsen

Dresden-A., Gellertstr. 3 (früher Beethovenstr. 2).
Töchterpens. Immenheim
bietet wissenschaftl. u. fremdsprachl. Weiterbildung, sowie wirtschaftl. Vorbildung für den Hausfrauenberuf. — Villa mit Garten. — Vorsteherinnen: **Dr. Haentzschel** und **J. Holten.**

Dresden-A., Lindenaustraße 1a. Tel. 43352.
Staatl. anerkannte Haushaltschule. Handelsfächer, Fremdsprachen, wissenschaftl. Fortbildungskurse. **C. Rehm.** [27696

Dresden-A., Leubnitzer Str. 11. **Töchterheim v. Schneider.** *Vorn. neux. Eigenh. m. Gart. u. Tennispl. Wissenschftl. u. gesllsch. Ausbildg. St. anerk. Haush.-Schule. F. 421 90*

Waldpark-Töchterheim Paulini. Dresden-Bl., Bogesenweg 6. Zeitgemäße Ausbildung.

Dresden-Bl., Residenzstraße 3, Ruf 34758.
Töchterheim Römer
1. Staatl. anerk. Haushaltungsschule m. wissensch. Fortbildg. für schulentlass. Mädch.
2. Zweijähr. Mädchenberufsschule.
3. Unterr. nach Wahl: Wissensch., Sprach usw.
4. Gründl. hauswirtsch. Ausb. v. Abiturientinnen.
ADT

Lichte Höhe!
Töchterheim 1. Ranges
Dresden-Loschwitz,
Schevenstraße 10 b. — Auch Haushaltkurse f. Abiturientinnen. Telephon 37813.

Dresden-Weißer Hirsch
Hermann-Prell-Straße 5.
Haus Waldwinkel
das elegante Töchterheim.

Thüringen

Altenburg/Thür. Töchterheim **„Karolinum"** mit Privat-Haush.-Schule (staatl. anerkannt) Sorgfältige Ausbildung, hauswirtsch. Sonderkurse. Mäßige Preise. Auskunft d. die Leit.

Eisenach, Feodora. Bismarckstr. 14. Töchterh. Als Hsh.-Sch. staatl. anerk. Wissensch. u. Künste, Sport, b. Pflege. Ausf. Druckschrift. Frau **M. Bottermann.** ADT

Erfurt- Hochheim Haus **Sonnenblick**
Priv. Haushaltungsschule
Sorgfält. Ausbildg. in Küche u. Haus
Weissn., Handar., Kunstgew., Mus., Sprach., Gymn., Gesellgk., mütterl. Fürsorge, Zentr.-Hzg., fliess. warm. Wass. Park, Tennisplatz.
Prakt. hausw. Halbjahrskurse f. Abiturient.

Württemberg

Königin Paulinenstift
Friedrichshafen
Ev. Töchterheim, herrlich am See gelegen, mit **Lyzeum** (staatlich anerkannte Schlußprüfung an der Anstalt) **Frauenschule, Haushaltungsschule** (staatlich anerkannt). [28051

Bad Teinach im Schwarzwald
Töchterheim Gardahaus
Haush., Wintersport, Erholung. Prospekte.

Die billigste Anzeige
ist diejenige, welche Erfolg hat. Deshalb inseriere man aus Gründen der Sicherheit u. Sparsamkeit im Daheim.

Töchterpensionate

Ausland

Schweiz

STE. CROIX — LES RASSES, 1200 m
Töchterpensionat **La Renaissance,** gegr. 1904. Weltber. Wintersportsort. Grdl. Erlern. **franz.** u. mod. Sprachen. Allgem. Bildg. Mon. 110 Mk.

Lausanne-Signal (Schweiz) **"GRAND VERGER"**
Neuz. Einricht. **A. Erstkl. Mdch.-Pens. B. Haushaltungs-Schule.** Schwimmbad. Beste deutsche Referenzen.

Rolle, Genfer See. **Töchterpens. La Combe.** Wintersport in St. Cergue. Grdl. Stud. d. **franz.** Sprache (Diplom). Engl., Italien., Klav. (Konserv.). **Handelsf., Haushaltgsabtg.;** Kleidermachen u. Handarb. Gr. Park, Hockey, Lacrosse, Tennispl. In fr. Landsch. geleg. Alle Zimm. geheizt u. mit fl. Kalt- u. Warmwasser. Gegr. 1882. **Mr. et Mme. Chs. Dedie, Dir.** 27646

England

London. Gründl. Erl. d. engl. Sprache. Gelegenh. z. Abschluss-Ex. Royal Academy od. Commercial College. Ges. Lage. Gr. Garten. Eig. Tennisplatz. Zentr.-Heizg. Beste Ref. Zahlg. in Deutschland mögl. **Frau Pfarrer Wehrhan,** 19, Beverley Road, **London SW. 13.** [27792

Soll Ihre Tochter eine tüchtige Hausfrau werden?

Soll sie kochen lernen und sich in allen hauswirtschaftlichen Arbeiten gründliche Kenntnisse aneignen? Soll sie sich mit den vielen kleinen Kniffen der Haushaltpraxis vertraut machen? Dann ist es nötig, daß sie an einem hauswirtschaftlichen Kursus teilnimmt. Auf diese Weise kann sie rasch in die Geheimnisse der Haushaltführung eindringen. Ziehen Sie, bitte, in vorkommenden Fällen den Anzeigenteil des Daheim zu Rate. Er ist so reichhaltig an Adressen gutgeleiteter Institute und Pensionen für Töchter, daß auch Sonderwünsche in weitestem Maße berücksichtigt werden können.